ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONSPREISE
mit portofreier Zusendung:
FUR ÖSTERREICH-UNGARN . . . . 40 KRONEN
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK
„ DAS UBRIGE AUSLAND . . . . 48 KRONEN

EINZELNE NUMMERN:
SAMSTAG 60 HELLER.
DIENSTAG 20 HELLER. — DONNERSTAG 20 HELLER.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT
von
VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT
DIENSTAG, DONNERSTAG UND SAMSTAG.

REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF".

MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 25. WIEN, SAMSTAG DEN 23. APRIL 1904. XXV. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
[illegible]

HERAUSGEBER UND REDAKTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: »SPORTSILBERER WIEN«.

[illegible]

SCHECK-KONTO NR. 614.594. BEIM K. K. POSTSPARKASSENAMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SAMSTAG DEN 23. APRIL 1904.

ZU DEN TRIAL-STAKES.

Das Wiener Frühjahrs-Meeting geht seinem Höhepunkte entgegen, den es morgen erreicht. Es ist so arm an wirklich klassischen Zuchtprüfungen, daß man seinem bedeutendsten Rennen, den Trial-Stakes, begreiflicherweise mit erhöhter Spannung entgegensieht. Über dieses Rennen ist schon so viel geschrieben worden, daß man nur oft Gesagtes wiederholen würde, wollte man neuerlich die Bedeutung kennzeichnen, welche die Trial-Stakes einst als Vorprüfung für das Derby hatten und wollte man wieder das langsame Zurückdrängen dieser Konkurrenz schildern, welche in ihrem sportlichen Werte namentlich durch den Königs-Preis und den Alager Preis in den Schatten gestellt worden ist. Seit *Tokio* hat kein Trial-Stakes-Sieger das Österreichische Derby gewinnen können, *Common* und *Polonius* kamen als Dritte in dem Kampf um das blaue Band Österreichs ein, von den übrigen Trial-Stakes-Siegern seit *Tokio* wurde keiner im Derby placiert. Am ehesten hätte in der größten Zuchtprüfung von Österreich-Ungarn noch *Jenkins* eine Rolle spielen können, allein der Hengst wurde, wie erinnerlich, vor dem Königs-Preis von einem Unfalle ereilt, und die Hoffnungen seines Trainers, ihn bis zum Derby wenigstens wieder herzustellen, hatten sich als trügerische erwiesen.

In diesem Jahre scheint nun wieder die Möglichkeit vorhanden zu sein, daß aus dem Gewinner der Trial-Stakes ein Sieger des Österreichischen Derbys werde. Zumindest befindet sich ein und dasselbe Pferd an der Spitze der Notierungen für beide Rennen, und wenn der Wettmarkt Recht behält, dann wird in *Con amore* ein Nachfolger von *Tokio* erstehen. *Con amore* hat bekanntlich als Zweijähriger ziemlich lange gebraucht, um ein Pferd von Klasse zu werden. Er erschien zuerst im Neupester Preis am 23. August zu Budapest auf der Bahn und war nirgends, nicht besser führte er sich im Maidenrennen der Zweijährigen am 27. August auf, das *Czipó* gegen *Bizi-Buzi* und *Mixi* gewann, und in einer gleichnamigen Konkurrenz am 30. August, in der so mäßige Stuten wie *Lagosta, Dulcinea* und *Maritima* placiert wurden, sah man ihn auch nicht beim Ende. Erst sechs Wochen später errang er am vorletzten Budapester Herbstrenntag seinen ersten Sieg im Rennen der Zweijährigen, dann folgten sein zweiter Platz im Austria-Preis und sein Triumph im Henckel-Memorial, und mit einem Schlag war er in die vorderste Reihe seiner Altersgenossen gerückt.

Als erster Derbyaspirant bezog er sein Winterquartier und als erster Derbykandidat geht er morgen in den Trial-Stakes an den Pfosten. Allzu leicht wird ihm die Sache nicht gemacht werden, er muß gut beisammen sein, will er das Rennen gewinnen, das von folgenden Pferden bestritten werden soll:

Gf. E. Degenfelds br. H. *Keringö* v. Pardon—Farsang, 56 *kg* (Metcalf) . . . . . Janek
Bar. M. Herzogs br. H. *Hadúr* v. Dunure—Hamprock, 56 *kg* (Heath) . . . . . . Cleminson
Art. Egyedis br. H. *Hirmondó II.* v. Phil—Hiresleány, 56 *kg* (E. Hesp) . . . . . Lewis
Bar. H. Königswarters F.-H. *Bob Adams* v. Bona Vista—Adornment, 56 *kg* (J. Reeves) Walkington
N. v. Luzenbachers br. H. *Moha* v. Morgan—Haragos, 56 *kg* (Dyer) . . . . . . Shea
*And. v. Pechys F.-H. *Taral* v. Tokio—Scarcity, 56 *kg* (Milne) . . . . ?
Ged. v. Rohonczys br. H. *Ezerkilenczszázegy* v. Jack o'Lantern—Ezredév, 56 *kg* (Hollos) Vititoe
Bar. Gust. Springers F.-H. *Bon marché* v. Bona Vista—Edelweiss, 56 *kg* (Hyams) . . Taral
Gf. L. Trauttmansdorffs F.-H. *Con amore* v. Matchbox—Grisette, 56 *kg* (H. Reeves) . Adams

* Zweifelhafter Starter.

Der an der Spitze obiger Liste stehende *Keringö* gehörte im vergangenen Jahre, wie erinnerlich, kaum zur zweiten Klasse, war aber in seinem Stalle immer ziemlich hochgehalten worden, so daß man erwarten durfte, er werde sich vielleicht als Dreijähriger von einer anderen und weit besseren Seite zeigen. Seinen ersten diesjährigen Versuch im Großen Handicap der Dreijährigen gestaltete er auch bekanntlich zu einem schönen Siege und bewies damit entschieden einen Fortschritt. Wenn man aber selbst nun annimmt, daß er bei einer glücklicheren Position im Rennen *Rosenmontag* weit leichter geschlagen hatte, als es wirklich der Fall war, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß *Keringö* heute bereits in eine Reihe mit den Ersten seiner Altersgenossen gestellt werden darf. Am Ende des Vorjahres trennten ihn ungefähr 35 Pfunde von *Con amore* und um soviel ist *Keringö* den Winter über sicher nicht besser geworden.

Im Zsupán-Rennen war *Czipó* bei neun Pfund zu seinen Ungunsten zweieinhalb Längen hinter *Mixi*, der damals nicht sehr glücklich geritten wurde, dann lief *Czipó* im Frühlingsrennen totes Rennen mit *Clavigo* und hierauf schlug er im Kisbér-Rennen sehr sicher *Hadúr*. Es ist nun zweifellos, daß er im Kisbér-Rennen ein besseres Pferd als im Zsupán-Rennen war, und daß er jetzt bei neun Pfund Unterschied näher bei *Mixi* sein würde. Da im Metcalfschen Stall *Keringö* über *Mixi* gestellt wird, sind *Czipó* und *Keringö* ungefähr als gleichgute Pferde anzusehen und über *Czipó* gemessen, müßte also *Keringö* heute vor *Hadúr* sein. Nun ist aber *Hadúr* im Kisbér-Rennen lange nicht fertig gewesen, in der Zwischenzeit hat ihn sein Trainer sicher etwas weiter gebracht und so wird denn heute das Ende zwischen *Keringö* und *Hadúr* ziemlich knapp sein. *Hirmondó II.* brachte im Vorjahre ganz ungleichmäßige Leistungen, welche seine Stellung unter den Zweijährigen von 1903 nicht zuverlässig präzisieren lassen. Er stammt von *Phil* und im allgemeinen lassen die Kinder dieses Hengstes an Ausdauer zu wünschen übrig. Er hat wohl das Nil Desperandum-Rennen über 1300 *m* gewonnen, aber damit ist noch nicht erwiesen, daß er auch ein Steher ist. Wir wissen aus langjähriger Erfahrung, daß wiederholt Zweijährige Rennen über längere Distanzen gewonnen haben und sich dann als ältere Pferde als ausgesprochene Flieger entpuppten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist *Hirmondó II.* auch nur ein schnelles Pferd. Wie schon erwähnt, zeichnen sich die meisten *Phil* Produkte durch Mangel an Stehvermögen aus, *Hiresleány*, die Mutter von *Hirmondó II.*, liebte auch nur kurze Wege, und seine Großmutter *Hires* war auch eine ausgesprochene Fliegerin. Wahrscheinlich wird *Hirmondó II.* ein gutes Rennen laufen, aber es ist nicht anzunehmen, daß er die Trial-Stakes gewinnt.

Ziemlich viel spricht man von *Bob Adams*, dem Gewinner des Karpathen-Preises. Dieser Hengst wurde aber nachher im Esterházy-Memorial von *Bon marché* und *Galahad* geschlagen und war im Austria-Preis nirgends, er muß also sowohl von *Con amore* als von *Bon marché*, die Beibehaltung der vorjährigen Form dieser Hengste vorausgesetzt, ganz sicher gehalten werden. Übrigens scheint es auch um sein Stehvermögen nicht am besten bestellt zu sein, wenigstens machten seine Niederlagen in den ebenerwähnten Zuchtrennen den Eindruck, als ob er an der Distanz gescheitert wäre. Gegen *Ezerkilenczszázegy* spricht sein Versagen im Kisbér-Rennen, *Hadúr* muß wieder vor ihm einkommen. *Moha* hat wohl das Maidenrennen am Sonntag gewonnen, aber keineswegs in einem Stile, der zu der Annahme berechtigt, *Moha* sei dermalen gut genug, um in einem Rennen, wie die Trial-Stakes sind, eine hervorragende Rolle zu spielen. *Taral* ist ein sehr zweifelhafter Starter und eine nur wenig bekannte Größe. Sein vorjähriger Sieg besagt nichts und läßt ihn nicht auf eine Stufe mit den Besten seines Alters stellen.

Bon marché war bekanntlich lange Zeit Favorit für dieses Rennen und wurde erst von *Con amore* verdrängt, als es ruchbar wurde, daß der letztgenannte Hengst, der ursprünglich den Trial-Stakes hätte fernbleiben sollen, nun doch für diese Konkurrenz vorbereitet wurde. *Con amore* und *Bon marché* sind zuletzt im Austria-Preis aufeinandergestoßen und damals war *Con amore* vier Längen vor *Bon marché*, von dem er allerdings sieben Pfund erhielt. Um so viel ungefähr war *Bon marché* geschlagen und man müßte also nach dem Austria-Preis diese beiden Dreijährigen für gleichwertig erachten. Nun sprechen aber mehrere Momente zu

gunsten von *Con amore.* Zuerst sein der Niederlage im Austria-Preis folgender Sieg im Henckel-Memorial, in welchem *Con amore* zweifellos um etliches besser lief als im Austria-Preis, dann die guten Leistungen der meisten der bisher versuchten Stallgenossen von *Con amore* und endlich die mannigfachen Schlappen, welche die Pflegebefohlenen von Hyams an den vergangenen Wiener Renntagen haben erleiden müssen. Möglich, daß *Bon marché* sich besser aufführt, aber die Gesamtumstande weisen doch auf

Con amore

hin, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach aus den Trial-Stakes als Sieger hervorgehen wird.

Das Maidenrennen, welches an der Spitze des heutigen Programmes steht, schaut wie ein gutes Ding für *Divat* aus, hinter dem *Santoy* Zweite werden müßte vor *Rengo.*

Das Handicap über die Meile bietet *Lassie*, welche im Balvany-Handicap sehr achtbar gelaufen ist, und *Semmi* die besten Siegesaussichten. *Vickerl M.* könnte die Überraschung bringen.

Das Verkaufsrennen muß eigentlich seiner Klasse nach *Carmin* gewinnen. Bleibt er zu Hause, dann sind *Busento* und *Matchboy* die ernstesten Preisbewerber.

Im Kisbér ocscse-Rennen verdient *Tepp*, falls er nicht an der Distanz scheitert, den Vorzug vor *Czipó* und *Radius.*

Im Verkaufs-Handicap über 1100 *m* hat Trainer Herbert Reeves, welcher die Wahl zwischen *Thetis, Judith, Standard* und *Sug* hat, den Schlüssel in der Hand. Der gefahrlichste Gegner des besten Oberweidners ist *Bona Grazia.*

Im Hürdenrennen ist *Applaus* schwer zu schlagen. Zweiter hinter dem Chorinskyschen Hengst sollte *Toldi* werden.

Die Verkaufs-Steeple-chase muß *Gyopár* zugesprochen werden.

Das Krieau-Rennen, welches die morgigen Ereignisse einleitet, ist *Negomglen* schwer zu nehmen, da er eine Gewichtserlaubnis wird beanspruchen konnen. Am ehesten könnte ihm *Mixi* den Weg zum Siege verlegen.

Im Wasserturm-Rennen wird aller Wahrscheinlichkeit nach *Monte Christo* seinen zweiten Sieg in diesem Jahre erringen. Er hat es vornehmlich mit *Nemes* zu tun

Das Handicap über 1300 *m* liegt wohl zwischen *Lottó* und *Wermuth*, neben denen noch *Tilinkó* in Betracht kommt.

Im Verkaufs-Handicap über 1000 *m* sollte sich das Ende zwischen *Rigó* und *Thibet* abspielen. Nicht außer acht zu lassen ist *Bedacht.*

Das Hürdenrennen müßte *Ferto* heimbringen, wenn er mit *Tannhauser* fertig zu werden vermag.

In der Woodman-Steeple-chase verdient der höchstgewichtete *Aconit* das meiste Vertrauen vor *Tromf.*

Tips für heute:
Maidenrennen: *Divat—Santoy.*
Handicap: *Lassie—Semmi.*
Verkaufsrennen: *Carmin—Busento.*
Kisbér ocscse-Rennen. *Tepp—Czipó.*
Verkaufs-Handicap: Stall Gf. Fries—*Bona Grazia*
Hürdenrennen: *Applaus—Toldi.*
Verkaufs-Steeple-chase: *Gyopár—Gomb.*

Tips für morgen:
Krieau-Rennen: *Negomglen—Mixi.*
Wasserturm-Rennen: *Monte Christo—Nemes.*
Handicap: *Lottó—Wermuth.*
Trial-Stakes: *Con amore—Bon marché.*
Verkaufs-Handicap: *Rigó—Thibet.*
Hürdenrennen: *Ferto—Tannhauser.*
Woodman-Steeple-chase: Stall Mautner—*Tromf.*

DAS WIENER FRÜHJAHRS-MEETING.

VI.

Unter den bisherigen Wiener Frühjahrsrenntagen wies der letztvergangene zweifellos das maßigste Programm auf. Kein Rennen von wirklich hervorragender Bedeutung und demgemaß auch ziemlich schwacher Sport. Den Anfang machte ein Maidenrennen, das als ein sehr gutes Ding für *Telcs* bezeichnet werden mußte. Wider Erwarten unterlag *Telcs* aber gegen *Pusztan*, der sich bei seinen beiden ersten Versuchen auf der Rennbahn so schlecht aufgefuhrt hatte. Freilich war er dabei stets über die Meile gegangen, wahrend das vorgestrige Maidenrennen über 1000 *m* führte. Die Stärke von *Pusztán* liegt also in seiner Schnelligkeit. Er trug übrigens die Farben des Baron Gustav Springer zu ihrem ersten diesjahrigen Erfolge, dem sich hoffentlich bald weitere Siege anreihen werden. Dritte wurde *Lotterie*, welche bekanntlich für das Große Handicap der Dreijährigen sehr stark gewettet worden war. Mit Unrecht, wie das Laufen der Festeticsschen Stute am Donnerstag zeigte.

Das Handicap über 1300 *m* wurde von zehn Pferden bestritten, unter welchen sich *Kinos* des größten Anhanges erfreute. Nach ihrer letzten Form verdiente die Schosbergersche Stute auch entschieden hohe Beachtung, aber wahrscheinlich war ihr der Weg zu weit und sie kam gar nicht zur Geltung. Dagegen korrigierte *Lagosta* ihre letzten Leistungen beträchtlich, oder eigentlich richtiger, sie zeigte diesmal ihr eigentliches Konnen, da sie nicht, wie im Mineral-Rennen und im Handicap über 1100 *m* am Sonntag zuvor, mehrere Längen beim Start einbüßte. Nicht Janek, sondern Bonta saß vorgestern auf *Lagosta*, er faßte sie energischer an, so sprang sie gut ab und schritt im geeigneten Momente zum Angriffe auf *Bogár* über, die bis zum Guldenplatze gefuhrt hatte. Dann aber machte sich das Gewicht bei der Stute geltend, sie konnte dem Anprall von *Lagosta* nicht stand halten und ließ auch noch *Pislants* an sich vorbei. Jedenfalls war sie das weitaus beste Pferd im Felde und wird nicht lange auf einen Sieg warten lassen. *Pislants* halt keinen Vergleich mit ihrer rechten Schwester *Mágnes* aus und wird tief herabsteigen müssen, wenn sie ihre Maidenschaft ablegen will. Unter den geschlagenen Pferden befand sich auch *Gondos*, aus dem wohl kaum je eine Große werden wird.

Gerade als die Pferde für das Verkaufsrennen sich beim Start eingefunden hatten, trafen der Prinz von Wales und Gemahlin am Rennplatz ein. Es ware nun ein schönes Zusammentreffen eigentümlicher Umstande gewesen, wenn gerade in dieser Konkurrenz die Farben die der englischen Botschaft attachierten Mr. Alan Johnstone siegreich gewesen waren. Die Vorbedingungen schienen hiezu gegeben zu sein, denn *Minlu* war nach öffentlicher Form der ernsteste Preisbewerber. Die Stute mußte aber den kürzeren gegen *Hamis* ziehen, welche über die 1100 *m* besser nach Hause kam, wie *Minlu*, die bar jeder Ausdauer ist. Obwohl *Hamis* mit nur 1000 K eingesetzt war, fand er keinen Kaufer. Es ist merkwürdig, um welch billiges Geld oft Vollblüter zu haben sind, und sie bleiben unbegehrt und anderseits werden öfters aus Verkaufsrennen Pferde um höhere Betrage gefordert, die sie dann nie hereinbringen konnen. *Rózsa Lili* war Dritte; ihre Zeit kommt erst.

In den meisten Rennen, in welchen bisher die Dreijahrigen mit alteren Pferden zusammengetroffen sind, haben sie gesiegt, ein günstiges Zeichen fur die absolute Gute des Jahrganges von 1901. Dieser Fall trat auch im Bálvány-Handicap ein, welches *Vadór* nach prachtigem Kampfe gegen *Ka' Gall* und *Lope de Vega* gewann. Wohl trug *Ka' Gall* 28 Pfunde mehr als *Vadór*, aber wenn man erwagt, daß die Altersgewichtstabelle im Rennen über 1800 *m* zwischen Dreijahrige und Funfjahrige 25 Pfunde legt, mußte man also nach dem Ausgange des Balvány-Handicaps *Vadór* und *Ka' Gall* als gleich gute Pferde ansehen. Nun nimmt aber *Vador* unter seinen Altersgenossen gerade keinen hervorragenden Rang ein, wahrend *Ka' Gall* in seinem Jahrgange an vorderer Stelle steht. Der Sieg von *Vadór*, auf dem übrigens Martinkovich ein sehr schönes Rennen ritt, laßt also neuerlich das Beste von der Qualitat unseres Derbyjahrganges denken. *Lope de Vega* bestatigte seine Form vom Preis vom Schwechat und hielt wieder *Futótüz* sicher, für *Wiking* und für *Lassie* war der Weg zu weit, *Galante* und *Paprika* sind noch nicht im Vollbesitze ihres Rennvermögens.

Im Verkaufsrennen I. Klasse nahm bloß *Füged* den Kampf mit *Czipó* auf. Es war ein ungleiches Ringen, *Czipó* siegte nach Gefallen. Es wollte aber niemand 20.000 K bei der Auktion für *Czipó* geben, der allerdings auch keine klassischen Engagements hat.

Im Hürdenrennen versuchte *Testa*, ihre Ponalitat von acht Pfunden zu einem Siege zu tragen, allein der Versuch mißlang. *Testa* ist ja ein ganz nützliches Pferd, aber es gehört mehr als Nützlichkeit dazu, um *Békés*, der doch schon ein Hürdenrennen gewonnen hat, fünfzehn Pfunde zu geben und ihn noch zu schlagen. *Békés* gehört jetzt einem neuen Rennmanne, der sich hinter dem Scheinnamen Mr. Flip verbirgt, und wird von Frank Hesp gearbeitet. Dieser junge Trainer hat schon so vollgültige Proben seiner Tüchtigkeit abgelegt, daß man mit Recht annehmen darf, er werde bald neuen Zuwachs in seinen Stall erhalten.

Eine gute Leistung brachte *Toldi* in der Steeple chase. Er stand relativ am ungünstigsten im Gewichte und siegte doch leicht gegen *Kalauer* und *Gloria.* Der Mraviksche Hengst wird in der Großen Preßburger Steeple-chase ein sehr ernstes Wort mitsprechen. *Kalauers* absolute Bürde war drückend und es spricht jedenfalls für seine Klasse, daß er sie auf einen so guten zweiten Platz tragen konnte. *Mystery* versuchte es mit dem Davongehen, war aber bald fertig und *Türelmes* konnte auch diesmal sich nicht besonders bemerkbar machen. Sie hat nicht viel Talent zum Steepler. *Mademoiselle de Déols* scheint schon Ruhe zu brauchen.

DAS ÖDENBURGER MEETING.

In den letzten Jahren waren die Meetings, welche der Offiziers-Rennverein in Ödenburg und in Kottingbrunn veranstaltete, ziemlich enge zusammengeschoben, weil man glaubte, daß dadurch die Sache gefordert werden wurde. Allein diese Annahme erwies sich als trügerisch. Für diese Offiziersrennen ist ja kein besonders zahlreiches Material vorhanden, die meisten der Offizierspferde stehen nicht auf felsenfesten Beinen und die Ödenburger Rennen haben so manche Opfer gefordert, so daß dadurch die Bestreitung der Kottingbrunner Konkurrenzen eine Einschrankung erfuhr. Um nun den Pferden der Offiziere eine langere Zeit zur Erholung zu gönnen, hat man heuer die beiden Meetings in Ödenburg und Kottingbrunn zeitich mehr von einander getrennt und die Rennen auf dem ungarischen Platze früher als sonst angesetzt. Ein Zusammenfallen mit den Freudenauer Frühjahrsrennen war unvermeidlich und da die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt hatten, daß auf einen Besuch aus Wien und Budapest soviel wie gar nicht zu rechnen ist, setzte man einen Renntag für Sonntag an, um wenigstens einen starkeren Besuch seitens der Einwohner von Ödenburg selbst herbeizufuhren.

Wer den Ödenburger Rennen vom Mittwoch beigewohnt hat, muß es lebhaft bedauern, daß dieser schone Platz absolut nicht zu heben ist. Es ist freilich immer eine bose Sache um eine Rennbahn, die nur zwei Tage im Jahre benützt wird, es ist begreiflich, daß auf ihre Instandhaltung nicht die gleiche Sorgfalt angewendet werden kann, wie auf die Herrichtung einer großen Rennbahn. Wenn da die Witterungsverhaltnisse nicht gerade besonders günstig sind, wird das Gelauf immer zu wünschen übrig lassen. Entweder wird es zu tief, oder es wird zu trocken sein, normal aber wird es außerst selten sein. In Ödenburg war es nun heuer tief, so tief, daß man gezwungen war, z. B. den Sprung über den »Baumstamm« auszulassen, weil die Pferde an dieser Stelle einfach völlig stecken geblieben waren Man kann nur wiederholen, es ist schade, sehr schade, daß es in Ödenburg nicht recht geht. Dort findet man den Sport, wenn man so sagen darf, in seiner Kristallform. Dort ist die lauterste und reinste Passion zu finden. Die Rennen in Ödenburg wurden übrigens mehr Anklang finden und wohl auch besser besucht sein, wenn für entsprechende Publizitat Sorge getragen wurde. Allein in dieser Hinsicht geschieht leider sehr wenig, da ware starkere Reklame nötig.

Im übrigen war der Sport am Mittwoch ein sehr befriedigender. Die einzelnen Rennen waren relativ sehr gut besetzt, es wurde flott und schneidig geritten, dabei aber doch mit einer durch die Beschaffenheit des Gelaufes gebotenen Vorsicht, so daß es glucklicherweise zu keinem Unfall kam. Am meisten zufrieden mit den Ergebnissen des Tages war wohl Oberleutnant von Bogyay, welcher im Eröffnungs-Flachrennen und im Harkauer Hürdenrennen seine Stuten *Partanna* und *Frag' nicht* zum Siege steuerte. *Partanna* legte hiebei ihre Maidenschaft ab, *Frag' nicht* errang ihren ersten Erfolg zwischen Flaggen. Gerade diese Stute ritt Oberleutnant von Bogyay mit bemerkenswerter Umsicht und Ruhe, er ließ *Pauszówka* und *Perkal* ruhig davonziehen und schonte *Frag' nicht*, der es dann nicht schwer fiel, die ermüdende *Pauszówka* zu schlagen. In der Maiden-Steeple-chase fertigte *Caserta* unter ihrem Besitzer.

Oberleutnant H. Hagelin, leicht *Fortune* ab, deren Wille gerade nicht der beste ist. Die Nasznagy-Steeple-chase war ein gutes Ding für *Diving Bell*, welche es nur mit untergeordneten Gegnern zu tun hatte. Sie ist eine harte Stute, die ihrem Eigentümer noch manches Rennen gewinnen wird. In der Großen Ödenburger Steeple-chase machte *Joconde* die Niederlage wett, welche er in der Armee-Steeple-chase in Alag erlitten hatte. Er sah diesmal besser aus als in Alag und da *St. Patrick*, dessen Reiter anscheinend einen Niederbruch dieses Wallachs befürchtete, angehalten wurde, war *Joconde* seines gefährlichsten Gegners ledig und errang einen mühelosen Sieg. Leutnant Wilhelm Reimer steuerte *Joconde* mit der an ihm gewohnten Ruhe und Kaltblütigkeit.

Die morgigen Rennen werden gewiß keine geringeren Felder beim Pfosten versammeln als die Konkurrenzen vom Mittwoch. Die Resultate der bereits stattgefundenen Ödenburger Rennen werfen zwar deutliche Streiflichter auf die morgigen Ereignisse, allein bei der nicht normalen Beschaffenheit des Geläufes sind Umkehrungen der Form vom Mittwoch und Überraschungen keineswegs ausgeschlossen.

Tips für morgen:
Maiden-Hürdenrennen: *Caserta—Fortune.*
Halbblut-Steeple-chase: *Honi II.—Liszka.*
Ödenburger Hürdenrennen: *Romano—Frag' nicht.*
Maiden-Steeple-chase: Stall Bartosch—*Saver.*
Offiziers-Rennvereins-Steeple-chase: *Joconde—Diving Bell.*

ZUSCHRIFTEN.

Verehrliche Redaktion!

Anläßlich des mir heute zu Ohren gekommenen Gerüchtes, daß beim Maikorso am 9. Mai das Reiten in der Hauptallee nicht gestattet sein soll, bitte ich hiemit höflichst um gefällige Auskunft, ob sich dies tatsächlich so verhält.

Wien, am 20. April 1904.

Hochachtungsvoll

Franz Freiherr von Mirbach,
[illegible]

Es ist gar keine Rede von einem Reitverbot für den 9. Mai! Im Gegenteile, das Zentralkomitee hofft vielmehr zuversichtlich und es rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß sich die gesamten Reiter Wiens, und ganz besonders die berittenen Herren Offiziere, möglichst zahlreich an dem Korso beteiligen werden. *V. S.*

PHONOGRAPH.

HEUTE und morgen: Rennen in Wien. ½3 Uhr.

IN ÖDENBURG wird morgen das diesjährige Meeting zum Abschlusse gebracht.

DAS KISBER ÖCSCSE-RENNEN ist das wertvollste Rennen heute in der Freudenau.

88 PFERDE sind nach der letzten Reugelderklärung im Großen Preis von Hamburg stehengeblieben.

ZWEI GUERRIER-PRODUKTE waren am Donnerstag in der Freudenau siegreich: *Pusztán* und *Toldi.*

REITER WIENS, beteiligt Euch so zahlreich als möglich hoch zu Roß am neuen Wiener Maikorso!

IN DEN JOCKEI-KLUB für Österreich wurde Oberleutnant Rudolf Fritsch als Jahresmitglied aufgenommen.

ÜBER »MONTE CARLO« ist soeben ein interessantes Buch von Sir Hiram Maxim erschienen. Siehe »Literatur«.

DIE TRIAL-STAKES und die Woodman-Steeple-chase bilden die Hauptnummern auf dem morgigen Wiener Rennprogramme.

F. RICKABY reitet bereits fleißig bei der Morgenarbeit in Newmarket. Er dürfte bald seine Reitlizenz wieder bekommen.

NÄCHSTEN MITTWOCH findet in einer außerordentlichen Generalversammlung des Jockei-Klub für Österreich die Wahl des Präsidiums statt.

EINEN DOPPELERFOLG erzielte am Mittwoch in Ödenburg Oberleutnant A. von Bogyay auf den ihm gehörigen Stuten *Partanna* und *Frag' nicht.*

TARAL, welcher vorgestern in Wien *Pusztán* und *Csipő* zum Siege steuerte, hat nun mit sieben Erfolgen die Spitze unter unseren gewinnenden Flachrenn-Jockeis [illegible]

BON AMIE, welche nach ihrem Siege im Versuchsrennen in Wien von der Freudenau nach Totis zurückgebracht worden war, gilt als sicherer Teilnehmer am Nemzeti.

IN NEWMARKET nimmt am Dienstag das sich über vier Tage erstreckende erste Frühjahrs-Meeting seinen Anfang. Dessen Konkurrenzen gruppieren sich um die 2000 Guineen und um die 1000 Guineen.

BARON GUSTAV SPRINGER errang vorgestern im Maidenrennen in Wien mit *Pusztán* seinen ersten Erfolg in diesem Jahre. Demselben werden sich wohl bald weitere und bedeutendere Siege anreihen.

BLOCKSBERG hat ein Engagement im Prater-Preis am Dienstag in Wien gefunden, in dem unter anderen *Csipő, Augur, Sommerfrische, Divat, Mixi, Rhodope, Orion* und *Czipesz* laufberechtigt sind.

27 PFERDE wurden für den Preis von St. Marx am Dienstag in Wien genannt, darunter *Jenkins, Durban, Clavigo, Belle of Hernals, No-good, Parányi, Retour Royal Flush, Malupri, Radius* und *Charmante.*

DER ALTE PAVOLIN, der jetzt dem Leutnant von Mackensen gehört, ist noch immer auf den Beinen und gut genug, ein Rennen zu gewinnen. Am Donnerstag schlug er im Preis vom Müggelsee in Karlshorst fünf [illegible]

F. HARDY, der bekanntlich kürzlich bei einem Sturze einen Beinbruch erlitt, geht seiner Genesung entgegen. Er dürfte in den nächsten Tagen das Bett verlassen und begibt sich dann zur völligen Wiederherstellung nach Brighton.

NUR ZWEI UNTERSCHRIFTEN wurden für das Handicap über 2400 *m* am Dienstag in Wien abgegeben, obwohl dieses Rennen 3400 K wert ist. Das ist ein Fall, der in der Geschichte großer Rennplätze wohl kaum ein Analogon hat.

DIE IV. INTERNATIONALE Automobilausstellung, welche im Rahmen der internationalen Ausstellung für Spiritusverwertung und Gärungsgewerbe selbständig vom Österreichischen Automobil-Klub in der Wiener Rotunde veranstaltet worden ist, wurde am vergangenen Donnerstag vormittags in feierlicher Weise eröffnet.

IN SARAJEVO findet am 29. Juni anläßlich der dortigen Rennen für einheimische Pferde auch eine mit 3100 K ausgestattete Steeple-chase statt, ein Herrenreiten für bosnisch-herzegowinische Landesangehörige und Beamte, sowie für Offiziere, Kadetten und Einjährig-Freiwillige des gemeinsamen Heeres und der beiderseitigen Landwehren.

DIE AUSSCHREIBUNGEN für die am 22. und 23. Mai in Kaschau stattfindenden Rennen sind bereits erschienen. Neun Konkurrenzen sind mit insgesamt 11.100 K dotiert, während drei Konkurrenzen mit Ehrenpreisen ausgestattet erscheinen. Die wertvollsten Kaschauer Rennen sind die Szeplaker Steeple-chase, die Armee-Steeple-chase und der Preis des königlich ungarischen Ackerbauministers.

NUR VIER DREIJÄHRIGE, nämlich *Algy, Nem kell, Vivo* und *Vador*, haben bisher das im Jahre 1885 gegründete Balvany-Handicap gewonnen. *Vador* trug übrigens mit 44½ *kg* das bisher niedrigste Gewicht in diesem Rennen zum Siege, während 1887 *Chalili* und 1893 *Primás II.* unter dem Höchstgewichte von 65 *kg* erfolgreich waren.

DIE IRLÄNDER glauben, daß Vertreter ihrer Zucht in den größten Rennen Englands heuer eine allererste Rolle spielen werden. Sie hoffen mit *Santry* die 2000 Guineen, mit *Pretty Polly* die 1000 Guineen, die Oaks und das St. Leger in Doncaster zu gewinnen und erwarten zuversichtlich, daß *Dividend* im englischen Derby placiert werde.

GREY TICK hat seine Teilnahme an den Great Metropolitan Stakes mit dem Leben bezahlen müssen. *St. Patrick's Day, Induction* und *Grey Tick* kamen nämlich zu Fall und letzterer brach ein Bein und wurde erschossen. Die gestürzten Jockeis blieben unverletzt. *Grey Tick* hatte sich vornehmlich durch seinen Sieg im vorjährigen Cesarewitch bekannt gemacht.

GYOPAR wurde nun auch, da sie zuletzt in Wien eine gute Form gezeigt hat, zur Teilnahme an der Großen Preßburger Steeple-chase bestimmt. Der Stute, auf welcher Oberleutnant F. Klak im Sattel sein wird, sollen *Kioto* (M. Zangen oder M. Lücke), *Vadmcz* (K. Krause), *Toldi* (Oberleutnant H. Hagelin), *Rosoglio* (Oberleutnant Baron H. Eltz) und *Turelmes* (R. von Wallenberg) entgegentreten.

DIE GROSSE AUFFAHRT der Wiener Ruderer im Wiener Donaukanale findet dieses Jahr schon am 1. Mai statt, und zwar wird die Flottille heuer starker werden als im Vorjahre. Die Boote werden die Ferdinands- und Aspernbrücke sowie den Raum für die geladenen Gäste gegenüber der Wienmündung gegen 11 Uhr vormittags passieren.

76 UNTERSCHRIFTEN hat das Große Armee-Jagdrennen in Berlin-Hoppegarten erhalten, eine Riesenzahl, welche zeigt, welch zahlreiches Material in den deutschen Offiziersstallen vorhanden ist. Unter den 76 gemeldeten Pferden entstammen nicht weniger als vierzehn der österreichisch-ungarischen Zucht; das sind *Lübeck, Dodó, Lagzi, Formosa, Angely, Mayor, König Karol, Tatoo, Vasco de Gama, Orchidee, Windhund, Angelina Cisneros, Don Diego* und *Baltavár.*

DER GROSSE STREIK der Eisenbahnbediensteten der ungarischen Staatsbahnen ist auch auf das sportliche Getriebe nicht ohne Einfluß geblieben. Adams und Cleminson konnten am Donnerstag nicht in der Freudenau eintreffen, weil sie keine Fahrgelegenheit von Totis nach Wien hatten und aus denselben Gründen konnten *Bob Adams* und *Taral* nicht in Wien anlangen. Der erstgenannte Hengst wurde nunmehr auf einem Umweg von Alag nach Wien befördert, wo er hoffentlich zur rechten Zeit eintreffen wird.

DIE NENNUNGEN für die Preßburger Rennen sind, soweit sie bisher vorliegen, sehr befriedigend ausgefallen. Für sieben Konkurrenzen wurden 107 Unterschriften abgegeben, es steht also guter Sport in Aussicht. Von besseren Pferden wurden für die Flachrennen *Bátran, Alabama, Robber, France, Orne, Tepla, Oczi, Csiriz, Kozák, Wermuth* und *Wigwam*, für die Hindernisrennen *Testa, Rama thur'i, Ikaros, Sunyi, Békés, Hastrmann, Biztos, Mirage, Turelmes, Toldi, Tromf* und *Grinsinger* genannt.

LEUTNANT W. REIMER hat die Große Ödenburger Steeple-chase bereits zweimal gewonnen, und zwar auf *Chorazy* und *Joconde.* Einen Doppelerfolg errangen noch Rittmeister Zdenko von Kreutzbruck auf *Tiszavirág* und *Eglamour* und Oberleutnant Baron Friedrich Reichlin auf *Teretvár* und *Kinkaju* und sonst waren in diesem Rennen noch Rittmeister Graf Gabriel Batthyány auf *Derek*, Rittmeister R. Ritter von Wacławiczek auf *Madonna*, Oberleutnant Graf Paul Orssich auf *Thekla* und Oberleutnant Fr. Kreisler auf *Lübeck* siegreich.

IN KÖLN wird morgen das Große Kölner Frühjahrs-Handicap gelaufen. Es soll von folgenden Pferden bestritten werden: F. Schmidts 5j. F.-H. *Saperloter*, 65 *kg* (Busby), Dess. 4j. br. St. *Armbrust*, 59½ *kg* (Warne), Graf J. Sierstorpffs 5j. F.-H. *Sirocco*, 62½ *kg* (Boardman), Capt. Joes 5j. F.-H. *Irmin*, 61½ *kg* (Meade), Captain Joes 5j. br. H. *Irmin*, 61½ *kg* (Van Dusen), Weinbergs a. br. H. *Andiamo*, 60 *kg* (Hill), Goldschmidts 4j. F.-H. *Reginald*, 59½ *kg* (?), R. Haniels 4j. br. H. *Poste Restante*, 55½ *kg* (?), W. Hiestrichs 4j. br. W. *Fremdling*, 55½ *kg* (Weatherdon) und H. Suermondts 4j. br. H. *Colenso*, 54½ *kg* (?). Das Rennen liegt anscheinend zwischen *Irmin* und *Sirocco.*

CHARMER ist eingegangen. Er wurde 1897 von den Erben des Herrn Nikolaus von Blaskovits v. Charibert—Ready-Money, v. Cambuscan gezogen und galt bereits als Jährling als ein sehr gutes Pferd. Zweijährig blieb er zwar bei neun Versuchen Maiden, als Dreijähriger aber gewann er fünf Rennen, darunter das Aaron-Handicap und den Preis von der Tepl in Karlsbad. Im Jahre 1901 versagte er ganz, dagegen zeigte er in der ersten Hälfte der Saison 1902 eine große Form. Er siegte zuerst im Preis von Meidling, dann holte er sich den Staatspreis von 20.000 K, ohne aber gefordert zu werden, und hierauf war er im Fenek-Rennen siegreich. Insgesamt hat *Charmer* 55.375 K gewonnen.

IM CITY AND SUBURBAN, welches am Mittwoch in Epsom zur Entscheidung gelangte, haben die favorisierten Pferde eine schwere Niederlage erlitten. Weder *Hackler's Pride* noch die anderen stark gewetteten Pferde konnten sich bemerkbar machen, den Sieg errang der fünfjährige *Robert le Diable*, 8 St. 2 Pf., unter W. Lane gegen den dreijährigen *Dean Swift*, 6 St. 5 Pf., und den vierjährigen *Cerisier*, 6 St. *Bachelor's Button* war Vierter, im geschlagenen Felde befanden sich *Over Norton, Hackler's Pride, Dumbarton Castle, Kroonstad, Love Charm, Burses, Kano, Happy Slave, Switch Cap, Muriel II., Sun Bonnet, Niphetos, Bass Rock, Gascony, Achaicus, Sun Rose* und *Prinz Royal.* Der Sieger notierte in den Wetten 40:1, *Dean Swift* stand 25:1 beim Start, *Cerisier* 100:7. Das City and Suburban Handicap ist eines der ältesten und bedeutendsten Ausgleichsrennen Englands und auch schon oft von sehr guten Pferden gewonnen worden, so 1868 von *Adventurer*, 1868 von *Speculum*, 1870 von *Sabinus*, 1880 von *Master Kildare*,

1881 von *Bend Or*, 1886 von *Royal Hampton*, 1891 von *Nunthorpe* und 1899 von *Newhaven II*.

SCHNELLIGKEITSREKORDS werden in schwer übersehbarer Menge aufgestellt und in fortschreitender Folge verbessert, Langsamkeitsrekords sind ungleich seltener. Ein schwer zu schlagender Rekord der zweitgenannten Art wurde nun kurzlich im Elsaß aufgestellt und offiziell beglaubigt. Ein junger Landmann aus Gerstheim unweit Straßburg, mit Namen Dietz, trat sich vor sieben Jahren eine Nahnadel in die Ferse, ohne daß es moglich gewesen ware, die Nadel wieder herauszuholen. Sie blieb im Fleisch sitzen und als sich längere Zeit hindurch weder Schmerzen noch Beschwerden einstellten, beruhigte sich der junge Mann und die Nadel geriet in Vergessenheit. Vor einigen Tagen nun verspürte Dietz wahrend der Arbeit plotzlich einen heftigen Schmerz in der rechten Hand. Er sah nach und entdeckte zu seinem höchsten Erstaunen die Nahnadel, welche die Haut von innen heraus durchschnitten hatte und so wieder zum Vorschein gekommen war. Sie hatte volle sieben Jahre gebraucht, um die Strecke von der Fußsohle bis in die Hand im menschlichen Korper zurückzulegen. Wenn man auch berücksichtigt, daß sie sich den Weg erst mühsam suchen und bis auf den letzten Teil der Reise aufwarts marschieren mußte, so ist das doch ein Rekord an Langsamkeit, der schwer zu schlagen [illegible]

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN im Stemmen und Ringen für Amateurs, deren Veranstaltung in diesem Jahre dem Österreichischen Athletenklub-Verband übertragen wurde und die zu Pfingsten (23., 24. und 25. Mai) in Weigls Katharinenhalle im Wiener Dreherpark stattfinden werden, haben ein derart glanzendes Nennungsresultat aufzuweisen, daß ihnen ein selten gesehenes, internationales Gepräge schon heute sicher ist. Es haben sich insgesamt 42 Kampfer angemeldet, von denen 20 um die Meisterschaft im Ringen für Leichtgewichte, elf um die gleiche Meisterschaft für die Schwergewichte und nochmals elf um die Meisterschaft im Gewichtstemmen sich bewerben. Sogar aus Dänemarks Hauptstadt Kopenhagen sind drei Nennungen eingelaufen, dann aus Berlin, München, Wiesbaden, Nürnberg, Darmstadt, Budapest; auch die osterreichische Provinz, wie Graz, Linz, Bregenz, Stockerau etc., fehlt nicht, und daß die Stadt Wien ihren Ruf, die starksten Manner der Welt zu besitzen, nicht einbüßen will und daher die ganze Phalanx ihrer bewahrten Kampfer zum Wettstreit entsendet, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Es wird sich somit zu Pfingsten in Wien ein heißer Wettbewerb entspinnen, der jeden Freund athletischen Sports anlocken sollte.

DIE BIENNIAL-STAKES in Newmarket, in welchen heuer *St. Amant* geschlagen wurde, sind schon manchem Winterfavorit für das Derby verhangnisvoll geworden. 1862 unterlag *Caractacus* in diesem Rennen gegen *Duke Rollo*; er gewann aber dann doch das Derby, wahrend *Duke Rollo* in 50 Pfund-Rennen ausgenützt wurde. 1868 mußte sich *Blue Gown* vor *The Earl* beugen und im Derby errang er einen leichten Sieg. Im Jahre 1870 erlosch im Newmarket Biennial *Astolfos* Stern, ein Jahr spater wurde *Favonius* von *Albert Victor* geschlagen, an dem er dann im Derby Revanche nahm. 1874 mußte *George Frederick* in Newmarket die Überlegenheit von *Reverberation* anerkennen, im Derby war dieser Hengst nirgends und *George Frederick* siegte. 1877 wurden die Newmarket Stakes bei einem heftigen Sturm gelaufen und der nachmalige Derbysieger *Silvio* war unplaciert. 1880 wurde *Robert the Devil*, welcher das Derby nur durch die Unachtsamkeit von Rossiter verlor, in Newmarket von *Apollo* geschlagen, dem er spater immer 20 und mehr Pfunde geben konnte. Und auch *Volodyovski*, welcher das englische Derby in der Rekordzeit von 2' 40" gewann, hatte in den Biennial Stakes in Newmarket nicht siegen konnen. Aus diesen mannigfachen Beispielen sieht man, daß die Derbychancen von *St. Amant* durch seine Niederlage nicht so sehr beeintrachtigt wurden, als es den Anschein hat.

DER GROSSE TAG des neuen Wiener Maikorso rückt immer naher heran und die Leitung des Zentralkomitees trifft alle Vorkehrungen, welche nötig erscheinen, damit sich der voraussichtlich zu erwartende Riesenverkehr zum und vom Prater mit der wünschenswerten Ordnung abspiele. So wird von Seite der Wiener elektrischen Straßenbahn das Möglichste aufgeboten werden, um den Massenandrang bewaltigen zu konnen und hat der Herr Bürgermeister Dr. Lueger außerdem gestattet, daß fur diesen Tag das Uberfullungsverbot aufgehoben werde. Weiters ist das Zentralkomitee bei allen Bahnen [illegible] eingeschritten, daß am 9. Mai auf jeder der in Wien einmündenden Bahnen zweckentsprechende Extrazuge mittags in Wien eintreffen und nachts um 11 oder 12 Uhr von da wieder an die Abgangsorte zuruckkehren. Ganz besonderes Entgegenkommen haben erfreulichsterweise die Abgesandten des Zentralkomitees, die Herren Bezirksvorsteherstellvertreter Vogler und Hermann Holzwarth, bei Herrn Hofrat Khittel bezüglich der Westbahn, der Franz Josefs-Bahn und der Wiener Stadtbahn gefunden. Der Herr Hofrat erklärte, »der Sache außerst sympathisch gegenüberzustehen und nach Moglichkeit die Vermehrung der Züge zu veranlassen sowie auch die letzten Züge auf der West- und Franz Josefs-Bahn, welche beilaufig um ½12 Uhr von Wien abgehen, einesteils bis St. Polten, andernteils bis Krems auszudehnen, auf der Stadtbahn zwischen 1 bis 4 Uhr und 7 bis 10 Uhr bis zum Praterstern die größtmögliche Verdichtung der Züge einzuführen und dem löblichen Komitee ehestens, wenn die Einteilung der Züge veranlaßt ist, einen Bürstenabzug der Fahrplane zu übermitteln. Was die Einfuhrung direkter Züge bis zum Praterstern anbelangt, so ist es nicht moglich, alle Züge bis zum Praterstern zu fuhren, weil diese Maßregel zu viel verkehrstechnischen Schwierigkeiten begegnen würde. Jedoch versprach der Herr Hofrat, alles nur denkbar mögliche im Interesse des fahrenden Publikums zu veranlassen.« — Das Prasidium des Zentralkomitees für die neue Maifeier hat sich infolgedessen beeilt, Herrn Hofrat Khittel den warmsten Dank fur seine liebenswürdige Bereitwilligkeit auszusprechen. Hoffentlich nehmen sich die P. T. Privatbahnen ein gutes Beispiel an der Leitung der Staatsbahnen!

MR. A. J. STONE ist am 16. d. M. nach Irland abgereist. Seine dortige Adresse ist »Gresham-Hotel, Dublin«.

A. HUBER, k. und k. Hofphotograph, Wien, I. Stephansplatz 2, und IV. Margaretenstraße 36, Spezialist für sportliche Aufnahmen.

IN »LEVICO« ist am Samstag Ihre königliche Hoheit Prinzessin Rupprecht von Bayern zu mehrwochentlichem Kurgebrauche eingetroffen und im neuen Kurhause abgestiegen. Im Gefolge der hohen Frau befinden sich Baronin Bechtolsheim und Adjutant Graf Pappenheim.

ES IST bekannt, daß Pferde, wenn sie kurz geschoren sind, leistungsfahiger sind, als wenn sie noch mit den noch nicht zur Ganze ausgefallenen Winterhaaren behaftet sind. Es liegt daher im Interesse der Pferdebesitzer, die Pferde kurz scheren zu lassen, auch um spatere ungünstige Folgen, wie z. B. Verkühlung, zu vermeiden. Zur Vornahme von derartigen Prozeduren eignet sich vorzüglich Ludwig Ehrhardts Schnellschermaschine »Velocifor«. Man verlange Prospekte. [Egsdt.]

DIE WIENER NIEDERLAGE für Mineralwasserversandt »Koniglich Fachingen«, I. Schottenbastei 14, teilt uns mit: »Auf Betreiben einer Konkurrenz, welche sich durch den außerordentlichen Aufschwung, welchen das Konigliche Fachingen wie in allen Landern so auch in Österreich-Ungarn genommen und demselben in kurzer Zeit einen Weltruf verschafft hat, in ihrem Absatze bedroht sah, wurde eine Denunziation wegen marktschreierischer Anpreisung gegen uns eingereicht, welche nach einem neuerdings herabgelangten Erlasse der k. k. niederösterreichischen Statthalterei an das magistratische Bezirksamt auf unseren Rekurs wie in der im heutigen Inseratenteil enthaltenen Kundmachung ersichtlich, abschlagig beschieden worden ist. Der Fachinger-Brunnen ist bei genannter Firma zu einem sehr mäßigen Preise erhaltlich, dieser Brunnen erfreut sich nicht nur wegen seines außerordentlichen Wohlgeschmackes einer allgemeinen Beliebtheit als tagliches Getrank, sondern hat sich durch seine überraschenden Erfolge gegen Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren-, Blasen- und Darmkrankheiten, Magenleiden etc. in wenigen Jahren einen Weltruf erworben.«

»FOX« ist der Name einer amerikanischen Schreibmaschine, welche heute wohl zu den besten und leistungsfahigsten Apparaten gezahlt werden darf, die dazu dienen, der schreibenden Menschheit zu Hilfe zu kommen und die mühselige und oft so lastige Federschrift durch elegante und vornehme Druckschrift zu ersetzen. Diese mit allen modernen Errungenschaften auf diesem Gebiete ausgestattete Maschine eignet sich nicht nur in hervorragender Weise fur angestrengte und forcierte Bureauarbeit, sondern wird durch drei besondere Umstande auch für Konzepts- und Schriftstellerarbeit ganz vorzüglich qualifiziert: Schnellschreibvorrichtung — ruhiger, nahezu gerauschloser Gang — überaus milder, sammetartiger Tastenanschlag. Diese drei Punkte ermoglichen es, selbst dem raschesten Gedankenfluge Folge zu leisten und flotter das Gedachte in schönem Typendruck zu fixieren, als dies bislang durch Diktat und Ubertragung moglich war. Dabei kann das Manuskript — bei einmaligem Schreiben — in mehreren Exemplaren (6—15) gleichzeitig ausgefertigt werden. Die Vertretung dieser heute weitaus besten aller Schreibmaschinen liegt in den Handen der altbewahrten [illegible] auf diesem Gebiete tonangebenden Firma Theyer & Hardtmuth, Wien, I. Karntnerstraße 9, woselbst die Maschine auch gerne demonstriert wird; Prospekte auf Verlangen.

Old Lady (indignantly): »I found a fly in your currant cake instead of a currant!«

Assistant (blandly): »Never mind, mum; if ye'll bring the fly back we'll exchange it for a currant.«

»That new porter of yours seems to be a mighty hard worker,« said a man to a shopkeeper.

»Yes,« replied the latter, »that's just his speciality.«

»What—working?«

»No—seeming to.«

Examen de Medecine.

Le Professeur de Médecine: »Ce sujet a eu non seulement la veine jugulaire coupee mais il a reçu deux balles qui lui ont traversé le cœur, en conséquence de quoi il est mort. Maintenant que ferez-vous en pare[illegible]

L'Elève: »Je mourrais aussi!«

Différence.

Les hommes et les femmes different dans leur manière d'acheter.

Un homme donnera volontiers deux francs pour un objet de vingt sous dont il a besoin.

Une femme donnera volontiers vingt sous pour un objet de deux francs dont elle n'a pas besoin

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien (Frühjahrs-Meeting)	23., 24., 26., 28. April
Odenburg	24. April
Preßburg	29., 30. April
Budapest (Frühjahrs-Meeting):	1., 3., 5., 7., 8., 10., 12., 14., 15., 17., 19. Mai
Fünfkirchen	8. Mai
Kis-Jenö	15. Mai
[redacted]	
Alag (I. Sommer-Meeting)	29., 31. Mai, 2. Juni
Nyiregyháza	5 Juni
Krakau (Krakauer Rennverein)	12., 16., 19. Juni
Krakau (Galizischer Herrenreiter-Klub)	14., 18. Juni
Totis	19. Juni
Reichenberg	19. Juni
Alag (II. Sommer-Meeting)	26., 28., 29. Juni, 1., 3. Juli
Krakau (Lemberger Nationalverein)	26., 29. Juni, 3. Juli
Karlsbad	3., 5., 7., 10., 12., 14., 17. Juli
Kottingbrunn (Offiziers-Rennverein)	6., 10. Juli
Siófok	9., 10. Juli
Tátra-Lomnicz	1'., 15., 17., 18. Juli
Kottingbrunn	24., 26., 28., 30., 31. Juli, 2., 4., 6., 7. August
Budapest (Sommer-Meeting):	14., 15., 17., 18., 20., 21., 23., 25., [redacted]
Budapest (Herbst-Meeting):	22., 24., 25., 27., 29. September, 1., 2., 4., 6., 8., 9., 11. Oktober
Maros-Vásárhely	23., 25. September
Eperjes	2. Oktober
Klausenburg	2., 9., 16. Oktober
Groß-Kikinda	16. Oktober
W[redacted] (Oktober Meeting)	16., 18., 20., 22., 23., [redacted], 30. [redacted]
Arad	[redacted], 23. Oktober
Pardubitz	30. Oktober
[redacted]	

DEUTSCHLAND.

[redacted]	24. April
[redacted]	24., 25. April

ENGLAND.

Sandown Park	23. April
Stockton	23. April
Folkestone	25. April
Newmarket	26., 27., 28., 29. April
Worcester	28., 29. April
Leopardstown	29., 30. April
Lingfield	30. April

FRANKREICH.

Paris	24., 28. April
St. Ouen	25., 26. April
Colombes	27. April
Maisons-Laffitte	29. April

ITALIEN.

Neapel	24., 28. April
Mailand	24., 28. April

VOLLBLUTVERSTEIGERUNGEN.

[redacted]

PROGRAMME.

Wien, Frühjahrs-Meeting 1904.

Siebenter Tag. Samstag den 23. April. ½3 Uhr.

I. MAIDENRENNEN. 3100 K. 3j. 2000 *m.*

Rotthal-Express	56 *kg*	Santoy	54½ *kg*
Divat	56 »	Rengo	56 »
Tinder box	56 »	Verdun	56 »
Vickerl M.	56 »	Flying Dragon	56 »
Wermuth	56 »	Babzsi	54½ »
Meltóságos	56 »		

II. HANDICAP. 2400 K. 1600 *m.*

Agnes 4j.	60 *kg*	Parthenia 3j.	54 *kg*
South Star 3j.	56½ »	Coralie 3j.	54 »
Santoy 3j.	56 »	Vickerl M. 3j.	53½ »
Ismeros 3j.	55 »	Semmi 3j.	53½ »
Veruda 3j.	55 »	Moloch 3j.	52½ »
Cassandra 4j.	54½ »	Kinos 3j.	52 »
Lassie 3j.	54½ »	Meltósagos 3j.	51½ »

III. VERKAUFSRENNEN. 3400 K. 2800 *m.*

Alföld 4j.	60 *kg*	Tyrann 3j.	46½ *kg*
Battenberg 4j.	57½ »	Mardonius 3j.	46½ »
Matchboy 5j.	60½ »	Kinos 3j.	45 »
Busento 6j.	62 »	Pislants 3j.	47½ »
Schonfeld 4j.	57½ »	Carmin 6j.	64½ »

IV. KISBER ÖCSCSE-R. 5600 K. 3j. 1200 *m.*

Füged	50½ *kg*	Tepp	52 *kg*
Mixi	52 »	[redacted]	50½ »
Radius	52 »	[redacted]	52 »
Rêve d'or	52 »	Fadinard	52 »
Maritima	50½ »	Frundsberg	52 »
Columbia	50½ »	Czipo	57 »
Pajtas	52 »		

V. VERKAUFS-HANDICAP. 2400 K. 1600 *m.*

Glory 6j.	62½ *kg*	Ezaz 3j.	49½ *kg*
Angola 4j.	55½ »	Judith 3j.	49 »
Agnes 4j.	55½ »	Bona Grazia 3j.	45 »
Thetis 3j.	52½ »	Standard 3j.	44½ »
Szomjus 3j.	51½ »	Deli 3j.	44 »
Bea 5j.	51½ »	Súg 3j.	42½ »

VI. HÜRDENR. 5000 K. 2800 *m.*

Boka 5j.	64 *kg*	J'insiste 6j.	66 *kg*
Applaus 4j.	63 »	Sphinx 4j.	60 »
Sunyi 4j.	60 »	Toldi 4j.	60 »
Tannhäuser 4j.	60 »	Figyelem 4j.	60 »

VII. VERKAUFS-ST.-CH Hcp. 2300 K. 3200 *m*

Gyopar 5j.	70 *kg*	Mademoiselle de Deols 4j.	60 *kg*
Gomb 4j.	60 »		

Achter Tag. Sonntag den 24. April. ½3 Uhr.

I. KRIEAU-R. 3400 K. 3j. 1100 *m.*

Charmante	55 *kg*	Augur	56½ *kg*
Mixi	54 »	Frittura	52½ »
Radius	56 »	Saratoga	55 »
Master Jack	56 »	Ambrosius	56½ »
Reve d'or	56 »	Pusztan	54 »
Telcs	54 »	Frundsberg	54 »
Tepp	59 »	Negomglen	54 »

II. WASSERTURM-R. 6000 K. 2800 *m.*

Nemes 4j.	60 *kg*	Monte Christo 4j.	62 *kg*
Semper idem a.	59 »	Aristides 5j.	56 »
Lope de Vega 4j.	56 »	Jongleur 4j.	56 »
Picador 5j.	59 »	Carmin 6j.	59 »

III. HANDICAP. 3400 K. 1300 *m.*

Bonanza 4j.	60 *kg*	Tilinkó 3j.	51½ *kg*
Bátor 3j.	54 »	Cassandra 4j.	50 »
Marcsa 3j.	53½ »	Ezaz 3j.	49½ »
Lagosta 3j. (inkl. 4 *kg* mehr)	53 »	Parthenia 3j.	49½ »
		In Spe 3j.	49 »
Thetis 3j.	52½ »	Wermuth 3j.	48½ »
Gondos 3j.	52 »	Sug 3j.	42½ »
Lottó 3j.	52 »		

IV. TRIAL-STAKES. 46.000 K. 3j. 1600 *m.*

Rendetlen	54½ *kg*	Augur	56 *kg*
Gondos	56 »	Moha	56 »
Parányi	54½ »	Totila	56 »
Keringo	56 »	Flying Dragon	56 »
Rabulist	56 »	Taral	56 »
Wermuth	56 »	Saratoga	54½ »
Hirmondó II.	56 »	Ezerkilenczszazegy	56 »
Harczos	56 »	Ambrosius	56 »
Reve d'or	56 »	Bon marché	56 »
Hadúr	56 »	Jacqueline	54½ »
Bob Adams	56 »	Con amore	56 »
Tepp	56 »	Rosenmontag	56 »

V. VERKAUFS-HCP. 2400 K. 1000 *m.*

Julian 4j.	60 *kg*	La Plata 3j.	48 *kg*
Cambridge 4j.	55 »	Prognose 3j.	47 »
Bedacht 3j.	53½ »	Thibet 4j.	46½ »
Rother bon 3j.	53½ »	Faineant 3j.	45½ »
Corfu 4j.	53 »	Standard 3j.	45 »
Rigó 4j.	51 »	Africanus 3j.	43 »
Mardonius 3j.	49½ »		

VI. HÜRDENRENNEN. Hcp. 3500 K. 4j. 2400 *m.*

Ismét	72 *kg*	Rama thur'i	60 *kg*
Turelmes	64 »	Boriska	60 »
Ferto	62½ »	Pergamon	60 »
Tannhauser	61½ »		

VII. WOODMAN-ST.-CH. Hcp 7000 K. 5000 *m.*

Aconit 5j.	74 *kg*	Grinzinger 5j.	67½ *kg*
Tromf 5j.	72½ »	Socius 6j.	60 »
Mystery 6j.	70½ »	Hastrmann 6j.	60 »

Odenburg 1904.

Zweiter Tag. Sonntag den 24. April. ½3 Uhr.

I. MAIDEN-HÜRDENR. 1000 K. 2800 *m.*

Fortune 4j.	69 *kg*	Mouxampetr 4j.	69 *kg*
Arvaleany 5j.	73½ »	Mormglen 4j.	69 »
Partnerin 4j.	69 »	Caserta 4j.	69 »
Saver 5j.	73½ »	Pauszówka 4j.	69 »
Adrienne II. 4j.	69 »	Ahogy 4j.	69 »
Leanyka 4j.	64 »	[redacted]	73½ »
Cheer up 6j.	75 »	Perkal 5j.	73½ »
My Lady 5j.	73½ »		

II. HALBBLUT-ST.-CH. 1000 K. 4800 *m.*

Ravenswing a.	78 *kg*	Pasztor a.	76 *kg*
Leanyka 4j.	70 »	Lili 5j.	74½ »
Honi II. 6j.	78 »	Dido 4j.	70 »
Liszka 5j.	76½ »		

III. ÖDENBURGER HÜRDENR. 1600 K. 3200 *m.*

Tud 4j.	66 *kg*	Zobnaticza 5j.	69½ *kg*
Fortune 4j.	66 »	Olyan lesz 5j.	65½ »
Partnerin 4j.	66 »	My Lady 5j.	70½ »
[redacted]	70½ »	Mormglen 4j.	66 »
Diving Bell a.	80 »	Lidictrip 5j.	75 »
Frag' nicht 4j.	68½ »	Caserta 4j.	66 »
Romano 4j.	68½ »	Pauszówka 4j.	66 »
Cheer up 6j.	75 »	Perkal 5j.	70½ »
Leányka 4j.	61 »	Biszcze a.	76½ »

IV. MAIDEN-ST.-CH. 1250 K. 4800 *m.*

Saver 5j.	72 *kg*	Pasztorfiú 6j.	75 *kg*
Olyan lesz 5j.	63 »	Mr. Dollar 5j.	72 »
Liszka 5j	72 »	Gral a.	75 »

V. OFFIZIERS-RENNV.-ST.-CH. 2000 K. 5000 *m*

Joconde 6j.	78½ *kg*	Honi II. 6j	69½ *kg*
Diving Bell a.	76½ »	Cheer up 6j.	82½ »
Conjuror a.	74½ »	Katicza 4j.	67 »
Csebi a.	74½ »	Lidictrip 5j.	76½ »
Bodri 4j.	67 »	[redacted]	67 »
Pasztorfiú 6j.	72½ »	Pauszówka 4j.	67 »
Romano 4j.	67 »	Sarkas 5j.	70½ »
Adrienne II. 4j.	67 »	Mr. Dollar 5j.	70½ »
Zobnaticza 5j.	67½ »	Gral a.	72½ »

NENNUNGEN.

Wien, Frühjahrs-Meeting 1904.

Neunter Tag. Dienstag den 26. April.

I. APRIL-R. 3400 K. 3j. 2000 *m.* 11 U.

Ant. Drehers F.-H. *Wermuth* und br. St. *Zarina.*
Bar. M. Herzogs F.-St. *Coralie.*
Ludw. v. Krausz' br. H. *Augur.*
Mr. Lincolns F.-H. *Vadör.*
Nik. v. Luczenbachers br. St. *Mariska.*
Paul Mraviks br. H. *Moloch.*
And. v. Pechys F.-H. *Taral.*
Lad. Schindlers F.-St. *Gerda.*
Ludw. v. Schosbergers br. H. *Bátor* und br. St. *Kinos*

II. HANDICAP. 3400 K. 2400 *m.* 2 U.

Bar. H. Königswarters 4j. br. H. *Torquemada.*
Ludw. v. Krausz' 4j. F.-H. *Paprika.*

III. PRATER-PR. 3400 K. 1600 *m.* 13 U.

Gf. G. Andrássys 4j. br. H. *Orion.*
Ernst v. Blaskovits' 3j. F.-H. *Divat.*
Gf. E. Degenfelds 3j. F.-H. *Mixi* und 3j. F.-St. *Rhodope.*
Ant. Drehers 5j. F.-H. *Ka' Gall* und 3j. br. St. *Zarina.*
Capt. Georges 3j. br. H. *Blocksberg.*
Ludw. v. Krausz' 3j. br. H. *Augur.*
Ludw. v. Schosbergers 4j. br. St. *Cambridge.*
Bar. Gust. Springers 4j. F.-H. *Jongleur.*
Nik. v. Szemeres 4j. br. H. *Czipesz.*
Pz. Max Eg. Taxis' 3j. br. H. *Frundsberg.*
Mr. Whites 3j. br. St. *Sommerfrische.*

IV. PR. V. ST. MARX. Hcp. 6000 K. 1000 *m.* 27 U.

El. v. Blaskovits' 3j. F.-St. *Charmante*
Ernst v. Blaskovits' 3j. F.-H. *Gondos* und 3j. F.-St. *Parányi.*
Gf. Emer. Degenfelds a. dbr. W. *Royal Flush.*
Ant. Drehers 6j. F.-H. *Retour* und 3j. br. H. *Radius.*
L. Egyedis 4j. br. W. *Marineur* und 3j. dbr. H. *Master Jack.*
Gf. Tass. Festetics' 6j. br. H. *Durban*, 4j. F.-H. *Hamis* und 4j. br. H. *Jenkins.*
Gf. Mor. Fries' 4j. br. W. *Malupri.*
Bar. Joh. Harkanyis 4j. br. St. *Corfu.*
Bar. M. Herzogs 4j. br. St. *Rigó* und 3j. br. H. *Telcs.*
Jul. v. Jankovich-Besans 3j. F.-H. *Pajtás.*
Bar. Herm. Königswarters 3j. F.-St. *Belle of Hernals.*
Ludw. v. Krausz' 3j. F.-W. *Ismeros* und 3j. F. W. *Orcus.*
Mr. Lincolns 3j. br. H. *Rengo.*
V. v. Mautners 5j. br. W. *Clavigo* und 3j. br. H. *Hipparion.*
Theod. Meichls 5j. dbr. St. *Tubiczám.*
Paul Mraviks 5j. F.-H. *No-good.*
And. v. Péchys 3j. br. St. *Frittura.*
Ludw. v. Schosbergers 4j. br. St. *Cambridge* und 3j. F.-H. *Ambrosius.*

VI. VERKAUFS-HU.-R. Hcp 2300 K. 2400 *m.* 6 U.

Gf. Friedr. Chorinskys 6j. br. H. *Hippokrates.*
[redacted] v. Mautners 4j. F.-H. *Pergamon* und 4j. br. W. *Schonfeld.*
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. St. *Mademoiselle de Déols.*
Ludw. v. Schosbergers 4j. F.-St. *Gomb.*
Victor Silberers 4j. F.-W. *Semmeringer.*

VII. STEEPLE-CHASE. 3500 K. 4000 *m.* 8 U.

Gf. Friedr. Chorinskys 5j. br. W. *Bóka.*
Ant. Drehers 6j. F.-H. *Kalauer.*
Ludw. v. Krausz' 4j. br. H. *Vadoncz.*
[redacted] v. Mautners 6j. F.-W. *Socius* und 4j. br. W. *Schonfeld.*
Paul Mraviks 4j. F.-H. *Ikaros.*
And. v. Pechys 5j. br. H. *Midas.*
Ludw. v. Schosbergers 4j. br. St. *Türelmes.*

RESULTATE.

Wien, Frühjahrs-Meeting 1904.

Sechster Tag. Donnerstag den 21. April.

Gute Bahn.

I. MAIDENR. 2400 K. 3j. 1000 *m.*

Bar. Gust. Springers br. H. *Pusztán* v. Guerrier—Poorly, 56 *kg* (Hyams) . . 1 : 03⁶ . . . . . Taral 1
Bar. M. Herzogs br. H. *Telcs*, 56 *kg* . . . . . Janek 2
Gf. Tass. Festetics' dbr. St. *Lotterie*, 54½ *kg* . . . R. Huxtable 3
Gf. M. Arco-Zinnebergs br. H. *Rotthal-Express*, 56 *kg* . . . Lewis 0

Tot. 51 : 10. Platz: 67, 54 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 14 *Telcs*, 56 *Lotterie*, 96 *Rotthal-Express.* Wett.: 2 auf *Telcs*, 2½ *Lotterie*, 4 *Pusztán*, 6 *Rotthal-Express.* Mit anderthalb Längen gewonnen; ebensoweit zurück die Dritte. Wert: 1970, 400 K, 140 K der Rennkasse.

II. HANDICAP. 2400 K. 3j. 1300 *m.*

Gf. G. Andrassys br. St. *Lagosta* v. Galaor—Lacroma, 51½ [redacted] (Metcalf) . . 1 : 24 . . . . . Bonta 1
Nik. v. Szemeres br. St. *Pislants*, 48 *kg* . . . . Janek 2
Eug. Boross' F.-St. *Bogár*, 59 *kg* . . . . . Patterson 3
Ludw. v. Schosbergers br. St. *Kinos*, 50 *kg* M. Aylin 4
V. v. Mautners F.-H. *Totila*, [redacted] *kg* . . . . Southey 0
Ernst v. Blaskovits' F.-H. *Gondos*, 54½ *kg* . . . Shea 0
Bar. Gust. Springers br. St. *Dulcinea*, 51½ *kg* Lewis 0
Gf. M. Arco-Zinnebergs br. St. *In Spe*, 51½ *kg* . . . Martinkovich 0
Paul Mraviks br. H. *Moloch*, 50½ *kg* . . . . Milburn 0
Ludw. v. Krausz' F.-W. *Orcus*, 48 *kg* . . . . . Fries 0

Tot.: 58 : 10. Platz: 137, 249, 192 . 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 32 *Kinos*, 66 *Orcus*, 69 *In Spe*, 91 *Dulcinea*, 122 *Gondos*, 169 *Bogár*, 174 *Pislants*, 227 *Moloch*, 277 *Totila.* Wett.: 2½ *Kinos*,

4 *Orcus*, 5 *Pislants*, 6 *In Spe*, *Lagosta* und *Moloch*, 8 *Bogár*, *Dulcinea* und *Gondos*, 10 *Totila*. Leicht mit anderthalb Langen gewonnen; zwei Langen zurück die Dritte. Wert: 1950, 400 K, 720 K der Rennkasse.

III. VERKAUFSR. 2400 K. 1100 *m*.

Gf. Tass. Festetics' 4j. F.-H. *Hamis* v. Bona Vista—Hilda, 1000 K, 55½ *kg* (Planner) 1:10^1 R. Huxtable 1
Alan Johnstones 4j. br. St. *Minlu*, 1000 K, 50½ *kg**) Seidemann 2
Gf. Emer. Degenfelds 6j. br. St. *Rózsa Lili*, 3000 K, 55 *kg**) . . . . Janek 3
Gf. Lad. Telekis 4j. br. St. *Jovöre*, 3000 K, 54½ *kg**) Friedr. Rothfuss 4
L. Egyedis 3j. dbr. H. *Master Jack*, 5000 K, 51 *kg**) Bichler 5
Ludw. v. Schosbergers 4j. F.-H. *Lubin*, 1000 K, 52 *kg**) Pache 6

Tot.: 56:10. Platz: 135, 82:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 24 *Minlu*, 38 *Master Jack*, 55 *Rózsa Lili*, 102 *Lubin*, 235 *Jövore*. Wett.: 1¼ *Minlu*, 3 *Master Jack*, 4 *Hamis* und *Rózsa Lili*, 8 *Jövöre* und *Lubin*. Nach Kampf mit einer Lange gewonnen; eine Kopflange zurück die Dritte. Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Wert: 1970, 400 K, 200 K der Rennkasse

IV. BALVANY-HCP. 6000 K. 1800 *m*.

Mr. Lincolns 3j. F.-H. *Vadör* v. Orelio—Water Lily, 44½ *kg* (E. Hesp) . . 2:00^8 . . Martinkovich 1
Ant. Drehers 5j. F.-H. *Ka' Gall*, 58½ *kg* . . . Taral 2
Vikt. v. Mautners 4j. F.-H. *Lope de Vega*, 51½ *kg* Southey 3
Ged. v. Rohonczys 4j. dbr. H. *Futótüz*, 54½ *kg* Vitiloe 4
Bar. Joh. Harkanyis 4j. br. H. *Wiking*, 56 *kg* . Bonta 0
L. Egyedis 4j. br. St. *Galante*, 51 *kg* . . . . Lewis 0
Ludw. v. Krausz' 4j. F.-H. *Paprika*, 49 *kg* . . Fries 0
Gf. Mor. Fries' 3j. F.-St. *Lassie*, 41½ *kg* . . . Stehno 0

Tot.: 104:10. Platz: 111, 89, 129:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 38 *Paprika*, 40 *Ka' Gall*, 58 *Wiking*, 68 *Lassie*, 112 *Galante*, 117 *Lope de Vega*, 148 *Futótüz*. Wett.: 2 *Paprika*, 3½ *Lassie*, 4 *Ka' Gall* und *Wiking*, 6 *Lope de Vega*, 8 *Vadör*, 10 *Futótüz* und *Galante*. Nach Kampf mit einer Halslange gewonnen; drei Langen zurück der Dritte. Wert: 5000, 700, 300 K, 690 K der Rennkasse.

V. VERKAUFSR. I. KL. 4400 K. 3j. 1600 *m*.

Bar. Sigm. Uechtritz' br. H. *Csipó* v. Paratlan—Czicza, 20000 K, 58½ *kg* (Milne) . 1:47^2 . . . Taral 1
Arist. Baltazzis F.-St. *Füged*, 6000 K, 50 *kg* Krouzil 2

Tot.: 12:10. Auf *Füged* entfallende Quote. 26. Wett.: 3 auf *Csipó*, 2¼ *Füged*. Sehr leicht mit drei Langen gewonnen. Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Wert.: 3940, 400 K, 160 K der Rennkasse.

VI. HÜRDENR. Hcp. 3500 K. 2800 *m*.

Mr. Flips 5j. br. W. *Békes* v. Kegy-ur—Banderilla, 63½ *kg* (Fk. Hesp) 3:24 . . . . Slinn 1
A. Drehers 4j. F.-St. *Testa*, 66½ *kg* (inkl. 4 *kg* mehr) H. H. Huxtable 2
V. v. Mautners 4j. br. W. *Schönfeld*, 70 *kg* . J. Poole 3

Tot.: 28:10. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 17 *Testa*, 42 *Schonfeld*. Wett.: Pari *Testa*, 1¼ *Békés*, 3 *Schönfeld*. Leicht mit einer Lange gewonnen; fünfzehn Langen zurück der Dritte. Wert: 2950, 500 K, 290 K der Rennkasse.

VII. STEEPLE-CHASE Hcp. 3500 K. 4000 *m*.

P. Mraviks 4j. br. H. *Toldi* v. Guerrier—Tükor, 66 *kg* (Mravik) . 4:56^1 . . . . Csompora 1
A. Drehers 6j. F.-H. *Kalauer*, 74½ *kg* H. H. Huxtable 2
V. v. Mautners 5j. F.-W. *Gloria*, 62½ *kg* . Rosak 3
Bar. A. Morpurgos 6j. br. W. *Mystery*, 74½ *kg* J. Schejbal 0
L. v. Schosbergers 4j. br. St. *Türelmes*, 62½ *kg* Slinn 0
Obl. Gf. P. Orssich' 4j. br. St. *Mademoiselle de Deols*, [illegible] *kg* . . . . Fk. Lawton 0

Tot.: 28:10. Platz: 77, 138:50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 34 *Mademoiselle de Déols*, 51 *Türelmes*, 60 *Kalauer*, 113 *Mystery*, 130 *Gloria*. Wett.: 2 *Toldi*, 3 *Mademoiselle de Deols*, 4 *Türelmes*, 5 *Kalauer*, 6 *Gloria* und *Mystery*. Leicht mit fünf Langen gewonnen; anderthalb Langen zurück der Dritte. Wert: 2950, 500 K, 280 K der Rennkasse.

Ödenburg 1904.

(Offiziers-Rennverein.)

Erster Tag. Mittwoch den 20. April.

Tiefe Bahn

I. ERÖFFNUNGS-FLACHR. 1000 K. 2400 *m*.

Obl. v. Bogyays 3j. br. St. *Partanna* v. Gaga—Parta, 67 *kg* (Privat) . . . . Bes. 1
Lt. A. v. Kaisers 3j. br. H. *Rapid*, 67 *kg* (trg. 68½ *kg*) Lt. C. Bregant 2

*) Inkl. 3½ kg Reitererlaubnis.

Lt. A. v. Sibriks 5j. br. St. *Arvaledny*, 68 *kg* . Bes. 3
Rittm. Gf. M. Merveldts 3j. br. St. *Catania*, 67 *kg* Lt. W. Reimer 4
Obl. E. Kollers 3j. F.-H. *Policeman*, 67 *kg* Obl. H. Hagelin 0
Dess. 4j. br. H. *Mormglen*, 73 *kg* . . . . Bes. 0
Rittm. A. v. Nagys 5j. br. St. *Ollyan lesz*, 68 *kg* Obl. Bar. H. Eltz 0
Obl. G. Rupprechts 3j. F.-W. *Trefort*, 64½ *kg* (trg. 65 *kg*) Bes. 0

Tot.: 23:10. Leicht mit sechs Langen gewonnen; eine Kopflange zurück die Dritte. Wert: 640, 140, 90 K.

II. MAIDEN-ST.-CH. 1000 K. 4000 *m*.

Obl. H. Hagelins 4j. br. St. *Caserta* v. Ganache—Cabale, 69 *kg* (Privat) . . . . Bes. 1
Rittm. Gf. M. Merveldts 4j. dbr. St. *Fortune*, 69 *kg* Lt. W. Reimer 2
Obl. Fried. Kreisslers 4j. F.-W. *Bodri*, 61 *kg* Obl. A. v. Bogyay †
Obl. Jos. v. Vidos 5j. F.-W. *Sarkas*, 74½ *kg* Obl. Rothermann †
Mil.-Obertierarzt F. Bartosch' 5j. schwbr. W. *Graf*, 74½ *kg* . . . . Bes. 0
Obl. E. Kollers 4j. F.-W. *Monxainpetr*, 69 *kg* Bes. 0
Obl. G. Rupprechts 4j. br. St. *Partnerin*, 66½ *kg* (trg. 69 *kg*) Bes. 0

Tot.: 28:10. Leicht mit fünfzehn Langen gewonnen; weit zurück totes Rennen um den dritten Platz Wert: 640, 140, 40, 40 K

III. NASZNAGY-ST.-CH. 1000 K. 4000 *m*.

Obl. Steph. Reoks a. schw. St. *Diving Bell* v. Glenwood—Rose Bell, 76 *kg* (Privat) . . . . Bes. 1
Rittm. A. v. Nagys 6j. F.-W. *Honi II.*, 71 *kg* Obl. Bar. H. Eltz 2
Obl. E. Kollers 5j. br. St. *Liszka*, 69½ *kg* . . Bes. 3
Rittm. Fürst Sulkowskis 6j. F.-W. *Pásztorfiu*, 71½ *kg* Obl. Gf. Götzen 4
Mil.-Obertierarzt F. Bartosch' a. br. St. *Biscae*, 74 *kg* Bes. 0
Dess. 4j. br. St. *Dido*, 63 *kg* . . . . Obl. H. Hagelin 0

Tot.: 20:10. Leicht mit zehn Langen gewonnen; schlechte Dritte. Wert: 640, 140, 90 K.

IV. HARKAUER HURDENR. 1000 K. 2400 *m*.

Obl. A. v. Bogyays 4j. br. St. *Frag' nicht* v. Morgan—Fraga, 69 *kg* (Privat) . . . . Bes. 1
Obl. H. Hagelins 4j. F.-St. *Pausszówka*, 67 *kg* . . Bes. 2
Obl. v. Pokornys 4j. F.-St. *Adrienne II.*, 69 *kg* Bes. 3
Lt. P. Auers 5j. schw. H. *Saver*, 69 *kg* Obl. Bar. H. Eltz 0
Lt. C. Bregants 4j. schwbr. St. *Tud*, 69 *kg* Bes. 0
Mil.-Obertierarzt F. Bartosch' 5j. br. W. *Perkal*, 71½ *kg* Bes. 0
Lt. v. Hanvays 6j. br. H. *Cheer up*, 70 *kg* . . Bes. 0
Lt. Heinrichs a. br. W. *Pásztor*, 63 *kg* . Lt. Fries 0
Obl. Manasteriottis 5j. br. St. *My Lady*, 73½ *kg* Obl. O. Edlinger 0

Tot.: 29:10. Sicher mit drei Langen gewonnen; ebensoweit zurück die Dritte. Wert: 640, 140, 90 K.

V. GR. ÖDENBURGER ST.-CH. 2400 K. 4000 *m*.

Rittm. Gf. M. Merveldts 6j. dbr. H. *Joconde* v. Dunure—Jeunesse, 76½ *kg* (Privat) . . . Lt. W. Reimer 1
Rittm. A. v. Nagys 5j. F.-W. *Zobnaticza*, 69½ *kg* Obl. Bar. H. Eltz 2
Obl. E. Kollers 5j. F.-W. *Lidictrip*, 74½ *kg* . . Bes. 3
Obl. Steph. Reoks a. br. W. *Csehi*, 76½ *kg* Lt. A. v. Sibrik 4
Mil.-Obertierarzt F. Bartosch' 5j. schwbr. W. *Mr. Dollar*, 70½ *kg* . . . . Bes. 0
Lt. C. Bregants a. F.-W. *Ravenswing*, 75 *kg* . . Bes. 0
Obl. Steph. Reoks a. F.-W. *Conjuror*, 74½ *kg* . Bes. 0
Obl. G. v. Samarjays a. br. W. *St. Patrick*, 76 *kg* Bes. 0

Tot.: 22:10. Leicht mit ungezahlten Langen gewonnen; weit zurück der Dritte, eine halbe Lange vor dem Vierten. Wert: 1440, 490, 140, 90 K.

BERICHTE.

Wien, Fruhjahrs-Meeting 1904.

Sechster Tag. Donnerstag den 21 April.

Das Programm des sechsten Freudenauer Frühjahrsrenntages versprach zwar recht wenig, aber doch hatte sich eine für einen Wochentag recht zahlreiche Zuschauermenge auf dem Rennplatz eingefunden. Namentlich der Sattelplatz zeigte ein belebteres Bild als sonst, wohl in erster Linie deshalb, weil viele gekommen waren, um den Prinzen von Wales und seine Gemahlin zu sehen, deren Besuch der Rennen bereits am Vortage angekündigt worden war. Der künftige Herrscher des größten Reiches der Welt traf samt Gefolge knapp vor dem dritten Rennen ein und wohnte dessen Entscheidung bei, entfernte sich aber bereits noch bevor die Starters fur das vierte Rennen abgelassen worden waren. In diesem, der Hauptnummer des Tages, siegte *Vadôr*, welcher das Balvany-Handicap als Außenseiter gewann. Die Favorits hatten überhaupt einen sehr schlechten Tag, sie wurden zumeist geschlagen.

Für das Maidenrennen wurden vier Pferde gesattelt. *Telcs* und *Pusztán* zeigten nach gegebenem Zeichen den Weg vor *Lotterie* und *Rotthal-Express*. So kam das Quartett bis zum Guldenplatz, wo die beiden Fuhrenden Gurt an Gurt galoppierten. Dann erlangte *Pusztán* einen kleinen Vorsprung und siegte mit anderthalb Langen gegen *Telcs*, wahrend *Lotterie* ebensoweit zurück als Dritte [illegible]

Am Handicap nahmen zehn Pferde teil. Als die Bander emporschnellten, verlor *Gondos* einige Langen, wahrend *Lagosta* und *Bogár* die Gesellschaft auf den Weg brachten vor *Pislants*, *Orcus*, *Totila* und den ubrigen Pferden. Ohne Veranderung kam das Feld bis zum Beginne des Guldenplatzes. Hier führte *Bogár* vor *Lagosta* und *Pislants*. An der Distanz wurde *Lagosta* ins Rennen gebracht und ging an *Bogár* vorbei an die Spitze. Sie gewann leicht mit anderthalb Langen gegen *Pislants*, die vor den Tribünen aufgekommen war und *Bogár* mit zwei Langen auf den dritten Platz verwies.

Im Verkaufsrennen konnte Mr. Beson ein Sextett auf die Reise schicken. Gut geschlossen sprang das Feld ab, nach 100 *m* aber war *Minlu* in Front, wahrend die anderen Pferde in einer Reihe dahinter galoppierten. Bei Beginn des Aktionarraumes versuchte *Jövöre* von außen einen Vorstoß, fiel jedoch gleich wieder zurück. Nach der Distanz kam *Hamis* und drang auf die führende *Minlu* ein. Nach kurzem Ringen siegte er mit einer Lange gegen *Minlu*; *Rózsa Lili* besetzte eine Kopflange zurück den dritten Platz. Der Sieger erzielte kein Anbot.

Das Balvany-Handicap wurde von acht Pferden bestritten, namlich von: *Ka' Gall* (Taral), *Wiking* (Bonta), *Futótüz* (Vititoe), *Lope de Vega* (Southey), *Galante* (Lewis), *Paprika* (Fries), *Vadör* (Martinkovich) und *Lossie* (Stehno). Nach langerem Aufenthalt am Start sprang das Achterfeld ab, wobei *Galante* den Weg vor *Ka' Gall* und *Wiking* wies. Nach 200 *m* ging *Wiking* auf den zweiten Platz hinter *Galante* vor *Ka' Gall* und *Paprika* vor. Vor dem Einbiegen in die kurze Wand war *Paprika* bei den vorderen Pferden und in der kurzen Wand hatten sich zwei Treffen gebildet, das vordere bestand aus *Galante, Paprika, Wiking* und *Ka' Gall*, das zweite aus den anderen Pferden mit *Vadör* an der Spitze, wahrend *Lassie* das Feld abschloß. Dann fiel *Galante* zurück und *Paprika* und *Wiking* galoppierten nebeneinander vor *Ka' Gall* in die Gewinnseite. Hier zog *Ka' Gall* an die Spitze, *Paprika* fiel zurück, dagegen drang an der Innenseite *Vadör* nach vorn, wahrend außen *Futótüz* und *Lope de Vega* mit einem Vorstoß kamen. *Vadör* gewann nach Kampf mit einer Halslänge gegen *Ka' Gall*, wahrend drei Langen zurück *Lope de Vega* als Dritter eintraf vor *Futótüz*.

Das Verkaufsrennen I. Klasse schrumpfte zu einem Zweikampf zwischen *Füged* und *Csipó* zusammen. Beide Pferde galoppierten Gurt an Gurt bis zur Einlaufsecke, wo *Csipó* von seiner Gegnerin fortzog und sehr leicht mit drei Langen gewann. *Csipó* erzielte kein Anbot.

Fur das Hürdenrennen wurden drei Pferde fertiggemacht. Mit Fall der Flagge sprang *Békés* mit der Führung ab vor *Testa* und *Schönfeld*. Nach der ersten Hürde wurde *Békés* von *Testa* im Kommando abgelost, *Schönfeld* folgte als Letzter mehrere Langen zurück. So kam das Terzett durch die den Tribünen gegenüberliegende Seite in die kurze Wand, wo *Békes* wieder in Front zog vor *Testa* und *Schönfeld*. *Testa* versuchte in der Gewinnseite *Békes* zu erreichen, dieser siegte aber leicht mit einer Lange gegen *Testa*, hinter der fünfzehn Langen zurück *Schönfeld* den Richter als Dritter passierte.

In der Steeple-chase kamen alle stehengebliebenen Pferde bis auf *Schönfeld* heraus, namlich sechs. *Mystery* war am schnellsten auf den Beinen und zeigte den Weg vor *Mademoiselle de Deols, Gloria, Toldi, Türelmes* und *Kalauer*. In der Schleife galoppierte *Gloria* auf dem zweiten Platz hinter *Mystery*, welch letzterer vor dem Tribunensprung von *Mademoiselle de Déols* abgelost wurde, welche das Feld, gefolgt von *Gloria, Mystery, Toldi, Türelmes* und *Kalauer*, über den Tribünensprung in die Praterwand brachte, wo *Mystery* wieder in Front ging. So ging es durch die Kanalseite in die kurze Wand, wo *Toldi* seinen Platz verbesserte und sich hinter *Mystery* vor *Kalauer* zurechtlegte. *Mademoiselle de Deols* machte einen Rumpler und fiel auf den letzten Platz zuruck. Bei der Einlaufshürde ging *Toldi* an die Spitze vor *Kalauer* und *Türelmes*, *Mystery* war hier geschlagen und fiel ganz aus dem Rennen. Die letzte Hürde sprang *Toldi* als Erster vor *Kalauer, Gloria* und *Türelmes*, *Kalauer* versuchte den Führenden zu erreichen, doch *Toldi* siegte mit fünf Langen gegen *Kalauer*, den anderthalb Langen von *Gloria* trennten.

Ödenburg 1904.

(Offiziers-Rennverein.)

Erster Tag. Mittwoch den 20. April.

Bei gutem, wenn auch kuhlem Wetter und mit vorzüglichem Sport wurde das Ödenburger Meeting eröffnet. Der Besuch war etwas starker wie sonst in Ödenburg an einem Wochentag und auch der Umsatz am Totalisateur war recht befriedigend. Die einzelnen Rennen waren samtlich gut bestritten, brachten ziemlich große Felder an den Start, welche allerdings in den Hindernisrennen leider bald auseinandergerissen wurden, hauptsächlich wegen des tiefen Gelaufes, auf dem nicht alle Pferde gleichmaßig fortkamen. An Herrenreitern war kein Mangel, denn es stiegen in den fünf Konkurrenzen 17 Offiziere in den Sattel. Der Held des Tages war Leutnant Artur von Bogyay, der auf zwei eigenen Pferden *Partanna* und *Frag' nicht* zwei Siege errang und somit auch als Rennstallbesitzer einen Doppelerfolg feierte.

Für das Eroffnungs-Flachrennen wurden acht Pferde herausgebracht, die im Rudel auf die Reise gingen. An den Tribünen vorbei führte im langsamsten Tempo *Trefort* vor *Arvaledny, Policeman, Ollyan lesz* und den übrigen Pferden bis in die kurze Wand, wo die Fahrt etwas schneller wurde. Gegenüber den Tribünen verbesserte *Partanna*, die bisher im Hintertreffen gewesen war, ihren Platz, wahrend *Trefort* und *Arvaledny* zurückfielen. In der kurzen Seite nahmen *Partanna* und *Mormglen* das Rennen auf. Gleich darauf mußte aber *Mormglen* weichen, wahrend *Partanna* als Erste in die Gewinnseite einbog, gefolgt von *Rapid*. *Partanna* zog von *Rapid* fort und siegte leicht mit sechs Langen gegen *Rapid*, hinter dem nur eine Kopflange zuruck *Arvaledny* als Dritte eintraf.

An der Maiden-Steeple-chase nahmen sieben Pferde teil. *Gral* war am schnellsten auf den Beinen und zeigte den Weg vor *Fortune, Caserta, Bodri* und dem Rest. Vor den Tibünen war *Partnerin* in Front, wahrend *Gral, Caserta, Bodri, Monxainpetr* und die zurückgenommene *Fortune* hinter ihr galoppierten. So ging es durch die lange Seite gegenüber dem Sattelplatze in die kurze Wand, wo vor der Hürde *Bodri* und *Sarkas* zurückfielen. Als die Gesellschaft zum zweiten Male an den Tribünen vorüberkam, hatten sich zwei Treffen gebildet, von denen das erste aus *Partnerin, Caserta, Fortune* und *Gral* bestand. In derselben Ordnung ging es über den Tribünensprung und dann durch den Spittelbach. Jenseits desselben führte *Caserta* vor *Gral, Partnerin* und *Fortune*, *Bodri* brach hier aus, wurde jedoch gewendet und nachgeritten. Als die Pferde wieder über den Spittelbach zuruck auf die Rennbahn kamen, sah man *Gral* an der Tete vor *Fortune* und *Caserta*, wahrend der Rest weit auseinandergerissen folgte. In der kurzen Wand gesellte sich *Sarkas* wieder zu den vorderen Pferden, von denen *Caserta* den Weg vor *Fortune* und *Gral* zeigte, letztere war nach der letzten Hürde geschlagen, *Bodri* kam aber mit einem Vorstoß. *Caserta* gewann leicht mit fünfzehn Langen gegen *Fortune*, wahrend weit zurück *Sarkas* und *Bodri* im toten Rennen [illegible]

In der Nasznagy-Steeple-chase schickte Rittmeister Reimer ein halbes Dutzend Pferde auf die Reise. In der Ordnung *Dido, Biszcse, Pásztorfiú, Liszka, Honi II.* und *Diving Bell* ging es zum ersten Male an den Tribünen vorüber. Gegenüber den Tribünen setzte sich *Biszcse* an die Spitze vor *Dido, Pásztorfiú* und *Honi II.*, an der Wallhecke aber brachen *Biszcse* und *Pásztorfiu* aus, von denen der letztere gewendet und nachgeritten wurde. In der kurzen Wand war *Diving Bell* bei den führenden Pferden, passierte diese und brachte das Feld vor *Honi II.*, *Dido* und *Liszka* über den Tribünensprung, wo *Dido* kopfüber ging, jedoch wieder bestiegen und nachgeritten wurde. Mit *Diving Bell* vor *Honi II.* und dem Rest ging das Sextett durch den Spittelbach in die Rennbahn zuruck, wo *Honi II.* an *Diving Bell* vorbei in Front zog. In der Geraden wurde *Diving Bell* abermals nach vorn gebracht und siegte verhalten mit zehn Langen gegen *Honi II.* *Liszka* war schlechte Dritte.

Im Harkauer Hürdenrennen, für welches neun Pferde gesattelt wurden, war *Perkal* am schnellsten im Schwung und zeigte den Weg vor *Pauszówka, Adrienne II., Frag' nicht* und *My Lady*. In gleicher Reihenfolge galoppierte das Feld durch die lange Seite gegenüber den Tribünen, wo *My Lady* rumpelte und ihren Reiter verlor, wahrend *Saver* angehalten wurde. *Perkal* führte noch immer vor *Pauszówka, Adrienne II.* und *Frag' nicht*, an der Einlaufsecke verbesserte *Frag' nicht* ihren Platz und rückte zu den vorderen Pferden auf. Vor der letzten Hürde fielen *Adrienne II.* und *Perkal* geschlagen zuruck, *Frag' nicht* unternahm hier einen Angriff auf die führende *Pauszówka*, die sie passierte, um dann sicher mit drei Langen zu gewinnen. *Adrienne II.* wurde ebensoweit zuruck Dritte.

An der Großen Ödenburger Steeple-chase nahmen acht Pferde teil. *Csehi* zeigte den Weg in gutem Jagdtempo vor *Mr. Dollar, Lidictrip, Zobnaticza* und den anderen Pferden, von denen *Conjuror* das Feld abschloß. Ohne Veränderung galoppierte das Achterfeld durch die lange Wand parallel dem Spittelbach in die kurze Seite, wo *Csehi* vor *Mr. Dollar* und *Zobnaticza* war. Als die Gesellschaft über den Tribünensprung kam, verbesserte *Joconde* seinen Platz und galoppierte an dritter Stelle hinter *Csehi* und *Zobnaticza* vor *Mr. Dollar*; das zweite Treffen bestand aus *Lidictrip, Ravenswing* und *Conjuror*. *St. Patrick* war angehalten worden. Nach dem ersten Passieren des Spittelbachs fiel *Csehi* auf den zweiten Platz hinter *Zobnaticza* zuruck, wahrend ihm *Joconde* und *Mr. Dollar* als die nachsten folgten. *Joconde* war, als das Feld in die Rennbahn zurückkehrte, Zweiter hinter *Zobnaticza*, *Csehi* war mit seinem Können zu Ende. Vor dem Einbiegen in die Gewinnseite zog *Joconde* an die Spitze und gewann mit ungezahlten Langen gegen *Zobnaticza*. Als Dritter wurde weit zuruck *Lidictrip* placiert, eine halbe Lange vor *Csehi*.

NOTIZEN.

OCTAVIUS wurde von Herrn Meier Löbl an Herrn Ignaz Zangen verkauft.

FRED COWMAN erhielt für das Jahr 1904 die Reitlizenz für Flachrennen in Österreich-Ungarn.

HAJDU HUGA, die sich zuletzt im Besitze des Rittmeisters Hermann von Sertic befand, wanderte nach Deutschland.

REUGELD in allen Engagements in Österreich-Ungarn erklärten Baron Hermann Königswarter für *Montana*, Herr Ludwig von Krausz für *Gilea* und *Grándtos* und die Herren W. Schlesinger & Comp. für *Derü*.

TRABEN.

TERMINE.

Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . . . 1., 3., 5., 8., 12., 15., 19. Mai
Berlin-Weißensee . . . . 22., 26., 29. Mai
Amstetten . . . . 23., 26. Mai
Wien (Sommer-Meeting) . . . 12., 14., 16., 19., 21., 23., 26. Juni
Baden bei Wien: 29. Juni, 3., 7., 10., 14., 17., 21., 27. Juli, 3., 7., 11., 14., 15., 18., 21., 25., 28. August
Altona-Bahrenfeld: 17., 20., 24., 27. Juli, 7., 10., 14., 17., 21., 22. August
Gmunden . . . . 31. Juli, 2. August
Linz . . . . 11.—18. September
Wien (Herbst-Meeting): 22., 25., 29. September, 2., 4., 6., 9., 3. Oktober
St. Pölten . . . . 16., 19. Oktober

RESULTATE.

Berlin-Weißensee 1904.

Sonntag den 17. April.

BUDDENBROCK-MEM. 10.000 *M.* 3j. 2600 *m.*
Gests. Franklinheim br. St. *Lady Prose* v. Prose—Lady Leontine . . . . Foster $4:12^5$ (1:39) 1
L. Borrmanns br. St. *Marietta* . . . . Bes. 2
C. Tiedemanns dbr. St. *Hexe* . . . . . H. Heitmann 3
Mr. Fritzes br. H. *Hurrah* . . . . Helmus 4
Reinholds br. St. *Satanella* . . . . Grossmann 5
M. Neuenfelds schw. St. *Buddhistin* . . . . . Bes. 6
Dr. G. Beermanns dbr. H. *Wikinger* . . . E. Treuherz 0
Reinholds br. H. *Blaukopf* . . . . W. Mills 0
J. Siegels Sch.-St. *Tulpe* . . . . Buckow 0
Tot.: 22 : 10. Platz: 14, 15, 16 : 10.

ZUR GESCHICHTE DES DERBYS.

Nur mehr zwei Wochen trennen uns noch von jenem Tage, an welchem um die hochsten Ehren des österreichischen Traberturfes gekampft werden wird. Es ist das einundzwanzigste österreichische Derby, welches am 8. Mai zur Entscheidung gelangt, und wenn man auch nur in kurzen Umrissen die Geschichte dieser größten Zuchtprüfung zusammenstellt, erhalt man ein Bild der österreichischen Traberzucht, man sieht, welch ein riesiger Weg nach vorwarts in dieser verhaltnismaßig kurzen Zeit gemacht wurde.

Das Jahr 1882 ist das Geburtsjahr des österreichischen Traberderbys, das uber Antrag des Herausgebers dieses Blattes vom Wiener Trabrenn-Verein fur das Jahr 1884 zum ersten Male ausgeschrieben und mit 3000 fl. ausgestattet war. Der erste Nennungsschluß fur dieses Rennen ergab 17 Anmeldungen, für das zweite wurden schon 32 Unterschriften gegeben, und dieser Erfolg veranlaßte dann den Verein, im Jahre 1885 das Derby gleich auf vier Jahre mit einer jahrlich um 500 fl. steigenden Preissumme auszuschreiben. Das erste Derby fuhrte über 2400 *m*, und diese Distanz wurde bis zum Jahre 1889 beibehalten.

Es war am 6. Mai 1884, als Graf Nikolaus Esterházys Vollblutstute *Andal* in überlegener Weise die ersten Derbyehren einheimste vor *Radautz* und *Elisa III.*, wobei die Siegerin den Kilometer in $2:03^8$ trabte, ohne hiebei ihr bestes Konnen zu zeigen. Im Jahre darauf triumphierte *Revolver* in den Farben des Herrn Adolf Winkler, des Nestors unserer Traberzucht, ein Erfolg, der auch dadurch bemerkenswert ist, daß der heiße Favorit *Ella*, die nachmals durch *Pancoast* und *Lady Amber* berühmte Stute, unplaciert endete. 1886 gewann *Stutzer*, von MacPhee gefahren, Herrn Albert Moser das erste Derby, ein Jahr später errang Graf Nikolaus Esterházy mit *Andals* rechter Schwester *Regedal* zum zweiten Male das blaue Band Österreichs. Die Zeiten, welche in diesen Jahren von den Siegern erzielt worden waren, sind *Revolver* $1:50^8$, *Stutzer* $1:49^9$ und *Regedal* $2:02^5$, und wenn man erwagt, daß *Andal* stark verhalten war, *Regedal* aber auf einer völlig aufgeweichten Bahn lief, so kann man das Konnen der damaligen Derbysieger auf ungefahr 1 : 50 einschatzen.

Mit dem Siege von *Harry G.* im Jahre 1888 trat das amerikanische Blut seine Herrschaft an. *Harry G.* trabte den Kilometer in $1:39^7$, wodurch er sich eine Rekordpramie von 500 fl. holte. Zweiter hinter *Harry G.* wurde der von Rossi gesteuerte *Cupid II.*, welcher gleichfalls amerikanisches Blut in seinen Adern hatte, und auch der Sieger des nachsten Jahres, Graf Nikolaus Esterházys *Ajandék*, hatte durch seine Mutter *Boston Maid* amerikanisches Blut geerbt. *Ajandék* gewann das Rennen überaus leicht in $1:44^7$, keine besondere Leistung, durch eine tiefe Bahn aber leichter zu entschuldigen.

In neuer Gestalt reprasentierte sich das Derby 1890, es war ein Stichfahren zwei von drei über die Meile geworden, wahrend der Preis bis auf 5000 fl. gestiegen war, bei dem es zunachst blieb. Als Meilenprüfung wurde das Derby viermal von Pferden gewonnen, welche der Zucht Harry Giddings' entstammten, namlich von *Amber G.*, *King Wilkes* und *Pancoast*, welche in den Jahren 1890, 1891 und 1892 fur den Berliner Rennstallbesitzer »Ebrich«, und im Jahre 1893 von *Kismet*, der für Herrn Edward Paget die große Prüfung erfolgreich bestand. *Amber G.* brachte in den siegreichen Stechen $1:44^1$, *King Wilkes* $1:40^4$ und $1:46^6$, *Pancoast* $1:43^9$ und *Kismet* $1:42^5$. *King Wilkes* hatte sich durch seine bis dahin beste Leistung von $1:40^1$ auch eine Rekordpramie von 5000 fl verdient. Seit dem Jahre 1893 betrug der Wert des Derbys bereits 12.000 K.

1894 wurden die Farben der Herren Weidinger und Wöss zum erstenmal zu Derbyehren gebracht durch *Lady Amber*, die Tochter des Derbysiegers 1890, welche ihre Stechen in 1 : 41 und $1:40^7$ gewann. Das erste rein amerikanisch gezogene Pferd, welches im Derby siegte, war 1895 *Adria*, die uberlegen ihre Gegner schlug und mit $1:36^9$ einen neuen Rekord für das Derby schuf. Alle diese bisherigen Derbysieger waren tatsachlich die besten Pferde, die Ehren waren vollauf verdient. Anders war es 1896 und 1897. Zuerst war es *Kaplanhof*, der durch schlechten Start gegen *Manfredo* unterlag, dann war es *Csillag*, welche unverschuldeterweise *Benefiz* den Vortritt lassen mußte. *Manfredo* hatte seine Stechen in $1:41^9$ und $1:40^6$ gewonnen, *Benefiz* konnte über die Distanz von 3300 *m* — seit 1897 wurde diese festgesetzt — einen Kilometerrekord von $1:37^5$ erzielen. Im folgenden Jahre konnten die Herren Weidinger und Wöss zum zweitenmal einen Derbysieger in den Stall zurückgeleiten, namlich *Princesse Nefta*, welche mit $1:35^6$ einen neuen Derbyrekord geschaffen hatte.

Im Jahre 1899 war der Wert des Derbys bereits 20.000 K. Leider fand dieses einen unbefriedigenden Abschluß, denn der Sieger *Blasel* wurde wegen Behinderung und Kreuzens disqualifiziert, so daß *Peregrinus* billige Lorbeeren pflückte, wahrend bessere Pferde als der Sieger, wie *Paul H.* und *Arion*, sich mit Platzen begnügen mußten. Ein Jahr spater errang *Mary C.* einen überaus sicheren Sieg in 1 : 34 gegen *Lady Quartermaster* und *Miss Inna B.*

In der Zeit, welche vom Siege *Harry G.s* bis zu dem von *Mary C.* verflossen war, herrschte bereits das amerikanische Blut vor, die Klasse der zur Zucht verwendeten Pferde war aber größtenteils eine maßige; nichtsdestoweniger zeigt der allmahliche Ubergang von 1 : 40 auf 1 : 34 den Fortschritt, welcher in dieser Epoche gemacht wurde.

Eine neue Ara brach im Jahre 1901 an. Nicht allein, daß die Dotation bis auf 30.000 K erhöht worden war, auch die Zeiten, welche von den jeweiligen Siegern erzielt wurden, waren sämtliche unter 1 : 33, ein Zeichen, in welchem Maße das Konnen der Derbyklasse vorgeschritten ist.

Enamel, welche 1901 dem Morgenstern-Stalle die ersten Derbyehren brachte, besiegte ihre Gegner *Princesse* und *Princesse Warwick* in $1:32^3$ in überlegener Weise, und im folgenden Jahre ging *Jubilaumsfohlen* als sicherer Sieger in $1:32^6$ durchs Ziel vor *Masha* und *Leopoldine II.* Weit besseres Konnen zeigten dann noch *Tullnerprinz* und *Robbie T.* im Vorjahre, namlich $1:31^5$, wobei *Robbie T.*, der moralische Sieger des Derbys, auf eine weit bessere Leistung eingeschatzt werden kann. Im Verlaufe zweier Jahrzehnte also konnte man einen Fortschritt der Derbyklasse von $2:03^8$ auf $1:31^5$ verzeichnen, ein Fortschritt, in dem man den Weg erkennt, welchen unsere Traberzucht gewandelt ist, um jene Höhe zu erreichen, auf welcher sich dieselbe derzeit befindet.

Heuer nun wird vielleicht ein neuer Abschnitt in der Geschichte des österreichischen Traberderbys und damit der österreichischen Traberzucht beginnen. Welche Zeiten man zu sehen bekommen wird, das kann man beilaufig ahnen, wenn man die Ergebnisse des Marz-Meetings durchsieht und konstatiert, daß die diesjahrigen Derbykandidaten schon zu Beginn der Saison jenes Konnen an den Tag legten, welches bisher noch nicht an Vierjahrigen um diese Zeit bewundert werden konnte. Das bedeutet aber einen Fortschritt um eine ganze Klasse und laßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß das diesjahrige Derby im Zeichen eines Rekordes von besser als 1 : 30 gelaufen werden wird.

NOTIZEN.

NACHSTEN SONNTAG beginnt das Frühjahrs-Meeting des Wiener Trabrenn-Vereines.

HERR S RUZICKA begibt sich nach Amerika, um daselbst einige erstklassige Traberhengste anzukaufen.

IN WOESTDUIN in Holland wurde am 10. d. M. ein Trabfahren abgehalten, namlich der Prix Krolik. Dasselbe gewann der Außenseiter *Redburr* gegen den Franzosen *Vauban* und den Amerikaner *Robert See Steele*. *Redburr* trabte seine 2800 *m* in einer Zeit von $1:41^{9}$, *Vauban* 2875 *m* in einer solchen von $1:39^{5}$ und *Robert See Steele* brachte über 2975 [illegible] eine Kilometerzeit von $1:38^{1}$.

DREIZEHN DREIJAHRIGE haben heuer in Frankreich schon Zeiten besser als 1:40 gebracht, darunter vier besser als 1:36. Es sind dies *Beaumanoir* $1:33^{2}$, *Byzance* $1:34^{4}$, *Bemecourt* $1:35^{5}$, *La Fouilleuse* $1:35^{7}$, *Belle Lurette* $1:36^{1}$, *Bayard* $1:36^{9}$, *Bayonette* $1:37^{1}$, *Begonia* $1:37^{5}$, *Badypile* $1:38^{1}$, *Barde* $1:38^{2}$, *Bal Masqué* $1:38^{9}$, *Bativa* $1:39^{3}$ und *Bella* 1:39. Nicht weniger als sieben der hier genannten Pferde haben *Fuschia* zum Vater, zwei zum Großvater.

REICHER GEWINN winkt den russischen Rennstallen wahrend der Moskauer Sommersaison. Nicht weniger als 21 Rennen im Werte von 5000 Rubel und darüber stehen zur Verfügung, von welchen als die bedeutendsten anzuführen sind das Große Allrussische Rennen mit 30.000 Rubel, zwei Kaiser-Rennen mit je 15.000 Rubel, das Rennen zu Ehren des Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch sowie ein Rennen für fünf-, vier- und dreijahrige Pferde mit je 10.000 Rubel, das Kaiserin- und das Orlow-Rennen mit je 8000 Rubel etc.

DIE PROPOSITIONEN für das am 28. April beginnende, auf sechs Renntage anberaumte Frühjahrs-Meeting zu Berlin-Westend wurden veröffentlicht. Die Rennen sind insgesamt mit rund 84.000 *M* dotiert Als Hauptrennen figuriert das am 12. Mai zum Austrag gelangende deutsche Traberderby, welches mit einem Wander-Ehrenpreis des deutschen Kaisers, sowie mit 20.000 *M* ausgestattet ist. Von den in demselben noch startberechtigten 27 Pferden seien erwahnt *Lady Prose*, die Siegerin im Buddenbrock-Memorial, ferner *Hexe*, *Amri*, *Satanella*, *Wikinger*, *Meerrettig*, *Helle*, *Hurrah* etc.

IN MAILAND wurde am verflossenen Sonntag das erste Meeting zum Abschluß gebracht. Wetter und Besuch waren gut, die Bahn in trefflicher Verfassung. Trotzdem bot der Tag wenig Interessantes, nur der internationale Premio Firenze regte einigermaßen an. *Abnet* gewann das zweite und dritte Stechen in $1:25^{5}$ und $1:25^{3}$ und erhielt daher den ersten Preis zugesprochen. *Dulce Cor*, *Miss Fearing* und *Henrietta* besetzten die Platze. Das erste Stechen hatte *Dulce Cor* in der vortrefflichen Zeit von $1:24^{8}$ gewonnen. Am selben Tage wurde auch um den mit 3000 Lire ausgestatteten Ama Z.-Preis gelaufen, der in $1:59^{5}$ und $1:58^{8}$ an *Galtia* fiel vor *Zolfanello*, *Vangadizza* und *Zeno*.

IN NORWEGEN und in Schweden wurden heuer schon im Februar Trabrennen veranstaltet, welche jedoch nur lokale Bedeutung hatten. Die Leistungen waren hier wie dort sehr maßige. In Christiania brachte *Nancy* mit 1.46^{1} über 2120 *m* die beste Zeit, von den norwegischen Pferden zeigte *Trinsa* gar mit 1:56 über 1500 *m* das beste Konnen. Besser waren noch die in Schweden verzeichneten Zeiten, indem auf dem Meeting zu Stockholm *Inez* zwei Rennen in $1:43^{8}$ und $1:44^{7}$ gewann, gegen *Redwyn* und *Trygve*, welche Leistungen von $1:41^{3}$ und $1:42^{6}$ brachten. Die Traber schwedischer Zucht zeigten sich aber von keiner besseren Seite als die der norwegischen, indem *Svenske* in $1:57^{1}$ und $1:54^{6}$ leichte Erfolge zu erringen vermochte.

IN MUNCHEN-DAGLFING wurde am Sonntag die diesjahrige Rennsaison unter den günstigsten Auspizien eröffnet. Interessant ist dieses Meeting auch für die heimischen Traberkreise, da auch österreichische Stalle für einige Rennen Nennungen abgaben. Gleich im Eröffnungsrennen konnte Herr Gadermeier mit *Steinbrucher* und *Programm* den zweiten und vierten Platz besetzen hinter dem ebenfalls der österreichischen Zucht entstammenden *Tramp*. Dritter war *Reichstadt*, wahrend Herrn Bartensteins *Senator F.*, der die Höchstzulage von 195 *m* aufzunehmen hatte, unplaciert endete. Im Preis von Zamdorf kamen u. a. *Adebar*, *Dutch Jim IX.*, *Gilfoyla*, *Nachtportier*, *Nelly M.* und *Maggie E.* zum Starte, von welchen nur *Adebar* das dritte Geld errang hinter *Artillerist* und *Brünhildenstein*, wobei der Sieger *Artillerist* mit $1:35^{5}$ die beste Siegeszeit des Tages brachte.

DER DANSKE TRAVELSKAB versendet soeben die Propositionen für sein am 29. April, 1., 8., 12. und 15. Mai in Kopenhagen-Charlottenlund stattfindendes Frühjahrs-Meeting. Es wurden für die fünf Tage je sieben Rennen ausgeschrieben, welche insgesamt mit 37.600 K an Preisen dotiert sind. Die bedeutendsten Rennen sind das Danische Traber-Derby im Werte von 4000 K, offen für vierjahrige danische Pferde und über 3000 *m* führend, und das Danische Traber-Kriterium im Werte von 3000 K, den dreijahrigen danischen Trabern reserviert und über 2400 *m* zu laufen. In diesen beiden Rennen sind Rekordpramien von 1000 K ausgesetzt, im Falle der Sieger den Rekord von 1:37, beziehungsweise 1:42 bei den Dreijahrigen zu schlagen vermag. Die übrigen Rennen sind teils nur für danische, teils auch den deutschen und österreichisch-ungarischen und schließlich zum Teile auch den Pferden aller Lander offen. Nennungsschluß für samtliche Rennen ist am 21. April.

DAS BUDDENBROCK-MEMORIAL, eine Art Vorprüfung für das deutsche Traberderby, gelangte am verflossenen Sonntag in Berlin-Weißensee zur Entscheidung. *Lady Prose*, welche in vortrefflicher Kondition zum Starte kam, hatte nach dem ersten Umlaufe die Spitze gewonnen und führte ihr Rennen in 1:39 sicher zu Ende. *Marietta*, welche anfangs durch einen groben Fehler viel Terrain verloren hatte, konnte trotzdem noch Zweite werden vor *Hexe* und *Hurrah*. Man dürfte auf Grund dieses Ergebnisses nicht weit fehlgreifen, wenn man in *Lady Prose* nun auch die diesjahrige Derbysiegerin vermutet, obwohl in Betracht gezogen werden muß, daß das Derby um 600 *m* weiter führt als das Buddenbrock-Memorial, und daß zwischen den Bahnen in Westend und Weißensee ein großer Unterschied besteht. Gegen dieses Rennen traten die übrigen Programmnummern in den Hintergrund. Erwahnt sei der Doppelerfolg des Fahrers H. Heitmann mit *Pikant* im April-Preis und mit *Fedora* im Preis von München.

AUCH IN AFRIKA hat der Trabersport bereits zahlreiche Freunde gefunden, und zwar hauptsachlich in Algier, wohin in den letzten Jahren viele französische Traber eingeführt wurden. Bei der am 3. d. M. in Algier erfolgten Eröffnung der Rennsaison kam auch eine Traberkonkurrenz zur Entscheidung, aus welcher *Suspect* als Sieger hervorging vor *Hugues* und *Dan*, von welchen er bis zu 75 *m* erhalten hatte. *Suspect* gewann die ersten beiden Stechen sehr leicht, wobei er seine 2950 *m* in einem 1:40- und $1:39^{7}$-Tempo trabte. Am 10. d. M. fanden dann in Bel Abbes Rennen statt und *Suspect* bestatigte in der den Trabern reservierten Konkurrenz seine treffliche Form. Das erste Stechen über 2200 *m* gewann *Suspect* in $1:33^{2}$ gegen die erst kürzlich nach Algier importierte Amerikanerin *La Mandarine* und gegen *Hugues*, *Ulysse*, *Thalie* und *Tonguedec*. Im zweiten Stechen, welches über 3350 *m* führte, siegte *Suspect* mit einem 1:37-Trab, wahrend *Hugues* Zweiter wurde, *La Mandarine* aber un-[illegible]

DAS GEWINNREICHSTE PFERD wahrend der Wintersaison zu Moskau war *Baron S.*, der 16.531 Rubel auf sein Konto brachte. Diesem zunachst folgen *Ssetnyi* mit 12.150 Rubel und *Hamlet* mit 11.014 Rubel, wahrend noch 16 weitere Pferde mehr als 5000 Rubel verdienten. Von den Rennstallbesitzern konnte W. P. Smirnow mit dem größten Gewinn abschließen, namlich mit 29.878 Rubel. Über 20.000 Rubel gewannen noch Gr. O., M. Botscharow, S. N. Konschin und J. Girna & G. Jelissejew, acht weitere Rennstallbesitzer brachten es über 10.000 Rubel und neun mußten sich mit mehr als 5000 Rubel begnügen. — Die Petersburger Wintersaison schloß für *Lozmann* am günstigsten ab, der seinem Besitzer 29.158 Rubel verdiente. Zweiter ist hier wieder *Baron S* mit einer Gewinnsumme von 22.446 Rubel, so daß dieser famose Hengst wahrend der verflossenen Wintermeetings zu Petersburg und Moskau insgesamt 38.977 Rubel nach Hause tragen konnte. Mehr als 10.000 Rubel gewannen in Petersburg noch *Perun*, *Mursitsch*, *Magnit* und *Lieschi*, mehr als 5000 Rubel neun weitere Pferde.

BEAUMANOIR, der famose französische Dreijahrige des Herrn Th. Lallouet, feiert in Frankreich Erfolg um Erfolg Am verflossenen Samstag gewann der *Narquois*-Sohn zu Saint-Cloud mit dem Prix Fuschia bereits das dritte 10.000 Franken-Rennen dieses Jahres. Der Verlauf des Rennens war ein überaus einfacher, *Beaumanoir* und *Byzance* zogen vom Starte weg dem Felde davon, ein Fehler von *Byzance* erleichterte *Beaumanoir* noch die Arbeit, und dieser ging dann als leichter Sieger vor *Byzance*, *Bemecourt* und *La Fouilleuse* durchs Ziel. *Beaumanoir*, welcher bei diesem Siege 3150 *m* in einem $1:33^{6}$-Tempo trabte, hat damit die beste Zeit gebracht, welche bisher von einem französischen Dreijahrigen in dieser Jahreszeit verzeichnet werden konnte. Im Prix de la Jatte sowie im Prix Ellora hatten die Dreijahrigen am selben Tage noch zwei weitere gut dotierte Rennen für sich. Im ersteren war *Bella* v. Fuschia siegreich in $1 \cdot 39^{6}$ gegen *Hermine* und *Beauseant*, den letzteren errang *Belle Lurette* v. Narquois in $1:36^{1}$ gegen *Bayard* und *Begonia* Zu erwahnen ist noch der Prix de Seine-et-Oise, in dem der Sieger *Vintimille* mit $1:31^{6}$ einen neuen Rekord für Trabfahren über 2000 *m* schuf, welchen bis dahin *Vent d'Ouest* mit $1:32^{4}$ [illegible]

LANDES-PFERDEZUCHT.

UM DER UNRICHTIGEN MITTEILUNG, welche von einigen Zeitungen gebracht wurde, zu begegnen, wonach der fünfjahrige Vollbluthengst *Midas* v. Medmenham—Thersa von der ungarischen Regierung angekauft worden sein soll, sehen wir uns veranlaßt, nochmals darauf hinzuweisen, daß dieser seinerzeit aus England importierte Hengst von der österreichischen Regierung erworben wurde, welche diesen hochedlen, mit seltenen Vorzugen im Exterieur ausgezeichneten Hengst als Pepiniere-Hengst für eines der beiden Staatsgestüte in Aussicht genommen hat. Dieser prachtige Hengst, zu dessen Akquisition wir der Regierung nur gratulieren konnen, kann im Sinne der bei diesem Ankaufe getroffenen Vereinbarung von seinem früheren Besitzer noch wahrend der Sommersaison ausgenützt werden und ist erst nach Ablauf derselben der Regierung zu übergeben.

AUSSTELLUNGSWESEN.

DIE PFERDE-AUSSTELLUNG, welche in der Zeit vom 21.—29. Mai d. J. im k. k. Prater stattfindet, wird sich ihren Vorgangerinnen würdig anreihen. Soweit die vorliegenden Anmeldungen bereits erkennen lassen, wird die Beschickung auch in diesem Jahre sowohl qualitativ als auch quantitativ vollkommen entsprechen. Die hervorragendsten Pferdezüchter von Österreich-Ungarn sowie zahlreiche Pferdebesitzer werden sich an derselben beteiligen. Die so machtig aufstrebende Traberzucht wird in dieser Ausstellung besonders stark vertreten sein. Dem Preisgerichte werden heuer ganz hervorragende Preise zur Verfügung stehen und es hat außer Seiner Majestat dem Kaiser und den Herren Erzherzogen eine ganze Reihe von Korporationen und Sportfreunden Ehrenpreise gespendet. Der Anmeldungstermin lauft schon in den ersten Tagen des Monates Mai ab und da für beide Serien der Pferdeausstellung bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen und nur ein beschrankter Raum zur Verfügung steht, werden die Pferdebesitzer, welche die Ausstellung beschicken wollen. eingeladen, ihre Anmeldung tunlichst bald im Ausstellungsbureau, Wien, I. Schauflergasse 6, zu bewerkstelligen.



RUDERN.

TERMINE.

[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
Dresden	19. Juni
Offenbach	19. Juni
Passau	19. Juni
Magdeburg	26. Juni
Breslau	26. Juni
Hameln	26. Juni
Königsberg	26. Juni
Frankfurt am Main	26., 27. Juni, 7. August
Wien (Stromregatta)	29. Juni
Bremen	3. Juli
Essen	3. Juli
Mannheim	3. Juli
Dessau	3. Juli
Henley	5., 6., 7. Juli
Ems	10. Juli
Hamburg	16., 17. Juli
Heilbronn	17. Juli
Münster	17. Juli
Luzern	17. Juli
Mainz	23., 24. Juli
Schwerin	24. Juli
Gießen	31. Juli
Pfalzgau	7. August

MELDUNGEN.

Wien 1904.

Wiener Distanzrudern.

Sonntag den 15. Mai.

I. VIERER.

Ruder-Verein »Normannen«, Wien.

II. DOPPELZWEIER.

Ruder-Verein »Normannen«, Wien.
Wiener Ruder-Klub »Union«

III. VIERER. Für Ruderer, die noch kein Distanzfahren gewonnen haben.

Wiener Ruder-Verein »Austria«
Wiener Ruder-Klub »Pirat«.
Ruder-Verein »Normannen«, Wien.
Erster Wiener Ruder-Klub »Lia«

DIE MELDUNGEN ZUM DISTANZRUDERN.

Der Meldungsschluß zum Distanzrudern, der am Donnerstag abends stattfand, ergab die erfreuliche Tatsache, daß sich diese Rennen zu einer beliebten Institution herauswachsen. Es ist noch gar nicht lange her, daß man dem Distanzrudern, der Wiener Spezialitat, wie es gerne bezeichnet wurde, mit allen möglichen Ratschlägen zu Hilfe zu kommen suchte, aber die Wiener Spezialitat bestand darin, daß es auf dem Papier blieb.

Die Anzahl der heurigen Meldungen erreicht zwar die vom vorigen Jahre nicht, indem nur sieben Meldungen abgegeben wurden, gegen neun im Jahre 1903. Aber immerhin ist auch dieses Resultat als ein Zeichen des Umschwungs zum Besseren zu begrußen, liegen doch zum beschrankten Vierer vier Meldungen vor.

Nur der erste Vierer wird leider heuer zum Alleingang und die »Normannen« tragen den prachtvollen Herausforderungspreis Sr. Durchlaucht des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, den sie im vorigen Jahre gewonnen haben, heuer ohne Kampf heim.

Im Jahre 1903 meldeten zum ersten Vierer (Fürst Fürstenberg-Preis) die »Normannen« und der »Donauhort«, zum Doppelzweier meldeten »Donau«, »Pirat« und »Normannen«, heuer »Union« und »Normannen«, zum beschrankten Vierer »Ellida«, »Donau«, »Lia« und »Normannen«, heuer »Austria«, »Pirat«, »Lia« und »Normannen«.

VOM ÖSTERREICHISCHEN RUDER-VERBAND.

Von der Leitung des Deutschen Ruder-Verbandes ist an den Österreichischen Ruder-Verband am 15. April die nachstehende Zuschrift eingelangt:

Deutscher Ruder-Verband.

Berlin, 14. April 1904.

An den Österreichischen Ruder-Verband, Wien.

Wir bestätigen unser Ergebenes vom 11. cr. und teilen Ihnen heute mit, daß wir von dem Bohmischen Ruder-Verband ein vom 11. cr. datiertes Schreiben erhalten haben, nach welchem gelegentlich des soeben stattgehabten Rudertages des Österreichischen Ruder-Verbandes beschlossen worden ist, tschechische Rudervereine in den Österreichischen Ruder-Verband nicht aufzunehmen, beziehungsweise, daß ein diesbezüglicher früherer Beschluß des Österreichischen Ruder-Verbandes aufrecht erhalten worden ist. Es ist ja selbstverstandlich, daß wir zunachst Ihren geschatzten Verband hierüber um eine Bestatigung bitten, und waren wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns die Mitteilung umgehend zukommen ließen, denn unsere an der Elbe und in Sachsen gelegenen Rudervereine, beziehungsweise Regattavereine haben ein lebhaftes Interesse an der Nichtausschließung der tschechischen Vereine von den Regatten.

Sollte der Beschluß des Österreichischen Ruder-Verbandes, wie uns mitgeteilt, tatsachlich gefaßt worden sein, so erblicken wir allerdings eine außerordentliche Komplizierung der Verhaltnisse durch diesen Beschluß und müssen uns unsere Entschließungen in jeder Beziehung vorbehalten, namentlich darüber, ob wir mit dem Bohmischen Ruder-Verband nunmehr ein besonderes Vertragsverhaltnis eingehen, und Zweck dieses Briefes ist es daher auch, Sie um Ihre Ansichtsaußerung zu bitten, wie Sie zu der Frage eines direkten Vertrages zwischen dem Bohmischen Ruder-Verband und uns stehen.

Ihren gefalligen Nachrichten gerne entgegensehend, empfehlen wir uns Ihnen

Hochachtungsvoll

Der Ausschuß des Deutschen Ruder-Verbandes.

Maximilian Moriz m. [illegible] [illegible]
Schriftführer, [illegible]
[illegible]

Darauf hat das Prasidium des Österreichischen Ruder-Verbandes unverweilt, wie folgt, geantwortet:

Österreichischer Ruder-Verband

Wien, am 20. April 1904.

Verehrlicher Deutscher Ruder-Verband,

Berlin,

Landshergerstraße 72.

In höflicher Beantwortung Ihrer Geschatzten vom 21. Janner, 4. Februar und 14. April 1904 beehren wir uns Ihnen mitzuteilen, daß der Ausschuß in seiner Sitzung vom 9. April 1904 beschlossen hat, beim Rudertage den Dringlichkeitsantrag einbringen zu lassen, daß der Beschluß des VII. Rudertages vom Jahre 1901, tschechische Vereine in den Österreichischen Ruder-Verband uberhaupt nicht aufzunehmen, wieder aufgehoben werde.

Dieser Antrag wurde auch tatsachlich durch Herrn Huhel namens des Verbandsausschusses eingebracht, jedoch erreichte derselbe zur dringenden Behandlung nicht die erforderliche Mehrheit, womit der Beschluß vom Jahre 1901 bis auf weiteres aufrecht bleibt.

Ihre geschatzte Anschauung im Briefe vom 14. April 1904, wonach dieser Beschluß eine ganz besondere Komplizierung der Verhaltnisse hervorzurufen geeignet erscheine, teilen wir vollstandig Das Prasidium und mit ihm die Mehrheit des Verbandsausschusses steht jedoch nunmehr dem Geschehenen machtlos gegenüber, umsomehr, als dem vorerwahnten Ausschußantrage die Dringlichkeit mit der Begründung abgesprochen wurde, daß bisher zwar eine private Anfrage, jedoch keine bestimmte Beitrittsanmeldung vorlag.

Ohne Ihre weiteren Entschließungen irgendwie beeinflussen zu wollen, gestatten wir uns dennoch, Sie auf diesen Umstand besonders aufmerksam zu machen und glauben, daß Sie demnach nichts zum Abschlusse eines besonderen Vertragsverhaltnisses mit den wenigen (drei bis vier) tschechischen Rudervereinen drängt.

Hier müssen wir auch noch auf einen Irrtum in Ihrem Geschatzten vom 14. April 1904 ergebenst aufmerksam machen. Sie schreiben: . . . . »ob wir mit dem Bohmischen Ruder-Verband nunmehr ein« . . . . .

Es gibt keinen »Bohmischen Ruder-Verband«, sondern nur eine kleine Vereinigung von drei bis vier tschechischen Vereinen unter dem Namen: »Ustredni jednota veslařská z Čech«.

Von dieser Vereinigung waren seinerzeit drei Vereine bereits Mitglieder unseres Verbandes und sind diese ohne jeden Grund, offenbar nur beeinflußt durch nationalen Chauvinismus, ausgetreten. Nachdem sich jedoch dieser taktische Vorgang für die betreffenden Vereine sehr bald als unvorteilhaft erwies, fragten die Herren im Jahre 1901 wegen Aufnahme in unseren Verband wieder neuerdings bei uns an. Sie stellten jedoch damals ganz unannehmbare Forderungen, von welchen besonders die Ausschreibung einer »Meisterschaft der Lander der bohmischen Krone« (welche bekanntlich nicht existieren) allgemeinen Widerspruch hervorrief.

Von vier deutschen Rudervereinen, welche in Bohmen bestehen, sind gegenwartig drei Mitglieder unseres Verbandes und werden sich diese nach der gegenwartigen Sachlage mit den tschechischen Vereinen niemals verbinden.

Wir geben daher der angenehmen Erwartung Ausdruck, daß sich der verehrliche Deutsche Ruder-Verband nach reiflicher Erwagung der bestehenden, leider sehr schwierigen Verhaltnisse unserer Anschauung anschließen werde, und empfehlen uns

hochachtungsvollst

fur den Österreichischen Ruder-Verband:

[illegible] [illegible]
Georg Freyberger m. p. *Victor Silberer* m. p.

ZUR TSCHECHENFRAGE IM RUDER-VERBANDE.

Es ist heutzutage sehr schwer, eine das nationale Gebiet berührende Frage ruhig und sachlich zu behandeln. Das hat sich gelegentlich des Rudertages wieder gezeigt. Sowie die nationale Saite erklingt, bricht das Gefühl mit solcher Macht hervor, daß man an gar nichts anderes mehr denken kann, als an all das Ungemach, an all die Enttauschungen, welche die tschechische Uberhebung und Eroberungslust schon verursacht haben. Und doch gibt es Falle, in denen es Pflicht jedes Urteilsfahigen ist, das heiße Gefühl zurückzudrangen und den kalten, nüchtern erwägenden Verstand sprechen zu lassen. So muß auch die Tschechenfrage im Ruder-Verbande behandelt werden. Wie steht die Geschichte? Fangen wir beim Anfang an.

Im Jahre 1891 wurde der Ruder-Verband gegründet; er war zuerst als ein die ganze österreichisch-ungarische Monarchie umfassender gedacht, und es lagen auch schon Zustimmungserklarungen großer ungarischer Vereine vor. Aber plötzlich anderten diese ihre Anschauungen und erklarten, dem Verbande nicht beitreten zu können und einen eigenen ungarischen gründen zu wollen. Die Tschechen mußten es ihnen natürlich nachmachen, und die Italiener auch. Das ist schon einmal bei uns so Sitte. Das hatte für die Deutschen in den gemischtsprachigen Gegenden unangenehme Rückwirkungen. Die deutschen Triester und Prager zum Beispiel mußten entweder darauf verzichten, an den Regatten ihrer Heimatstadt teilzunehmen, oder sie mußten aus dem Verbande austreten und beispielsweise auf die Wiener Regatta verzichten; und da das Hemd einem naher ist als der Rock, entschieden sie sich für ihre Heimat. Doch machte sich bei jeder besseren Mannschaft immer wieder der Wunsch geltend, in Wien als dem Zentralpunkte und Hauptregattaplatz zu starten.

Dies führte vor einigen Jahren zu einem Spezialabkommen mit dem Triester Vereine; bezüglich der Prager war etwas ahnliches im Zuge und ware wahrscheinlich auch durchgeführt worden, wenn nicht die Tschechen mit weitgehenden nationalen und selbst staatsrechtlichen Forderungen aufgetreten waren.

Das Verlangen nach einer Meisterschaft der »Lander der bohmischen Krone« schlug dem Fasse den Boden aus. Die Empörung darüber war so groß, daß der Antrag, »die Verhandlungen abzubrechen und tschechische Vereine uberhaupt nicht zuzulassen«, nahezu einstimmig angenommen wurde.

Mittlerweile haben sich die Verhaltnisse mit einem Schlage ganz geandert, und zwar durch den Abschluß des Gegenseitigkeitsvertrages mit dem Deutschen Ruder-Verband. Nun können in Deutschland bei Verbandsregatten nur solche österreichische Vereine starten, welche dem Österreichischen Ruder-Verbande angehören und umgekehrt. Das trifft die nördlichen österreichischen Vereine sehr hart. Sie hatten sich daran gewöhnt, die sportliche Konkurrenz, die sie im Inland nur in ungenügendem Maße finden konnten, weil sie eben außerhalb des Verbandes standen, im benachbarten Deutschland aufzusuchen. Das hört jetzt auf. Wer dem Verbande nicht angehört, findet keine Konkurrenz. Das gibt eine Situation, so günstig für die Deutschen, wie schon lange keine auf irgend einem Gebiete. Die Tschechen müssen entweder bedingungslos dem Verbande beitreten oder sie bleiben isoliert. Treten sie bei, dann hangen sie in gewissen Dingen von ihm ab; dann gibt es keine Meisterschaft der Lander der heiligen Wenzelskrone und ahnliche staatsrechtliche Spielereien. Ware es nicht Wahnsinn, diese Situation nicht auszunützen? Freiwillig sollen wir die Vorteile aus der Hand geben, die sich uns bieten? Nur einer theoretischen Schrulle wegen, weil einmal in einem Moment der Empörung der Beschluß gefaßt wurde, jede Verbindung mit den Tschechen aufzugeben? Nur keine Prinzipienreiterei! Man kann nicht unter allen Umstanden dasselbe tun. Wissen die Uberdeutschen nicht, was ihr Herr und Meister antwortete, als man ihm den Vorwurf machte, über eine in Verhandlung stehende Sache früher anders geurteilt zu haben als jetzt? »Habe ich denn das Gelübde der Bestandigkeit abgelegt?« rief Fürst Bismarck.

Die Lage der Deutschen und Tschechen im Ruder-Verbande stellt sich nun so, daß man sie geradezu als ideal bezeichnen konnte und daß, wenn sich im staatlichen Leben etwas ahnliches herbeiführen ließe, selbst die radikalsten deutschnationalen Stürmer mit beiden Händen zugreifen wurden. Ein nationales Verbrechen ware es, sich unter den derzeitigen Verhaltnissen gegen die Zulassung der Tschechen zu stemmen. Es ist bei der Sache weder etwas riskiert, noch vergeben wir uns auch nur das geringste. Stankern die Tschechen und lassen sie uns nicht ruhig arbeiten, dann werden sie die Erfahrung machen. daß man schneller draußen ist als drinnen; dann wird man uns auch nicht den Vorwurf machen konnen, daß wir einen Namen haben, der sich mit dem Inhalt nicht deckt. Uberdies wird man den § 14 andern und bestimmen, daß »deutsch« die ausschließliche Verhandlungs- und Geschaftssprache ist. Was soll uns da geschehen konnen?

Nehmen wir aber die Tschechen prinzipiell nicht auf, nur weil sie Tschechen sind, dann ist die Kündigung des Gegenseitigkeitsvertrages mit Deutschland sehr zu befurchten, weil der Deutsche Ruder-Verband auf die ihm angehörenden Vereine langs der böhmischen Grenze Rücksicht nehmen muß. Dem deutschen Verbande ist es nämlich nur um Forderung der Rudersache zu tun; auf unsere nationalen Streitigkeiten nimmt er wenig Rücksicht; diese allgemeine Beobachtung konnte man in ahnlicher Sache erst jüngst auf dem deutschen Turntage machen.

Sowie der deutsche Verband zur Erkenntnis kommt, daß der Gegenseitigkeitsvertrag statt einer Forderung ein Hemmnis für die Entwicklung in den Grenzgebieten ist, wird er ihn fallen lassen und die Tschechen erhalten die Freiheit, zu tun und zu lassen, was sie wollen. Das muß man sich nur klar machen. National darf man nicht bloß mit dem Herzen sein, auch der Kopf muß dabei sein und günstige Situationen muß man ausnützen. Daß dies am letzten Rudertage nicht moglich war, darüber darf man sich nicht wundern. Die meisten Delegierten kamen mit gebundener Marschroute. Die Vereine selbst waren nicht ausreichend informiert, konnten sich kein richtiges Urteil bilden und gingen nur nach dem Gefühl und nach Schlagworten vor. Nun haben aber die Delegierten Zeit, ihren Auftraggebern die neue Lage auseinanderzusetzen, und es ist wohl kaum zu zweifeln, daß bei ruhiger Betrachtung der geanderten Verhaltnisse auch das Urteil sich andern wird, und daß der kommende Rudertag die schöne Gelegenheit sich nicht entgehen lassen wird, wenigstens auf sportlichem Gebiete Osterreich unter deutscher Führung zu einigen.

Und sollte es Vereine geben, die es nicht über sich bringen, gegen Tschechen zu starten, so wird es ja auch da Mittel und Wege geben, das zu vermeiden; doch hat die Erfahrung gelehrt, daß selbst in den Zeiten der heftigsten politischen und wirtschaftlichen Befehdung zwischen Österreich und Ungarn die radikalsten Deutschen und Ungarn sich gegenseitig auf ihren Regattaplatzen besuchten. Warum sollte das nicht auch den Tschechen gegenüber möglich sein? *R. T.*

DIE FAHRORDNUNG ZUR AUFFAHRT.

Der Wiener Regatta-Verein hat für die große Auffahrt der Wiener Ruderer am 1. Mai folgende Anordnungen getroffen:

1. [illegible]

Die Boote versammeln sich vor 9 Uhr im Strome, langs des Ufers beim »Donauhort«. Um 9 Uhr 15 Minuten beginnt die Durchschleusung.

2. Durchschleusung.

Die Durchschleusung der Boote erfolgt nach der Reihenfolge des Eintreffens am Platze. Nach der Durchschleusung sammeln sie sich in der Mündung des Schleusenkanals, eventuell an der Böschung des linken Ufers.

3. [illegible]

Die Talfahrt erfolgt vereinsweise, die Reihenfolge wird durch die Kopfzahl der Teilnehmer bestimmt, und zwar kommt der starkste Verein zuletzt. Die Ferdinandsbrucke wird bei der Talfahrt einzeln durch das rechte Joch (Stadtseite) passiert, bei der Bergfahrt nach Uberselzen durch das linke Joch (Leopoldstadter Seite). Es wird dringend ersucht, auf genügenden, doch nicht zu großen Abstand der Boote untereinander zu achten. Partiestroke. Der reservierte Raum am linken Ufer unterhalb der Aspernbrücke ist nicht allzu nahe dem Ufer in voller Fahrt zu passieren, nur die Steuermanner ziehen die Kappe zum Gruße der Ehrengaste. Erst wenn der ganze reservierte Raum passiert ist, wird gegenüber dem Dampfer-Landungsstege die Wendung bergwarts vollzogen. Versammlung in der Wienmündung.

Die Rückfahrt erfolgt, sobald alle Boote im Wienbecken versammelt sind, nach Bootsgattungen geordnet, Achter voraus.

Kommando.

Dieses führt der II. Vizeprasident Josef Bauer. Es ist besonders bei den Durchschleusungen und beim Antritt der Bergfahrt auf sein Kommando genau zu achten. Bei der Einschleusung in den Kanal ist ihm die Boots- und Teilnehmerzahl zu melden.

NB. Herren, die an der Auffahrt nicht im Boote teilnehmen, wollen sich gefalligst dem Empfangskomitee anschließen. Im »Hotel Kronprinz«, Asperngasse, steht ein Zimmer zum Umziehen zur Verfügung

Das Prasidium des Wiener Regatta-Vereines·

Victor Silberer m. p.

NOTIZEN.

MAINZ und Mannheim haben ihre Regatta-Ausschreibungen veroffentlicht; dieselben werden in der nachsten Sonntagsnummer unseres Blattes bekanntgegeben werden.

BEI DER AUFFAHRT am 1. Mai haben laut Beschlusses der letzten Komiteesitzung die Steuermanner den Bootsrock zu tragen.

DIE PASSAUER MANNSCHAFTEN haben ihr Training, mit dessen Durchfuhrung wieder Georg Stoecker aus Hanau als Ruderlehrer betraut wurde, bereits begonnen. Um auch mit dem Material vollauf gerüstet zu sein, wurden bei Leux in Frankfurt ein neuer Renn-Vierer und ein Einser in Auftrag gegeben

DIE ERSTE TULLNER Partie in diesem Jahre wurde am Sonntag gerudert worden. Rudolf Souval von den »Normannen« fuhrte sie über den kleinen und die großen Stockerauer Arme aus. In dem neuen Steuermann-Zweier mit festen Sitzen wurde der hohe Wasserstand zu einer Stockerauer Partie ausgenützt. In Greifenstein landeten der Achter, ein Vierer und ein Zweier des Klubs, ein Vierer fuhr nach Korneuburg. Außerdem brachte das herrliche Sonntagswetter noch eine ganze Reihe kleiner Fahrten mit sich.

DER WIENER RUDER-VEREIN »Donauhort« veranstaltete vergangenen Sonntag sein Anrudern, an welchem vier Vierer und ein Achter teilnahmen. Zum gemeinsamen Mittagessen in Klosterneuburg fanden sich außer den Mannschaften dieser Boote noch elf Herren in Zivil ein, so daß im ganzen 38 Mitglieder anwesend waren. Die große Anzahl der in Zivil Erschienenen findet ihre Erklarung in dem Wunsche des Ruderlehrers Klandt, daß jene Herren, welche sich an der Regatta beteiligen wollen und denen der von ihm gelehrte Stil noch nicht in Fleisch und Blut ubergegangen ist, die bisher erzielten Fortschritte nicht durch eine freie Fahrt beeinträchtigen mogen.

AM 1. MAI — also schon am nachsten Sonntag! — findet die große Galaauffahrt der Wiener Ruderer statt. In der letzten Sitzung des Wiener Regatta-Vereines wurden nun nach sorgfältiger Erwagung die bezuglichen Beschlüsse gefaßt. Die Leser finden das Nahere hierüber an offizieller Stelle in der für die Auffahrt erlassenen »Fahrordnung«. Die Beteiligung der einzelnen Vereine verspricht eine sehr große zu werden, wozu in günstigster Weise jetzt auch noch die Anordnung beitragen durfte, daß die Boote jedes Vereines geschlossen beisammen bleiben, ein jeder Verein also voraussichtlich bestrebt sein wird, sich und seine Flagge so imposant als nur moglich zu prasentieren. Von Vereinen aus der Provinz haben bisher die Brunner »Bruna« und der Verein »Moravia« von Ungarisch-Hradisch ihre aktive Teilnahme in Aussicht gestellt. Auf alle Falle appellieren wir hiermit nochmals an die gesamte Rudererschaft Wiens, sowohl durch möglichst zahlreiche Beteiligung, als auch durch recht stramme und gewissenhafte Einhaltung der beschlossenen Ordnung dafür zu sorgen, daß die Veranstaltung auf die voraussichtlich wieder sehr große Zuschauermenge einen recht guten Eindruck mache.

SEGELN.

DAS WETTSEGELN von Dover nach Helgoland um den Pokal des deutschen Kaisers findet heuer am 18. Juni statt. Der deutsche Kaiser wird den Preis persönlich dem Besitzer der gewinnenden Jacht übergeben.

IN NIZZA fanden kürzlich die letzten Wettsegeln der Jachten mit nachstehenden Resultaten statt: Prix d'honneur, für die IV., V. und VI. Serie, 21 Meilen: »Caprice« in 4:05:09 Erste, »Magdalen« in 4:06:00 Zweite, »Leda« in 4:07:41 Dritte; für die I., II. und III. Serie, 10 Meilen: »Titave« in 2:03:33 Erste, »Guibel« in 2:06:24 Zweite, »Loup Blanc« in 2:10:51 Dritte, »Fram« Vierte. — Prix de Clôture für samtliche sechs Serien, 10 Meilen: »Melisenda« in 2:00:54 Erste, »Glückauf« in 2:02:27 Zweite, »Perrette« in 2:08:24 Dritte; unplaciert »Lerina«, »Los Dos« und »Skat«.

IN SAN REMO begannen am 15. April bei heftigem Südostwind die Jachtenregatten. Die Coupe Etoile Polaire über eine Strecke von 21 Meilen gewann »Leda« in 3.28:42, »Sally« wurde Zweite in 3:38:45, »Gare« Dritte, »Todo« aufgegeben. Am 17. April wurde die Regatta bei herrlichem Wetter, aber sehr schwachem Winde fortgesetzt. Die Resultate waren: I. »Caprice« in 5:31:16 Erste; »Magdalen« in 5:34:21 Zweite. II. »Leda« in 5:51:18 Erste; »Sally« Zweite; »Todo« Dritte; »Saint-Honorat« aufgegeben. III. »Titave« in 4:10.38 Erste; »Melisenda« Zweite, »Sfinge« Dritte, »Glückauf« startete nicht. IV. »Catalina« in 4:08:50 Erste, »Ura« Zweite, »Zaza« Dritte, »Goeland« Vierte, »Gella«, »Loup Blanc« und »Fram« aufgegeben; »Chocolat« und »Calabrais« starteten nicht. Der 18. April war ein Unglückstag. Nachmittags sprang der Wind nach Osten um und steigerte sich so sehr, daß die Jachten schwer zu kampfen hatten. Ein heftiger Windstoß warf die amerikanische Jacht »Scat« (Eigentümer Colonel Francis L. Leland, New-York) um und trotz schleuniger Hilfeleistung seitens des italienischen Kriegsschiffes »Lepanto«, welches den einzigen Insassen, Mr. Leland junior aufnahm, konnte das Fahrzeug nicht mehr gerettet werden und ging zu grunde. Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich kurz darauf und betraf die Jacht »Fram«, welche kenterte; die Besatzung wurde von Torpedobooten gerettet. Die Resultate der Regatta waren: I. »Magdalen« in 3:58 3) Erste, »Caprice« Zweite. II. »Sally« in 4:25:59 Erste, »Todo« Zweite, »Leda« infolge Anfahrens gegen eine Boje aufgegeben. III. »Melisenda« in 3·20:20 Erste, »Titave« Zweite, »Los Dos« Dritte. IV. »Sander« in 3:31:07 Erste, »Lérina« Zweite. V. »Yetta« in 4:01:27 Erste, »Ira« Zweite.

SCHWIMMEN.

RESULTATE.

Wien 1904.

Internationales Wettschwimmen des I. Wiener Amateur-Schwimmklubs.

Sonntag den 17. April.

I. HANDICAP. 68 *m*.

Erster Vorlauf.

	Sek. Zulage	Zeit	[illegible]	
Hans Tronner (Wiener Athletiksport-Klub)	5	1:03	0:58	1
Felix Deutsch (Wiener Athletiksport-Klub)	0	1:04 4/5	1:04 4/5	2
Wilhelm Wertheimer (Wiener Athletiksport-Klub)	0	—	—	3

R. Schiller (»Austria«) (2), F. Graf (Wiener Athletiksport-Klub) (7) unplaciert.

Zweiter Vorlauf.

Hans Neuwelt (Wiener Athletiksport-Klub)	0	1:03 4/5	0:03 4/5	1
Viktor Mayer (Wiener Athletiksport-Klub)	5	1:04	0:59	2
W. Schachtitz (»Austria«)	12	—	—	3

H. Wowes (Amateur) (0), [illegible] (Athletik) (5) [illegible]

Dritter Vorlauf.

Hubert Rodler (Wiener Athletiksport-Klub)	10	1:06	0:56	1
Otto Scheff (Wiener Athletiksport-Klub)	12	1:06 4/5	0:54 4/5	2

G. Felsenreich (Wiener Athletiksport-Klub) (0), M. Postumus (Wiener Athletiksport-Klub) (6), L. Freund (»Austria«) (6), R. Main (»Austria«) (7), B. Aurel (»Austria«) (7).

Entscheidung.

Hans Neuwelt	0	1:02	1:02	1
[illegible]	[illegible]	[illegible]/5	0:54 1/5	2
Viktor Mayer	5	1:04	0:59	3
[illegible]	1	—	—	4

Hubert Rodler (11), Otto Scheff (13) unplaciert.

II. SCHWIMMEN über 200 *m*.

J. Freund (Wiener Athletiksport-Klub) . . (3:05 3/5) 1
E. Bernhardt (»Austria«) . . . . (3:07) 2

E. Kornelius (Wiener Athletiksport-Klub) aufgegeben.

III. BRUSTSCHWIMMEN. 68 *m*.

Wilhelm Zempliner (»Austria«) . . . . . (0:58 3/5) 1
A. Mikolasch (»Austria«) . . . . (1:11 3/5) 2

IV. JUNIOREN-SPRINGEN.

F. Pöschinger (I. Wiener Amateur-Schwimmklub) (24 Punkte) 1
B. Loew (I. Wiener Amateur-Schwimmklub) (20 1/3 Punkte) 2

V. SCHNELLTAUCHEN. 34 *m*.

E. Barber (I. Wiener Amateur-Schwimmklub) (0:27 1/5) 1
A. Schönfeld (»Austria«) . . . . (0:33 3/5) 2

J. Werber distanziert wegen Spanisch-Schwimmens.

VI. HAUPTSCHWIMMEN. 68 *m*.

Géza Kestler (Wiener Athletiksport-Klub) . (0:51) 1

Hans Hansen nach dem Startsprung aufgegeben.

VII. MEISTERSCHAFT im Kopfweitsprung.

Eugen Wolf (I. Wiener Amateur-Schwimmklub) (20·7 *m*) 1
Alois Anderle (I. Wiener Amateur-Schwimmklub) (18·49) *m* 2
Dr. Fritz Groak (Wiener Athletiksport-Klub) (17·15 *m*) 2

VIII. KREBSSCHWIMMEN. 20 *m*.

Franz Müller (I. Wiener Amateur-Schwimmklub) (39 1/5 Sek.) 1
A. Anderle (I. Wiener Amateur-Schwimmklub) (39 2/5 Sek.) 2

IX. EHRENWANDERPREIS der Stadt Wien. Stafettenschwimmen: 102 *m* Brust-, 68 *m* Rücken-, 34 *m* Spanisch-Schwimmen.

I. Wiener Amateur-Schwimmklub: Th. Petit, F. Kellner, Alb. Marconi . . . . (2:57 4/5) 1
Wiener Athletiksport-Klub (K. Kestler, J. Freund, H. Hansen) . . . . (3:04 4/5) 2

BESTE LEISTUNGEN IN ENGLAND.

Otto Wahle, der ausgezeichnete Wiener Schwimmer, sendet uns aus New-York, wo er schon seit geraumer Zeit seinen dauernden Aufenthalt genommen hat, die nebenstehende Liste der besten Leistungen in England.

Zu derselben sei bemerkt, daß die Amateur Swimming Association of England nur solchen Rekords ihre Anerkennung zu teil werden laßt, welche in einem Wettschwimmen vom gleichen Start oder bei einem vorher angemeldeten Versuche gegen Zeit erzielt worden sind, und zwar über 100, 220, 300, 440 und 500 Yards, sowie über 200 Yards im Brustschwimmen in einem Bade von mindestens 25 Yards Länge und über 880 Yards, 1000 Yards sowie über die englische Meile in einer Schwimmbahn in offenem Wasser von mindestens 110 Yards Länge.

[illegible]

Yards	Meter	Zeit	Name	Ort und Bad	Datum	Bahnlänge in Yards	Anzahl der Wenden
33 1/3	30·3	0:14	J. H. Derbyshire	London, Shoreditch B.	13. Oktober 1900	33 1/3	[illegible]
40	36·6	0:22 1/5	W. Evans	Staleybridge	2. Mai 1893	20	1
44	40·2	0:23 3/5	R. Cavill	London, Hornsey Road B.	23. September 1902	44	—
50	45·7	0:26 2/5	J. H. Derbyshire	Exeter	20. August 1898	25	1
60	54·9	0:35 3/5	F. C. V. Lane	London, St. George B.	10. Oktober 1900	30	1
66 2/3	61	0:38 2/5	J. H. Derbyshire	London, Shoreditch B.	13. Oktober 1900	33 1/3	1
72	65·8	0:42	J. H. Derbyshire	Manchester, New Islgtn. B.	12. Juli 1902	36	1
88	80·5	0:51 1/5	R. Cavill	London, Hornsey Road B.	23. September 1902	44	1
100	91·4	0:58 3/5	R. Cavill	London, Hornsey Road B.	23. September 1902	44	2
100 [1]	91·4	0:59 3/5	F. C. V. Lane	Leicester, Cossington B.	9. Oktober 1902	33 1/3	2
110	100·6	1:07	J. H. Tyers	London, Bath Club	2. November 1897	24 4/9	4
120	109·7	1:14 4/5	J. H. Derbyshire	Manchester, Osborne B.	13. November 1901	39	3
120	109·7	1:14 4/5	F. C. V. Lane	Salford, Broughton B.	20. Oktober 1902	25	4
150 [1]	137·2	1:36	F. C. V. Lane	Liverpool, Westminster B.	25. September 1902	25	5
160	146·3	1:47 2/5	J. H. Tyers	Kendal	10. Oktober 1894	20	7
200	[illegible]	2:20	J. H. Tyers	Preston	18. Oktober 1894	23 1/2	8
220 [1]	201·2	2:28 3/5	F. C. V. Lane	Weston Super Mare	18. August 1902	25	8
220	201·2	2:46	D. Billington	Norwood Lake, London	9. August 1902	220	— [2]
250	[illegible]	3:05 4/5	J. H. Tyers	Heywood	24. Oktober 1893	25	9
300 [1]	274·3	3:34 3/5	R. Cavill	Liverpool, Westminster B.	25. September 1902	25	11
330	301·7	4:25	J. A. Jarvis	Southport	21. Juli 1900	110	2 [2]
350	320	4:32 3/5	J. A. Jarvis	Paisley	2. Oktober 1899	25	13
400	365·8	5:13 1/5	J. A. Jarvis	Paisley	2. Oktober 1899	[illegible]	15
440	402·3	5:28 2/5	D. Billington	Sheffield, Attercliffe B.	16. September 1902	23 1/2	18
440 [1]	402·3	5:32 1/5	D. Billington	Bacup	20. Juni 1903	25	17
440	402·3	5:38	D. Billington	Manchester, Osborne B.	24. Juli 1902	39	[illegible]
440	402·3	5:46	D. Billington	Norwood Lake, London	9. August 1902	220	1 [2]
450	411·5	5:55	J. A. Jarvis	Paisley	2. Oktober 1899	25	17
500 [1]	457·2	6:26 2/5	D. Billington	Walsall	14. Juli 1902	25	19
500	457·2	6:31	D. Billington	Sunderland	17. September 1902	31 1/3	15
500	457·2	6:35	J. A. Jarvis	Swindon	11. September 1901	37	13
500	457·2	6:44 2/5	J. A. Jarvis	Kettering	15. August 1902	80	6 [2]
550	503	7:21	J. A. Jarvis	Paisley	2. Oktober 1899	25	21
550	503	7:35	J. A. Jarvis	Southport	21. Juli 1900	110	4 [2]
600	548·6	8:03	J. A. Jarvis	Paisley	2. Oktober 1899	25	23
650	594·4	8:45	J. A. Jarvis	Paisley	2. Oktober 1899	25	25
660	603·5	8:53	D. Billington	Norwood Lake, London	9. August 1902	220	2 [2]
700	640·1	[illegible]	[illegible]	Paisley	2. Oktober 1899	25	27
750	685·8	10:11 1/5	J. A. Jarvis	Paisley	2. Oktober 1899	25	29
770	[illegible]	10:55	J. A. Jarvis	Southport	21. Juli 1900	110	6 [2]
880 [1]	804·6	11:50	R. Cavill	Norwood Lake, London	9. August 1902	220	3 [2]
900	823	12:17 2/5	J. A. Jarvis	[illegible]	2. Oktober 1899	25	35
1000	914·4	13:32 4/5	J. A. Jarvis	Manchester, Osborne B.	13. November 1901	39	25
1000 [1]	914·4	14:10	J. A. Jarvis	Walsall	15. Juli 1899	125	7 [2]
1100	1005·8	16:24	J. A. Jarvis	London, Highgate Ponds	30. Juni 1900	110	9 [2]
1320	1207	18:40	D. Billington	Leicester, Abbey Park	4. August 1903	220	5 [2]
1540	1408·2	23:09	J. A. Jarvis	London, Highgate Ponds	30. Juni 1900	110	13 [2]
1760 (1 M. [1])	1609·3	24:56 2/5	D. Billington	Leicester, Abbey Park	4. August 1903	220	7 [2]
3520 (2 M.)	3218·5	54:54	George Read	London, Camberwell B.	2. September 1902	40	87
4000	3658	1:03:44	George Read	London, Camberwell B.	2. September 1902	40	99
			Rückenschwimmen.				
100	91·4	1:13	C. Martin	Paysley	28. September 1897	25	3
150	137·2	2:06 3/5	W. Call	Walsall	10. September 1903	25	5
			Schwimmen unter Wasser.				
104	95	—	William Reily	Stockport	4. Juli 1887	30	3
			Kopfweitsprung.				
79' 3"	24·11	1:00 [3]	W. Taylor	Botle	3. September 1902	—	—
82'	25·06	1:13 [4]	W. Taylor	Botle	6. September 1899	—	—
			Damen.				
66 2/3	61	0:56 1/5	H. Allardyce	St. Pancras B., London	17. September 1903	33 1/3	1
75	68·6	1:00	Hilda C. Thorpe	Leeds, Meanwood Road B.	21. September 1903	25	2
100	91·4	1:25	Hilda C. Thorpe	Bacup	18. Oktober 1902	25	3
150	137·2	2:36	Mary Livingston	Gorbals	4. Oktober 1897	25	5
200	182·9	3:17	Jessie Wishart	Glasgow, Corporation B.	16. August 1902	25	7
1760 (1 M.)	1609·3	35:34 1/2	Theresa Johnson	Eastbourne (Meerwasser)	3. Oktober 1883	—	—
			Kopfweitsprung.				
49' 6"	15	1:00	M. Goldsmark	London, Camberwell B.	29. Oktober 1903	—	—
			B. Professionals.				
40	36·6	0:23 1/4	H. Haggerty	London, Lambeth B.	19. August 1886	40	—
80	73·2	0:51	H. Haggerty	London, Lambeth B.	6. Mai 1887	40	1
100	91·4	1:01 1/2	J. Nutall	Staleybridge	26. September 1893	20	4
110 [5]	100·6	1:14	J. Nutall	London, Earls Court	2. September 1893	110	— [2]
120	109·7	1:18 2/5	J. Nutall	Staleybridge	2. Mai 1893	20	
150	137·2	1:43 1/2	J. Nutall	Manchester, Newton B.	16. Juli 1891	25	5
160	146·3	1:51 1/5	J. Nutall	Manchester, Osborne B.	16. Oktober 1893	39	4
200	182·9	2:20	J. Nutall	Accrington	13. September 1893	20	9
200	182·9	2:23 1/5	J. Nutall	Edinburg, Corporation B.	18. Oktober 1897	26 2/3	7
220	201·2	2:37	J. Nutall	Edinburg, Corporation B.	6. November 1894	26 2/3	8
240	219·5	2:56 3/5	J. Nutall	Manchester, Osborne B.	24. Juli 1902	39	6
250	228·6	2:57 3/5	J. Nutall	Staleybridge	8. Oktober 1895	20	12
300	274·5	3:40	J. Nutall	Edinburg, Corporation B.	18. November 1901	26 2/3	11
320	292·6	4:04 2/5	J. Nutall	London, Lambeth B.	25. September 1902	40	7
330 [5]	301·7	4:12 1/4	J. Nutall	London, Earls Court	2. September 1893	110	2 [2]
350	320	4:24	J. Nutall	Allaa	3. Mai 1902	25	13
400	365·6	5:04	J. Nutall	Allaa	3. Mai 1902	25	15
440	402·3	5:31	J. Nutall	Radcliffe	7. September 1901	25	18
440	402·3	5:35	J. Nutall	Bootle, Balliol B.	3. September 1902	33 1/3	13
440 [5]	402·3	5:49 1/4	J. Nutall	London, Earls Court	2. September 1893	110	3 [2]
500	457·2	6:24 1/5	J. Nutall	Leicester, Cossington B.	22. Juni 1901	30	16
500	457·2	6:26	J. Nutall	[illegible]	10. September 1902	37	13
550 [5]	503	7:20	J. Nutall	London, Earls Court	2. September 1893	110	4 [2]
640	585·2	8:43 1/2	J. Nutall	London, Lambeth B.	16. Oktober 1890	40	15
660 [5]	603·5	9:00 1/2	J. Nutall	London, Earls Court	2. September 1893	110	5 [2]
720	658·4	9:53 1/2	J. Nutall	London, Lambeth B.	16. Oktober 1890	40	17
770 [5]	704·1	10:42	J. Nutall	London, Earls Court	2. September 1893	110	6 [2]
800	731·5	11:04 1/2	J. Nutall	London, Lambeth B.	16. Oktober 1890	40	19
880	804·6	11:46	J. Nutall	Paisley	30. September 1901	25	35
880 [5]	804·6	12:07 1/2	J. Nutall	London, Earls Court	2. September 1893	110	7 [2]
960	878	13:23 1/2	J. Nutall	London, Lambeth B.	16. Oktober 1890	40	23
1000	914·4	13:36 1/5	J. Nutall	Manchester, Osborne B.	13. November 1901	39	25
1320 (3/4 M.)	1207	19:05 1/2	J. Nutall	Hollingworth Lake	19. August 1893	110	11 [2]
1760 (1 M.)	1609·3	26:08	J. Nutall	Hollingworth Lake	19. August 1893	110	15 [2]
			Schwimmen unter Wasser.				
113 1/3	103·3	—	J. Finney	Blackpool	20. Oktober 1882	28	[illegible]

[1]) Von der Amateur Swimming Association als Rekord anerkannt oder zur Anerkennung vorgeschlagen.
[2]) Schwimmbahn im offenen Wasser gelegen.
[3]) 1 Minute Zeitbeschränkung.
[4]) Ohne Zeitbeschränkung.
[5]) Distanz nicht genau gemessen.

NOTIZEN.

JACK HAGGERTY, der seinerzeit einer der besten Schwimmer und Läufer Englands über kurze und mittlere Strecken war, trägt sich mit der Absicht, einen Versuch zur Durchschwimmung des Ärmelkanals zu machen. Dieses kühne Wagnis ist bisher, soviel man weiß, nur zwei Männern gelungen, und zwar Captan Webb am 24./25. August 1875 in 21 Stunden 45 Minuten und Fred Cavill am 20./21. August 1877 in 12 Stunden. Beide Leistungen wurden vielfach angezweifelt, was speziell bei Cavill berechtigt erscheint, der fast doppelt so schnell wie Webb geschwommen sein will und keinen glaubhaften Zeugen des regelrechten Verlaufes der Schwimmtour beibringen konnte. Captan Webb dagegen war ganz der Mann, um eine solche Dauerleistung vollbringen zu können, und da es an Zeugen, die für ihn eintraten, nicht mangelte, so muß man seine Leistung wohl gelten lassen. Montague Holbein unternahm viermal den Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, und scheiterte beim letzten Male bekanntlich nur mehr eine Meile vom Lande entfernt. Er hat sich zwar damals geäußert, daß er in diesem Jahre den Versuch nochmals wagen wurde, allein bisher hat man nichts Bestimmtes mehr gehört. In Jack Haggerty, der 42 Jahre alt ist und 70 *kg* wiegt, ist nun ein neuer Kandidat aufgetaucht.

DER I. WIENER AMATEUR-SCHW.-KL. hielt am vergangenen Sonntag im Wiener Dianabade ein internationales Wettschwimmen ab, das bei schwachem Besuch und, mit Ausnahme des Handicaps, durchwegs kleinen Feldern einige ausgezeichnete Einzelleistungen zutage förderte, welche mit den erstgenannten Mißständen versöhnten. Altmeister Eugen Wolf, vom veranstaltenden Verein, erhöhte den österreichischen Rekord im Kopfweitsprung auf 20·7 *m* und bewies dadurch wieder, daß er eine Klasse für sich ist. Noch ein zweiter Rekord wurde geschlagen, und zwar der erst jüngst beim Wettschwimmen der »Austria« am 13. März von Blau—Edmund aufgestellte und in die Liste neu aufgenommene Rekord im Brustschwimmen über 68 *m* mit 1:00; Wilhelm Zempliner (»Austria«) schwamm die 68 *m* in 0:58 3/5. Das Hauptschwimmen wurde zu einem Alleingang für Géza Kestler, dessen Klub- und Wasserballmannschaftskollege Hansen nur den Startsprung machte. Im Stafettenschwimmen um den Preis der Stadt Wien war der Sieg des I. Wiener Amateur-Schwimm-Klub vorauszusehen, da sein einziger Gegner, der Wiener Athletiksport-Klub, für das Brustschwimmen keinen geeigneten Mann stellen konnte. Ein Wasserballgesellschaftsspiel beschloß den Tag.

EISLAUFEN.

DER DEUTSCHE EISLAUF-VERBAND hielt am 2. und 3. April d. J. in Berlin seine zehnte Tagung ab, wobei unter anderem nachstehende Beschlüsse gefaßt wurden: Der vom Eislauf-Verband gestellte Antrag: »in Ausnahmefällen die Abhaltung von Wettläufen für Nichtverbandsmitglieder sowie die Teilnahme von Verbandsläufern an wilden Läufen zu gestatten«, wurde mit Rücksicht auf die Bedenken, welche sich aus den Bestimmungen über die Amateureigenschaft der Läufer ergeben, zurückgezogen. Der von Herrn Prins eingebrachte Dringlichkeitsantrag: »Alle Anträge betreffs Wettlaufordnung, Schnellaufen, von der Tagesordnung des Verbandstages abzusetzen, da eine Abänderung der Bestimmungen der internationalen Wettlaufordnung auf dem nächsten Kongress der Internationalen Eislauf-Vereinigung zu erwarten ist«, wurde einstimmig angenommen. Auch die zu dem Troppauer Antrag von Herrn Drews eingebrachte Resolution: »Den Verbandsvereinen wird dringend empfohlen, Jugendläufen abzuhalten«, wurde einstimmig angenommen. Der Antrag des Eislaufbezirkes Sudetenländer, betreffend Aufnahme einzelner Schritte in das Verzeichnis der Pflichtübungen (zum Schluß), wurde in folgender Fassung angenommen: »Die Schritte: 1. Engländer, 2. Doppel-Engländer, 3. Amerikaner, 4. Rückschritt, 5. Gegenrückschritt, nach allen vier Bogenrichtungen und mit Nebensetzen des zweiten Fußes zu laufen, in die Pflichtübungen bei Vereins- und Bezirksläufen aufzunehmen, ist gestattet.« Der zum Schutze der Preisrichter gestellte Antrag des Eislauf-Verbandes (Verbandsvereine dürfen nicht gleichzeitig Läufer und Richter zu einem Kunstlaufen stellen) brachte, wie vorauszusehen, eine ausgiebige Debatte, aber keine Entscheidung, denn der Antrag wurde zurückgezogen. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Dr. Kustermann, Vorsitzender; O. Schwarz, Stellvertreter; A. Prins, Schatzmeister; E. Mahlau, R. Hoffetschek, O. Simon und M. Streich, Beisitzer.

RADFAHREN.

VOM ÖSTERREICHISCHEN TOURING-KLUB.

Der Österreichische Touring-Klub hält am 30. d. M. seine Generalversammlung ab, für welche der Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr bereits vorliegt. Er enthält manche Stellen, die auch weitere Kreise interessieren dürften, weshalb hier im Auszug einiges erwähnt werden soll.

Der Rückblick auf die Tätigkeit des Österreichischen Touring-Klubs im abgelaufenen Jahre ergibt zunächst, daß dem Hauptarbeitsfelde des Österreichischen Touring-Klubs, der Straßenpflege, auch im Jahre 1903 ein entsprechendes Augenmerk zugewendet worden war. Es wurden wieder in stand gesetzt: 1. der Radfahrweg längs des Hietzinger Kais, 2. der Radfahrweg Auhof-Mariabrunn, 3. der Kielmanseggweg, 4. die Praterwege (Bau der neuen Auffahrtsrampe neben dem Freudenauer Winterhafen), 5. der Prinz Liechtensteinweg, 6. der Radfahrweg von Biedermannsdorf über Guntramsdorf nach Pfaffstätten, 7. der Radfahrweg längs der Simmeringer Hauptstraße und jener von Mannswörth, 8. der Radfahrweg von Ischl nach Strobl. Weiters wurden verbessert: *a)* der Weg von Frain nach Terz (dieser Weg wurde auch markiert), *b)* der Weg Obertraun—Aussee—Grundlsee. Schließlich wurde, dem kontinuierlichen Anwachsen der k. u. k. Marineoffizierssektion in Pola Rechnung tragend, ein neuer Radfahrweg an der Reichsstraße von Pola nach Dignano angelegt.

Durch Prämiierung von 29 Straßenmeistern und 270 Straßen- und Wegeinräumern war der Österreichische Touring-Klub überdies noch bemüht, seine Sorgfalt auch auf die Pflege der sonstigen Kommunikationen auszudehnen.

Außer der Straßenpflege selbst wurde auch auf erforderliche Aufstellung von mangelnden Wegweiser- und Warnungstafeln Rücksicht genommen. Von solchen Tafeln gelangten im Vorjahre 61 Stück zur Aufstellung. Abgesehen von vorgeschilderter Tätigkeit des Österreichischen Touring-Klubs auf dem Gebiete der Straßenpflege wurde noch in nachbezeichneten Angelegenheiten mit Erfolg interveniert: 1. Beim Bezirksstraßenausschusse Bruck a. L. wegen Freilassung eines Bankettes von Schotterprismen, 2. beim Stifte Heiligenkreuz um die Bewilligung zur Anlage eines Radfahrweges von Bruck a. L. nach Steinbruch, 3. beim Wiener Magistrate um Übergabe des bisher vom Österreichischen Touring-Klub erhaltenen Wegstreifens entlang der Engerthstraße auf der Strecke zwischen der Kronprinz Rudolfstraße und der Kaiser Franz Josefsbrücke in die Verwaltung des Österreichischen Touring-Klubs, 4. um Aufstellung von erforderlichen Warnungstafeln in Dalmatien sowie in Bosnien und Herzegowina, 5. bei der Tiroler Statthalterei um Bewilligung zur Markierung der internationalen Route München—Mailand einerseits und München—Venedig anderseits, 6. bei vorgenannter Statthalterei um Freigabe des Verkehres mit Fahrrädern auf der Stilfserjochstraße in der Straßenstrecke und Fahrtrichtung Ferdinandshöhe bis Trafoi.

Die vordem erwirkte Zollfreiheit bei Überschreitung der verschiedenen Staatsgrenzen hat im abgelaufenen Jahre insoferne eine Bereicherung erfahren, als nunmehr die Mitglieder des Österreichischen Touring-Klubs auch die russische Grenze ohne Zollerlag mit ihren Fahrrädern (beziehungsweise Motorrädern und Automobilen) überschreiten können. Überdies war der Österreichische Touring-Klub auch bemüht, die vordem nur für einfache Fahrräder geltend gewesenen Zollbegünstigungen auf Motorräder ausdehnen zu lassen. Die Mitglieder können nunmehr auch in Italien, in der Schweiz und in Rußland Motorräder ohne Zollerlag einführen.

In Erfüllung des vom Kongresse der L. I. A. T. gefaßten Beschlusses ist der Österreichische Touring-Klub überdies im Vorjahre beim k. k. Finanzministerium um Zollfreiheit für von Mitgliedern der in der L. I. A. T. befindlichen Verbände über die österreichische Grenze einzuführende Fahrräder eingeschritten. Trotz ausführlicher Begründung dieses Ansuchens wurde selbes bedauerlicherweise abschlägig beschieden.

Bezüglich des Konsulatswesens richtete der Österreichische Touring-Klub sein Augenmerk insbesondere darauf, daß in sämtlichen wichtigeren Grenzorten Konsulate zur Aufstellung gebracht wurden; die in Frage kommenden Konsuln sind nicht nur Radfahrern und Motozyklisten, sondern auch dem Österreichischen Touring-Klub als Mitglieder angehörenden Automobilisten bei der Grenzüberschreitung mit Rat und Tat in uneigennützigster und aufopfernder Weise an die Hand gegangen. Hiedurch wurden den Betreffenden viele unnötige Mühe sowie auch fallweise eventuelle Kosten erspart. Abgesehen von vorgeschilderter Tätigkeit der Konsuln waren dieselben auch auf anderen Gebieten bemüht, ihrer Funktion gerecht zu werden. Über deren Vorschlag wurden an erforderlichen Punkten Warnungstafeln zur Aufstellung gebracht; über die jeweiligen Straßenverhältnisse in den einzelnen Konsulatsbezirken wurden dem Generalsekretariate von Fall zu Fall Berichte zugemittelt. Einzelne Konsulate unterließen nicht, mit Zustimmung des Vorstandes Gesellschaftsreisen zur Ausschreibung zu bringen, wie dies beispielsweise das Konsulat zu Bregenz getan hat, welches für verflossenen September eine Gesellschaftsradreise um den Bodensee und in die Schweiz zur Ausschreibung gebracht hatte u. a. m.

Das Rechtsschutzkomitee hat auch im abgelaufenen Jahre erfolgreich zu wirken verstanden. Zu erwähnen ist, daß minder bemittelte Mitglieder des Österreichischen Touring-Klubs in radtouristischen Angelegenheiten das Anrecht auf kostenlosen Rechtsschutz genießen.

Die bis Ende 1902 bestandene »Radfahrer-Rundschau«, welche eine Ausgabe von K 9357·76 erfordert hatte, wurde aufgelassen und an ihrer Stelle die allmonatlich nur einmal und in erheblich verringertem Umfange erscheinenden »Mitteilungen des Österreichischen Touring-Klubs« geschaffen, wofür lediglich der Betrag von K 3418·26 verausgabt worden ist.

Am 26. April wurde in der Gegend Purkersdorf-Gablitz ein Cross Country-Radfahren veranstaltet, zu welchem 74 Nennungen abgegeben worden waren. Das hiedurch an den Tag gelegte Interesse für eine derartige Veranstaltung hat schon im Vorjahre den Entschluß reifen lassen, das Cross Country-Radfahren auch heuer zur Wiederholung bringen zu lassen, hiebei aber eine wesentlich weniger anstrengende Strecke zu wählen, als jene vom Vorjahre. Des weiteren wurde am 21. Juni über die Strecke Auhof—Preßbaum—Klausen-Leopoldsdorf—Altenmarkt—Hainfeld—Neulengbach—Sieghartskirchen—Tulln—Jedlesee für männliche Konkurrenten und über Auhof—Purkersdorf—Ried—Mitterndorf—Trasdorf—Tulln—Jedlesee für die Damenkategorie eine Tourendauerfahrt zur Ausschreibung gebracht. Die Beteiligung bei der Herrenkategorie war, trotzdem die Anmeldung die Mitgliedschaft des Österreichischen Touring-Klubs zur Vorbedingung hatte, eine befriedigende, indem 23 Nennungen hiezu abgegeben worden waren. Die Nennungen zur Damenkategorie anderseits waren so verschwindend gering (zwei), daß schon im Vorjahre der Beschluß gefaßt wurde, eine Wiederholung der Tourendauerfahrt für Damen in diesem Jahre nicht stattfinden zu lassen.

Weiters wurde zur Förderung der Pflege des bei der Radfahrerschaft ziemlichen Anklang findenden Radballspieles die Mannschaftsmeisterschaft von Österreich im Radballspiel kreiert. Außerdem beschloß der Vorstand die Ausschreibung einer Verbandsmeisterschaft des Österreichischen Touring-Klubs im Kunstfahren auf dem Niederrade. Die Austragung vorbezeichneter zwei Meisterschaften hat sich im Vorjahre als nicht zweckdienlich erwiesen, wurde daher auf das Jahr 1904 verschoben.

Im entgegengesetzten Verhältnisse zu vorerwähnten sportlichen Konkurrenzen stehen die vordem vom Österreichischen Touring-Klub ausgeschrieben gewesenen Wettbewerbe. Für die Erzielung der besten Jahresleistung hatte sich nur ein einziger Bewerber, Herr Karl Christoph, gemeldet, der allerdings die sehr respektable Leistung von 15 201 *km* aufzuweisen hatte. Der photographische sowie der literarische Wettbewerb wurden überhaupt nicht mehr zur Ausschreibung gebracht, nachdem diese Konkurrenzen im Jahre 1902 gleichfalls ein vollkommen unbefriedigendes Resultat ergeben hatten.

Um jenen Mitgliedern des Österreichischen Touring-Klubs, welche sich bereits der Pflege des Motorzweiradsportes zugewendet haben oder aber diesen Sport zu pflegen beabsichtigen, die Möglichkeit zu bieten, einer eigenen, dem Österreichischen Touring-Klub vollständig als Verbandsverein angehörigen Korporation von Motorzweiradfahrern beizutreten, wurde die Gründung des Allgemeinen Motorfahrer-Verbandes, welcher dem Österreichischen Touring-Klub als Verbandsverein anzugehören hat, zur Ausführung gebracht.

NOTIZEN.

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN des heurigen Jahres finden, wie die mit der Veranstaltung derselben betraute National Cyclist's Union offiziell mitteilt, am 3., 8. und 10. September auf der Kristallpalastrennbahn in London statt.

IN FRANKREICH fanden am vergangenen Sonntag auch außerhalb Paris an mehreren Plätzen Radrennen statt. In Nantes bestritten Jacquelin, Rütt, Heller, Schilling, Mayer u. a. den großen Preis der Stadt, den im Endlaufe sich Rütt vor Mayer holte, während Jacquelin gar nur Dritter wurde und Schilling den vierten Platz besetzte, Heller dagegen gar nicht in den Endlauf kam. Das Tandemfahren gewann das Paar Mayer—Rütt vor Schilling—Heller und zwei anderen Paaren. In Lyon wurde im Hauptfahren Mathieu von Lagarde geschlagen. In Amiens endlich fand ein italienisch-französischer Zweikampf statt, wobei Bourotte und Thuau Frankreich, Eros und Carapezzi Italien vertraten. Der nicht uninteressante Zweikampf begann mit einem Einsitzerrennen, in welchem Carapezzi als Erster, Thuau als Zweiter, Eros als Dritter und Bourotte als Vierter einliefen. Das Tandemfahren, welches den zweiten Lauf bildete, wurde von dem Paar Carapezzi—Eros gewonnen, während das Verfolgungsrennen an Bourotte—Thuau fiel. Die italienische Mannschaft hatte mit sechs Punkten gegen acht der französischen gesiegt.

DAS SPORTLICHE PROGRAMM des Bundes deutscher Herrenfahrer-Verbände Österreichs für das Jahr 1904 umfaßt folgende Veranstaltungen: 1. Das Rennen um die Meisterschaft im Bergfahren (Semmering-Meisterschaft um die goldene Meisterschaftsmedaille Victor Silberers). 2. Die Meisterschaften über die lange Strecke auf der Rennbahn. 3. Die Meisterschaft über die kurze Strecke auf der Rennbahn (in Aussicht genommen sind die Rennbahnen Wien, Brünn, Olmütz oder Neunkirchen). 4. Das Straßenrennen über 200 *km* auf der Strecke Ober-Drauburg—Unter-Drauburg in Kärnten. Die Ausschreibungen für sämtliche Rennen erfolgen im Laufe des Monates Mai 1904. Die Veranstaltung der Meisterschaft im Kunstfahren auf dem Hoch- und Niederrade sowie des Wettbewerbes im Gruppen- und Reigenfahren wurde im Einverständnisse mit dem Gau 34 des Deutschen Radfahrer-Bundes und dem Verbande christlicher Radfahrer Österreichs auf einen geeigneten Zeitpunkt im Frühjahre 1905 verschoben. Von der Ausschreibung eines Bundes-Tourenwettbewerbes wurde im Sinne der Beschlüsse der Bundesausschußversammlung 1904 Umgang genommen.

AUF DEUTSCHEN RENNBAHNEN fanden am vergangenen Sonntag einige Meetings statt. Das interessanteste derselben bildete wohl das Dresdner Rennen, wo sich Robl und Walthour wiederum begegneten. Walthour gewann den ersten Lauf über 10 *km* und den zweiten über 20 *km* regelrecht und einwandfrei, gab aber im letzten Lauf über 50 *km* infolge Versagens seiner Motorschrittmachermaschine auf. Aus diesem letztgenannten Umstand einen moralischen Sieg Robls abzuleiten, wie es versucht wurde, geht denn doch zu weit, wenn es überhaupt einen Sieger gibt, so ist es Walthour, der zwei Läufe gewonnen hat. In Köln siegte in dem Viererkampf Ellegaard, Arend, Huber und van den Born der Däne in allen drei Läufen, Huber wurde Zweiter mit 4 und Arend Dritter mit 6 Punkten. Van den Born endete unplaciert. Im dritten Lauf kamen Arend und Huber im Endspurt zu Fall, der für den Hannoveraner einen schweren Schlüsselbeinbruch zur Folge hatte. In Berlin-Friedenau

holte sich Kaser das Hauptfahren vor Bader und Kudela und bewies im 30 Kilometer-Rennen mit Motorschrittmachern, daß er auch ein guter Holbdauerfahrer ist, indem er in 26 · 55 gegen allerdings sehr maßige Konkurrenz siegte. Das zweite 30 Kilometer-Fahren mit Motorschrittmachern, eine Vorprüfung fur das Große goldene Rad von Friedenau, gewann Demke in 25 · 21²/₅ vor Salzmann, Ryser und Dickentmann.

DIE ABENDRENNEN im Pariser Wintervelodrom finden bei dem sportliebenden Publikum der französischen Hauptstadt großen Anklang, wie der vorzügliche Besuch beweist. Donnerstag den 14. April zahlte man an 6000 Besucher, von denen viele allerdings nur gekommen waren, um das Wiedererscheinen ihres alten Lieblings Jacquelin, dessen Disqualifikationszeit abgelaufen war, zu feiern. Dem franzosischen Meister wurde der Sieg im internationalen Fahren wahrlich nicht schwer gemacht, denn es trat ihm durchwegs nur zweite und dritte Klasse entgegen. Er schlug im Endlauf Thuau spielend um volle drei Langen, dem Mathieu als Dritter und Bourotte als Vierter folgten. Letzterer holte sich als Entschadigung das Pramienfahren, dessen erste und vierte Pramie an Jacquelin fielen. Das Motocyclettesrennen wurde eine gute Beute fur Moreau, da seine Gegner Anzani und Marius The durch Pneumatikdefekt, beziehungsweise Panne außer Gefecht gesetzt wurden. Ein Zweikampf Bruni—Michael auf 50 *km* mit Motorschrittmachern bildete den Beschluß der Rennen. Bruni setzte sich sofort an die Spitze, überrundete den kleinen Englander nach dem fünften Kilometer zum ersten Male und nach dem zehnten bereits zum zweiten Male und fuhr bis zum Schluß des Rennens ein Tempo, das Michael keinen Moment mithalten konnte. Trotzdem Bruni nach dem 35. Kilometer Pneumatikdefekt erlitt, die Maschine wechseln mußte und dadurch 900 *m* einbüßte, beendete er das Rennen mit einem Vorsprung von 8¹/₂ Runden vor Michael.

AUF DER PARISER PRINZENPARKBAHN bildete am vergangenen Sonntag das Rennen der Dauerfahrer den einzigen Anziehungspunkt des Programmes. Die erstklassigen Flieger waren für diesen Tag in alle Windrichtungen hinausgeflattert, und so wurden die betreffenden Rennen eine leichte Beute der zweiten Klasse. Rettich, der kleine Deutsch-Schweizer oder Badenser, hatte einen Glückstag: er gewann alle Kurzstreckenrennen. Das internationale Malfahren holte er sich vor Massart, Jue und Bardgett, das Handicap vom Mal vor Gardellini (50 *m*) und Ingold (30 *m*) und das Pramienfahren gegen Jue und del Rosso. Das Motocyclettesfahren fiel abermals an Anzani, wahrend Moreau den zweiten und Colomb den dritten Platz besetzten. Am 80 Kilometer-Rennen mit Motorschrittmachern nahmen Bruni, Michael, Contenet, Simar und Brecy teil, welch letzterer für Dangla eingesprungen, der bei seinem jüngsten Sturz doch übler zugerichtet wurde, als man anfangs dachte. Bruni war vom Anfang bis zum Ende des Rennens Erster und gewann ohne jeden Kampf in 55 : 57²/₅. Brécy, der drei Runden hinter ihm einkam, fuhr sehr brav, und auch Simar befriedigte, dagegen enttauschten Contenet und Jimmy Michael. Bruni fuhr die Stunde aus und legte in derselben hinter einem kleinen Windschutzer die respektable Anzahl von 85 *km* 867 *m* zurück. Sein unermudlich tatiger Trainer und Schrittmacher Reimers fand ubrigens auch seinerseits Anerkennung, indem er den von einem ungenannt sein wollenden Sportfreunde ausgesetzten Preis von 100 Franken für den erfolgreichsten Schrittmacher des sonntaglichen Rennens gewann.

DER ÖSTERREICHISCHE TOURING-KLUB veranstaltete am vergangenen Sonntag ein Cross Country-Radfahren, dessen Strecke in diesem Jahre besser gewählt und weniger anstrengend war wie im Vorjahre. Der Start fand in Jedlesee statt; die Strecke wurde den 13 genannten und samtlich erschienenen Fahrern erst knapp vor dem Start mitgeteilt und vom Österreichischen Touring-Klub wie folgt beschrieben: Start und Ziel ist zwischen dem vierten und fünften Kilometerstein auf der Korneuburger Reichsstraße. Vom Ziele bis zur Abzweigung wird die Kaiserstraße benutzt, sodann die Bezirksstraße in Strebersdorf gekreuzt und am östlichen Ende dieses Ortes wird auf dem Feldwege zum steinernen Kreuz abgebogen. Vom steinernen Kreuze gelangt man auf die Bezirksstraße Stammersdorf—Hagenbrunn, die 3 *km* steigt und gut fahrbar ist. Sodann zweigt die Strecke auf einen Feldweg ab und führt spater durch einen Wald. Anfangs ist das Terrain eben, dann zur Höhe steigend, von wo aus ein guter, abfallender Feldweg bis zu den ersten Weinkellereien von Hagenbrunn führt. Ein kleiner Teil von Hagenbrunn wird passiert und dabei die Bezirksstraße Hagenbrunn—Kleinenzersdorf benutzt. Hierauf folgt wieder ein Feldweg, stark steigend, auf den Veitsberg. Von der Spitze desselben führt die Route durch einen Wald zum Magdalenenhof. Sodann geht es über ein Feld und durch einen Hohlweg. Zuerst stark fallend, dann eben und gut fahrbar bis zur Reichsstraße. Der Einlauf war wie folgt: Julius Papp (Flotte Fahrer) 56 : 14, Erster, J. Mayer (Wanderlust) 57 : 40, Zweiter; Karl Christoph (Armbinde) 57 : 49¹/₅, Dritter; Josef Smolik (Durch) 63 : 53²/₅, Vierter. Zeitmedaillen erhielten: Viktor Brodt, Josef Gruber, F. Muller, Ludwig Serth und Franz Stairl.

EINEN GLANZENDEN BEWEIS fur die vorzugliche Qualitat und Dauerhaftigkeit des Kontinental-Pneumatiks brachte das am Sonntag stattgefundene Cross Country-Fahren. Diese Konkurrenz, welche über das denkbar schlechteste Terrain führte, stellte an die Bereifung der Fahrrader die höchsten Ansprüche, und in welch hervorragender Weise der Kontinental-Pneumatik diesen Anforderungen gerecht wurde, beweist, daß die drei Ersten ihre Rader mit Kontinental-Pneumatik montiert hatten.

AUTOMOBILISMUS.

IN ITALIEN vollzog sich kürzlich ein Ereignis, das nicht verfehlen wird, für den Automobilismus im ganzen Lande Propaganda zu machen. Die von Mailand kommende große Karawane des italienischen Automobil-Klubs hielt ihren Einzug in die ewige Stadt, und an der Spitze einer förmlichen Legion von Automobilen fuhr der Konig von Italien, welcher der Karawane entgegengefahren war.

DAS ENGLISCHE AUSSCHEIDUNGSRENNEN hat seitens dreier Firmen elf Nennungen erhalten. Die genannten Fahrzeuge wurden von einer Kommission des englischen Automobil-Klubs bereits geprüft und gewogen und samtlich fur zulassig erklart. Es sind fünf »Napiers«, drei »Wolseleys« und drei »Darracq«-Wagen, welch letztere bei der Firma Weir in Glasgow gebaut wurden und im Rennen von den Herren Rawlinson, Edmond und Hemery gesteuert werden sollen. Für »Napier« werden Edge, Mark Mayhew, Hargreaves, Stock und Clifford, für »Wolseley« Jarrott, Sidney Girling und Campbell Muir fahren.

DIE MOTORBOOTRENNEN IN MONACO waren kaum beendigt, als das Komitee und die interessierten Kreise zusammentraten, um über das im nachsten Jahre zu veranstaltende Meeting zu beraten. Es wird am 2. April mit der Eröffnung der Ausstellung beginnen, worauf acht Tage spater die Rennen folgen, welche den Zeitraum einer Woche beanspruchen. Das Sechseck, welches heuer umfahren werden mußte, wird durch ein Parallelogramm im gleichen Umfange (12·5 *km*) ersetzt werden, welches nur vier Bojen erfordert. Ferner ist es sicher, daß mehrere Spezialpreise für solche Boote geschaffen werden, welche als Betriebsstoff eine weniger feuergefährliche Flüssigkeit, als es das Benzin ist, verwenden.

DIE FRANZÖSISCHEN Ausscheidungs-Rennen für den Gordon-Bennett-Preis haben bis zum Nennungsschluß, der am 15. April, 6 Uhr abends, stattfand, die nachstehenden Unterschriften erhalten:

De Dietrich & Cie. — Gabriel, Jarrott, Baron de Forest.

Panhard & Levassor. — H. Farman, Teste, Tart.

Bayard-Clement. — Hanriot, Guders, A. Clément.

Darracq & Cie. — Baras, Béconnais, Wagner.

Mors. — Salleron, A. Leger, Lavergne.

Richard-Brasier — L. Théry, G. Caillos, Stead.

Gobron-Brilhe. — Rigoly, Burton, Duray.

Hotchkiss & Cie. — Baron P. de Crawhez, A. Fournier, A. Amblard.

Turgat-Mery & Cie. — H. Rougier, de La Touloubre.

Gardner-Serpollet. — Le Blon, Chanliaud, Pelser.

Am meisten bemerkt wurde, daß Henri Fournier, der Sieger von Paris—Berlin, unter den Fahrern des Hauses Hotchkiss nicht erschien. Er außerte sich hierüber wie folgt: »Ich gebe die Rennkarriere endgültig auf und widme mich ganz den Geschaften. Die Leiter der Fabrik sind damit nicht einverstanden, daß ich gegenwartig an Rennen teilnehme, und so habe ich meinen Platz an Baron Crawhez, einen ausgezeichneten Fahrer, abgetreten.«



ATHLETIK.

ÖSTERREICHISCHER ATHLETENKLUB-VERBAND.

Der Verbandsrat des Österreichischen Athletenklub-Verbandes hat in Sachen des seinerzeit vom Obmanne des Wiedener Athleten-Klubs »Türk« eingebrachten Protestes gegen die Preiszuerkennung bei der Verbandsmeisterschaft anlaßlich des Türk-Jubilaums dahin entschieden, daß es einen Protest gegen den Spruch eines Preis- oder Schiedsgerichtes nicht gibt, beziehungsweise ein solcher gar nicht angenommen werden soll.

Wien, am 20. April 1904.

Für den Verbandsrat
des Österreichischen Athletenklub-Verbandes:
Karl Rinkes m. p.,
Präses.

Mit diesem Beschlusse ist endlich in korrekter Weise eine unangenehme Affare aus der Welt geschafft, welche nur geeignet war, das Ansehen der ganzen Athletensache in Wien zu schadigen und zu diskreditieren. Durch den klaren und unzweideutigen Wortlaut des obigen Beschlusses ist nunmehr der einzig richtige Standpunkt erreicht, der die Autoritat der athletischen Preisgerichte wahrt und ihren Sprüchen für alle Zukunft den gebührenden Respekt verschafft. Damit ist Gott sei Dank wieder ein Schritt weiter gemacht in der so notwendigen Erziehung jener einzelnen Elemente auf dem Gebiete der Schwergewichtsathletik, bei denen die Entwicklung des sportlichen Verstandnisses bislang noch nicht gleichen Schritt mit der kolossalen Ausbildung ihrer Muskeln zu halten vermochte. *Victor Silberer.*

NENNUNGEN.

Weltmeisterschaft im Gewichtheben pro 1904.

1. Georg Schleidt (Athleten-Verein Darmstadt).
2. Emil von Mogyorossy (I. Manner-Stemm-Klub München-Au).
3. Josef Ludvik (Athletik-Klub »Žižka«, Prag).
4. Josef Steinbach (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
5. Karl Witzelsberger (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
6. Franz Pitka (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
7. Anton Nejedlik (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
8. Anton Kovacz (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
9. Josef Grafl (Athleten-Klub »Türk«, Wien).
10. Johann Staudinger (Athleten-Klub »Türk«, Wien).
11. Bertold Tandler (Athleten-Klub »Türk«, Wien).

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN IM STEMMEN UND RINGEN.

Die Weltmeisterschaften im Stemmen und Ringen, deren Veranstaltung in diesem Jahre dem Österreichischen Athletenklub-Verband übertragen wurde, welcher sie zu Pfingsten, das ist am 23., 24. und 25. Mai, in Weigls Katharinenhalle im Wiener Dreherpark abhalt, haben ein Nennungsresultat erzielt, das alle Erwartungen bei weitem übertrifft.

Die Zahl der Meldungen, welche 42 betragt, ist allein schon hervorragend; vor sechs Jahren, 1898, als in Wien die Weltmeisterschaft im Stemmen und die Europameisterschaft im Ringen ausgetragen wurden, waren nur 28 Nennungen eingelaufen. Von den 42 Anmeldungen des heurigen Jahres entfallen 20 auf das Ringen in der Schwergewichtsklasse, elf auf das Ringen in der Leichtgewichtsklasse und elf auf die Meisterschaft im Gewichtstemmen.

Die Klasse und die Internationalitat der angemeldeten Bewerber sind gleichfalls danach angetan, die Wiener Kampfe zu einem seltenen Ereignis zu stempeln. Sogar aus Danemarks Hauptstadt Kopenhagen sind drei Nennungen eingelaufen; bestbekannte deutsche Athleten aus Berlin, München, Nürnberg, Wiesbaden und Darmstadt werden am Wettbewerb teilnehmen, ebenso ungarische aus Budapest; die namhaftesten österreichischen Provinzstadte, wie Graz, Linz, Bregenz etc., senden ihre Vertreter, und daß die Stadt Wien ihre ganze Phalanx ausgezeichneter Athleten und Ringer in den Kampf schickt, um ihren Ruhm, die stärksten Manner der Welt zu besitzen, zu verteidigen, ist wohl selbstverstandlich.

Da ist jetzt vor allem im Gewichtheben der Wiener Josef Steinbach vom I. Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«, der bei uns nunmehr als der »kommende Mann« gilt, nachdem er durch seinen vor einigen Tagen

aufgestellten kolossalen neuen Weltrekord die Augen des sportliebenden Publikums auf sich gezogen hat, der als einer der aussichtsvollsten Bewerber um den Weltmeistertitel genannt werden muß. Auch Josef Grafl vom Wiener Athleten-Klub »Turk« fehlt nicht, der am 13. Jänner d. J. die Verbandsmeisterschaft gewonnen hat. Acht Wienern stehen in der Konkurrenz im Gewichtheben zwei Reichsdeutsche und ein Prager gegenüber.

Im Ringen der Schwergewichte interessiert vor allem der Name Richard Weisz aus Budapest, der vor zwei Monaten die Meisterschaft von Ungarn aller drei Gewichtsklassen gewonnen hat und ein Amateurringer von geradezu hervorragenden Qualitäten sein soll. Wien ist [illegible]r anderen durch Karl Höltl, den Inhaber der Verbandsmeisterschaft, sowie durch Henri Baur von der »Sportvereinigung« vortrefflich vertreten. Ein Däne und ein Deutscher aus Wiesbaden ergänzen das Bild.

Das Ringen in der Leichtgewichtsklasse hat naturgemäß die meisten Meldungen — 20 — erhalten. Alois Pomp, der österreichische Leichtgewichtsmeister vom vergangenen Jahre, Wolfram aus Prag und viele andere stehen Konkurrenten aus Kopenhagen, Berlin, München und weiteren deutschen Städten sowie aus den österreichischen Provinzen gegenüber.

Das ausgezeichnete Nennungsresultat hat der Veranstaltung bereits im vorhinein einen glänzenden Erfolg gesichert, und man wird zu Pfingsten in Wien Kämpfe zu sehen bekommen, die wohl alle bisher in unserer Stadt gesehenen, von Amateurs ausgeführten Darbietungen in den Schatten stellen werden.

EIN NEUER WELTREKORD!

EIN NEUER STERN AM WIENER ATHLETENHIMMEL IST AUFGEGANGEN!

Georg Steinbach vom Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«, über dessen ganz hervorragendes Können man wohl schon munkeln gehört hatte, der aber mit seinen Leistungen noch nicht vor das Publikum getreten war, hat am 19. April in Wien einen neuen Weltrekord geschaffen und sich als würdiger »Nachfolger Wilhelm Türks«, welcher Titel ihm bereits vielfach beigelegt wurde, gezeigt. Diese hervorragende Leistung des jungen Wiener Athleten ist um so freudiger zu begrüßen, als die in diesem Jahre in Wien stattfindenden Weltmeisterschaften im Gewichtheben sozusagen vor der Türe stehen und für dieselben auch Steinbach genannt ist, den man in sehr urteilsfähigen Fachkreisen gegenwärtig bereits als den aussichtsvollsten Bewerber unseres Landes, wenn nicht als den sichersten Anwärter auf den Weltmeistertitel bezeichnen zu können [illegible].

Von Georg Steinbach war bereits bekannt, daß er unter anderem am 20. Februar d. J. gelegentlich des Eröffnungsfestes seines Klubs beidarmig eine Scheibenstange im Gewichte von 150 *kg* dreimal leicht und ohne Standwechsel zur Hochstrecke gestoßen habe. Man sah deshalb dem für den 19. April angekündigten Rekordversuch des jungen Athleten mit begreiflicher Spannung entgegen und um 8 Uhr war das Klublokal des I. Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria« in Strohmayers Restauration in der Liebenberggasse bereits dicht gefüllt.

Unter den Anwesenden bemerkte man viele Persönlichkeiten, die bei derartigen Anlässen nie fehlen, wie Stöhr, Binder, Kunstfeld, Winter, Heran, Seewald, Adlersflügel, Nauss, Kock, Tronner, Wolf, Christians, Daubek (Obmann der »Austria«), Walz u. v. a.

Das Schiedsgericht bestand unter der Obmannschaft Winters aus Adlersflügel, Hans Wolf, Binder und Kock; Steinbach wollte den Versuch unternehmen, den Weltrekord im Stemmen mit geteiltem Gewichte, welchen bisher noch Türk gehalten hat, zu schlagen.

Steinbach erschien mit sieben anderen Athleten in der Riege seines Klubs und begann mit leichteren Gewichten, die langsam gesteigert wurden; seine Klubkollegen fielen dann der Reihe nach ab. Als schließlich die Gewichte von 66·20 und 65 *kg* herbeigebracht wurden, herrschte atemlose Spannung im Saale: Steinbach trat vor und stemmte die Gewichte mit großer Sicherheit, ja anscheinend mit verhältnismäßiger Leichtigkeit in hervorragendster Manier zur Hochstrecke. Ein ungeheurer Jubel und Beifall belohnte diese glänzende Leistung.

Steinbach griff dann noch den Weltrekord im Stemmen einer Scheibenstange an und erzielte dabei 138·5 *kg*; da aber die Meinungen über den bestehenden Rekord auseinandergehen, so muß die Anerkennung dieser Leistung als Weltrekord noch abgewartet werden.

Das vom Schiedsgericht ausgefertigte Protokoll über die beiden Leistungen lautet wie folgt:

Rekord-Protokoll.

Die Gefertigten bestätigen hiermit, daß Herr Josef Steinbach, Gastwirt und Mitglied des I. Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«, am heutigen Tage folgende Leistungen korrekt erledigt hat.

Leistungen:

66·20 *kg* Hantel rechts und 65 *kg* Hantel links, zusammen 131·20 *kg*, beidarmig gestemmt.

Er hat weiters 138·50 *kg*, Stange, mit beiden Händen gestemmt.

Das Schiedsgericht.

Karl Rumtina m. p., Schriftführer.	J. R. Winter m. p., Obmann.
Matth. Adlersflügel m p.	Hans Wolf m. p.
E. Binder m. p.	Hans Kock m. p.

Josef Steinbach ist erst 25 Jahre alt und von Beruf Gastwirt. Schwere Athletik betreibt er seit sechs Jahren. Seine Maße sind: Brust leer $115^1/_2$ *cm*, aufgeblasen 124 *cm* Hals 47 *cm*, Handgelenk 21 *cm*, Unterarm 37 *cm*, Oberarm gespannt $42^1/_2$ *cm*, Waden 46 *cm*, Oberschenkel 70 *cm*, Größe 177 *cm*, Gewicht 108 *kg*.

BOXEN.

JIMMY WALSH, der gewandte junge Leichtgewichtsmeister aus Boston, erfuhr seine angeblich erste Niederlage am vergangenen Montag im Londoner National Sporting Club durch Digger Stanley aus Fulham in England. Der Kampf ging auf fünfzehn Runden bei einem beiderseitigen Einsatz von 100 Pfd. St. und um einen Preis, der vom Veranstalter gegeben wurde. Die beiden Boxer fochten so ausgezeichnet und waren so ebenbürtige Gegner, daß der Ausgang des Kampfes vor der letzten Runde noch ganz ungewiß war. Nach einem verzweifelten Endkampf wurde der Sieg dann dem Engländer zuge[illegible]

IN ENGLAND rivalisieren das Boxen und das Ringen um die Gunst des Publikums, welche Tatsache schon Anlaß zu vielen Erwägungen und Vergleichen gegeben hat. Interessant ist die Anschauung, die ein englischer Offizier über diesen Gegenstand äußerte. Mr. Thomas Denny, so der Name des Offiziers, bemerkte, daß ein Ringer zwar größere Muskelkraft besitzen möge, doch jener scharfen Wahrnehmungsgabe und Gewandtheit entbehre, die den Vorzug eines geschickten Boxers bilde. Da die Gehirnarbeit anerkanntermaßen bei Lösung einer schwierigen Aufgabe die Hauptrolle spielt, sagte Mr. Denny, so wird ein Boxer seinen Gegner, der ihn als Ringer angreift, mit der Faust rascher treffen, als der andere im stande ist, einen Griff zu fassen. Auch sind die Arme des Ringers beim Angriff nach vorn gestreckt und stets etwas gekrümmt, welche Stellung dem boxenden Gegner stets zum Vorteil gelangt, während ein Ringer selten oder nie fähig ist, einen Sprung nach rückwärts zu machen. Die normale Stellung des Boxers ist derart, daß er stets zum Angriff und zur Verteidigung bereit ist, da seine Beine gewandt sind, und er die geringste Bewegung sehen und abschätzen kann. Der Boxer muß bedenken, daß er seine Stärke dadurch zeigen kann, daß er sich in Verteidigungsstellung hält. Gerade in dieser Stellung kann der Boxer dem stärkeren Ringer beweisen, daß er ihm gegenüber im Vorteile ist. Das Geheimnis besteht darin, seinem Gegner zuvorkommen zu können, sei es nun im »Ring« oder auf der Straße.

FECHTEN.

KIRCHHOFFER IN WIEN.

Am 18. d. M. veranstaltete auf Anregung des Cav. Barbasetti Meister Werdnik eine Fechtakademie im Hotel Continental, welche infolge der Mitwirkung des weltbekannten »Linksers« Alphonse Kirchhoffer aus Paris zu den interessantesten dieser Saison gezählt werden muß.

Das zahlreich erschienene Publikum verfolgte jedes einzelne Assaut mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete den gediegenen fechterischen Leistungen reichen Beifall.

Die ganze Wiener Fechterschaft und sehr viele Freunde und Gönner der ritterlichen Kunst hatten sich bei dieser Akademie Rendezvous gegeben. Von den Klubs waren vertreten: »Union-Fecht-Klub«, »Haudegen«, Fecht-Klub der Landwehroffiziere, »Hellas«, »Athletiksport-Klub«, Staatsbeamten-Kasino, Fechtsektion des »Cyclisten-Klub«, Purkersdorf; der Fechtlehrerkurs von Wiener-Neustadt, dessen Kommandant Oberstleutnant von Riegler in liebenswürdiger Weise das Amt des maître d'assaut übernommen hatte, war vollzählig erschienen. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner: Exzellenz von Plener und Gemahlin, Fürstin Odescalchi, Gemeinderat Dr. Spannagel, Sektionsrat von Beck, kaiserlichen Rat Dr. Thomas, von Wertheim, von Danek. Von den Meistern waren anwesend: Hauptmann Wahl, Hauptmann Piazza, Ghittoni, Rys, Targler, Lohrenz, Militärfechtmeister Jurina sowie auch die Fechtmeister von Preßburg und Hainburg.

Die erste Programmnummer der Akademie war ein Florettassaut zwischen von Plener und Goldschmidt, welches sehr lebhaft durchgeführt wurde. Diesem folgte ein hübsches Florettgefecht Dr. Kastner-Rella. Zum dritten Florettassaut betrat unser berühmter »Linkser«, Dr. Camillo Müller, mit Militärfechtmeister Neralić die Planche. Letzterer konnte schon diesem starkem Fechter gegenüber zeigen, daß man seinem Zusammentreffen mit Kirchhoffer mit Beruhigung entgegensehen durfte.

Nun folgte das erste Säbelassaut des Abends. Fechtmeister Tronner und Oberleutnant Zobl, beide als gute Fechter renommiert, standen als ebenbürtige Gegner einander gegenüber. Leider führten in diesem lebhaften Kampfe die gleichen Gedanken auf die gleichen Wege und es gab daher manchen unbeabsichtigten Doublehieb.

Im fünften Assaut (Florett) sah man wieder einen »Linkser«, nämlich den Rittmeister von Gregurich sen., welcher gegen R. Wimmer focht. Abermals zeigte es sich, wie schwer es einem Rechtsfechter gemacht werden kann, gegen einen Linksfechtenden aufzukommen.

Die letzte Nummer der ersten Abteilung stellte unter allgemeiner Spannung Neralić dem gefürchteten Kirchhoffer entgegen. Das phänomenale Können dieses grandiosen Meisters fand an Neralić einen Achtung gebietenden Gegner; Kirchhoffer mußte sich als zuerst getroffen bekennen. Das Assaut lieferte in seinem Verlaufe Momente der höchsten Aufregung, es war ein Kampf, wie er ernster nicht gedacht werden kann, wenn dabei auch manches Schöne durch das corps à corps verloren ging. Neidlos erkennen wir die unantastbare Überlegenheit Kirchhoffers an, aber wir sind stolz auf unseren heimischen Meister, der bewiesen hat, daß unsere Fechter die stärksten Gegner nicht zu scheuen brauchen.

Nach einer kurzen Pause betraten Dr. Chan-Speyer und R. Kastner die Planche und lieferten ein schönes Florettassaut. Kastner ist schon bekannt von verschiedenen Akademien und Turnieren. Dr. Chan-Speyer stellte sich als Neuling vor, der durch seine sichere Parade und schnelle Ripost angenehm überraschte. Militärfechtmeister Haupt und Oberleutnant Klettlinger standen sich als starke Gegner im Säbel gegenüber. Im nächsten Assaut (Florett) focht Mühlberger gegen Cav. Rizzotti aus Mailand. Letzterer, in seiner Heimat als starker Amateur bekannt, fand in Mühlberger einen überlegenen Gegner. Cav. Franceschinis—Ryschanek verschönerten die Akademie durch ein brillantes Säbelassaut. Im darauffolgenden Florettassaut, Oberleutnant Zobl—Fechtmeister Werdnik, zeigten beide durch wohldurchdachte zielbewußte Aktionen, keinen Moment die akademische Form verlassend, ihr hohes Können.

Im Schlußassaut (Florett) traten sich Kirchhoffer und Barbasetti zum zweitenmal in Wien gegenüber. Was Neralić durch seine Energie und temperamentvollen Bewegungen erreichte, erzwang sich Barbasetti durch seine Ruhe und kolossale Routine. Kirchhoffer mußte zum wiederholten Male Touche bekennen. Es war ein klassisch schönes Assaut, der würdige Abschluß dieser Akademie. Wenn wir uns auch nicht anmaßen, bei diesem Meisterassaut die Toucheanzahl so genau angeben zu können, wie es eine Wiener Zeitung getan hat, so sind wir doch in der Lage, mit Befriedigung zu konstatieren, daß der Champion von Frankreich, Alphonse Kirchhoffer, in Wien Gegner gefunden hat, die sich vor ihm nicht zu verstecken brauchen.

Hochinteressant wäre ein Kampf zwischen den beiden Linksern Dr. Camillo Müller—Kirchhoffer gewesen. Dieses seltene Schaustück blieb uns leider diesmal versagt. Auch ein Säbelkampf Meister Werdnik—Barbasetti hätte diese herrliche Akademie wesentlich verschönert.

Es wäre dies umsomehr zu wünschen gewesen, als der Veranstalter dieser fechterischen Soiree, Meister Werdnik, der gerade an diesem Abend so außerordentlich

disponiert war, nur einmal zum Worte kam. Für die ebenso genuß- wie lehrreichen Darbietungen des Unternehmens wird ihm von der hiesigen Fechterwelt gewiß gerne der verdiente Dank und Anerkennung gezollt.

W. M. S.

KIRCHHOFFER IN BUDAPEST.

(Eigenbericht der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.)

Budapest, 18. April 1904.

Im Jahre 1900, gelegentlich der Pariser Weltausstellung, trafen Alphonse Kirchhoffer, dieser berühmteste und genialste aller Meister der Welt im Florettfechten, und Italo Santelli, der beste Fechtmeister auf ungarischem Boden, zusammen, die Klingen zu kreuzen. Damals zeigte sich Santelli seinem hervorragendsten Gegner vollauf ebenbürtig. Nun bot sich uns Gelegenheit, diese beiden gediegensten Vertreter der Fechtkunst wieder als Gegner auf der Planche zu sehen, da Kirchhoffer, der Einladung Santellis Folge leistend, sich bereit erklärte, an einer Fechtakademie in Budapest teilzunehmen, deren Reinertragnis dem Fonds, welcher die Entsendung ungarischer Athleten zu den olympischen Spielen in St. Louis bezweckt, zufallen sollte.

Mit voller Genugtuung kann konstatiert werden, daß sich für den Abend in allen Schichten der Gesellschaft reges Interesse kundgab, und daß speziell die sozial höherstehenden Klassen und die für die Fechtkunst schwärmenden Sportkreise stark vertreten waren. Erzherzog Josef August, der in Begleitung des Grafen Bela Batthyany gleich bei Beginn der Akademie erschien, blieb bis zum Ende und gab bei jeder gelungenen Nummer durch Händeklatschen seiner hohen Befriedigung Ausdruck. Der Erzherzog wurde vom Protektor der Fechtakademie, dem Minister für Kultus und Unterricht Geheimrat Albert von Berzeviczy, und vom Hofrat Adolf Libits empfangen. Außerdem bemerkte man unter den Zuschauern: Kronhüter Graf Béla Szechenyi, die Grafen Julius und Tibor Teleki, Baronin Georg Banffy mit Töchtern, Baronin Ilona Banffy, Gräfin Vera Eszterhazy, die Gräfinnen Dominik und Edina Teleki, Gräfin Ilona Wass und Tochter, Baron Lorant Eötvös, Präsident der wissenschaftlichen Akademie, etc. Außerdem sah man eine große Anzahl von Abgeordneten.

Vom sportlichen Standpunkte aus war der Abend in jeder Beziehung genußreich, obzwar auch in dieser Hinsicht das Interesse noch hätte gesteigert werden können, wenn nicht das Korpskommando in der letzten Minute dem Offizierskorps der gemeinsamen Armee und der beiderseitigen Landwehren die Mitwirkung mit der Motivierung, daß bei der Akademie Eintrittsgelder zur Einhebung gelangen und daher die Teilnahme der Armee unstatthaft ist, verboten hätte. Diese Verfügung, die erst in der letzten Minute bekannt wurde, ist nicht ganz verständlich. Das Reinertragnis sollte ja nicht zu Privat-, sondern zu edlen Zwecken im Dienste des Sports dienen! Wenn nun selbst der Hof die Art und Weise der Veranstaltung durch persönliches Erscheinen sanktioniert, weshalb sträuben sich die militärischen Kreise dagegen?

Dadurch, daß sich das Offizierskorps infolge dieses Verbotes von der Fechtakademie ferne hielt, mußte das Publikum die besten Kräfte der Armee, wie Bela Bekessy, Georg Szarvassy, Erwin Mészaros, Julius Halász u. a. entbehren.

Als Gäste erschienen bei der Fechtakademie Luigi Barbasetti, dieser sympathische und hier so gerne gesehene Wiener Meister, und Roderigo Rizzotti, Amateurfechter aus Milano. Barbasetti wurde bei dieser Gelegenheit auch eine kleine Ovation aus dem Anlasse zuteil, daß er vor kurzem sein 25jähriges Fechtmeisterjubiläum in Wien feierte. Santelli überreichte ihm eine in künstlerische Rahmen gefaßte Bilderkollektion der besten ungarischen Amateurfechter und Berufsfechtmeister.

Die ersten Assauts waren:
Josef Blum—Ludwig Werkner, Degen,
Oskar Gerde—Artur Lehner, Degen,
Dr. Béla Nagy—Eugen Hollóssy, Florett,
Italo Santelli—Ettore Falchetto, Florett,
Anton Penninger—Koloman Kormoss, Degen.
Roderigo Rizzotti—Dr. Ladislaus Porteleky.

Das in jeder Beziehung schöne und feine Assaut letzterer war schon von gewisser Ungeduld begleitet, denn jeder sah mit Spannung dem Auftreten Kirchhoffers entgegen. Sein erstes Assaut absolvierte derselbe mit dem sympatischen Fechtmeister des Fövárosi Vivó Club, Angelo Toricelli. Seine unglaublich geschickte Klingenführung, seine plastische Körperhaltung, die bewundernswerte Kaltblütigkeit ohne jedwedes Posieren, das bis ins Unglaubliche geführte, blitzschnelle, herrliche Ripostieren und nicht in letzter Reihe sein ritterlicher Charakter, welcher sich in seiner Haltung und in seinem bescheidenen Benehmen kundgab, all dies waren Vorteile, mit denen er das Publikum, Laien und Fachkundige, auf einen Schlag eroberte. Und wie glänzend, einfach phänomenal arbeitete er corps à corps! Dabei hat er noch den riesigen, unberechenbaren Vorteil mit dem linksarmigen Arbeiten.

Über das Fechten mit Santelli ist dem Obigen nichts mehr beizufügen. Höchstens nur, daß Kirchhoffer dem Santelli turmhoch überlegen war und zumindest zweimal so viel Touches austeilte, als er erhielt.

Von den übrigen Assauts seien hier noch erwähnt: Luigi Barbasetti—Gustav Ritter v. Arlow, Degen; Eugen Hollóssy—Dr. Ladislaus Porteleky, Ettore Falchetti—Tonioni, Florett; Roderigo Rizzotti—Dr. Bela Nagy, Luigi Barbasetti—Italo Santelli, Florett.

Schließlich sei noch des Degenassauts der beiden ältesten Budapester Fechtmeister Karl Fodor und Graf Ludwig Vay Erwähnung getan. Beide kämpften noch mit der Rüstigkeit und der Geschicklichkeit der jüngeren Garde, mit ausgewählter Eleganz und mit beneidenswertem Feuer und Temperament.

Nach der Akademie fand im Hotel »Königin von England« ein Festmahl statt, bei welchem sich das allgemeine Interesse hauptsächlich auf Kirchhoffer und Barbasetti richtete.

H. V.

RINGEN.

NENNUNGEN.

Weltmeisterschaft im Ringen der Leichtgewichte pro 1904.

1. Severin Ahlkvist (Athleten-Klub »Hermod«, Kopenhagen).
2. Galmar Kinzi (Handelsstand-Athleten-Klub Kopenhagen).
3. Wilhelm Grundmann (Berliner Sport-Klub 1900).
4. Emil von Mogyorossy (I. Männer-Stemm-Klub München-Au).
5. Hans Schneider (I. Athletiksport-Klub Nürnberg).
6. Adalbert Heger (Stockerauer Athleten-Klub »Vor-[illegible]
7. Franz Barta (Grazer Athleten-Klub »Herkules«).
8. Andreas Wolf (Grazer Athleten-Klub »Herkules«).
9. Rudolf Wukowinsky (Grazer Athleten-Klub »Herkules«).
10. Wenzel Hradecky (Prager Athletik-Klub »Zizka«).
11. Ladislav Wittmann (Prager Athletik-Klub »Žižka«).
12. Franz Heran (I. Erdberger Athleten-Klub).
13. Alois Pomp (I. Simmeringer Athleten-Klub).
14. Ferdinand Heine (Wiener Athleten-Klub »Die Boeren«).
15. Hans Sturm (I. Wiener Ringsport-Klub).
16. Josef Winter (Wiener Sportvereinigung).
17. Michael Müller (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
18. Johann Resch (Gaudenzdorfer Turn- und Athletik-Klub »Abs«).
19. Anton Lipowitzky (I. Siebenbrunner Athleten-Klub.)
20. Rudolf Routschka (Wiener Sportvereinigung).

Weltmeisterschaft im Ringen der Schwergewichte pro 1904.

1. Seren M. Jensen (Athleten-Klub »Dan«, Kopenhagen).
2. Otto Grandpair (Männer-Athleten-Verein Wiesbaden).
3. Richard Weisz (Magyar Testgyakorlók Köre, Budapest).
4. Otto Madlener (Turnerbund Bregenz)
5. Henry Baur (Wiener Sportvereinigung).
6. Heinrich Wolfram (Wiener Sportvereinigung).
7. Johann Kawan (Wiener Athleten-Klub »Eiche«).
8. Rudolf Arnold (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
9. Kaspar Slunsky (Wiener Turn- und Athletik-Klub »Austria«).
10. Anton Schmitz (Wiener Turn- und Athletik-Klub [illegible]
11. Karl Höltl (Ottakringer Athleten-Klub »Cherusker«).

NOTIZEN.

IN LONDON fand am 18. April ein interessanter Ringkampf zwischen dem Japaner Yukio Tani und dem Engländer James Mellor in der Tivoli Music Hall statt. Das Zusammentreffen ging im catch-as-catch-can-Stil vor sich, der Sieger mußte seinen Gegner in drei Gängen zweimal werfen, und keiner der beiden Ringer durfte am Kampftage mehr als 60 *kg* wiegen. Mellor warf den Japaner vor Ablauf der ersten Stunde einmal, allein Yukio Tani zeigte sich als der ausdauerndere und besiegte den Engländer nach Wiederaufnahme des Kampfes in 15 : 12 zum ersten Male und zehn Minuten später zum zweiten Male, womit der Kampf zu seinen Gunsten entschieden war.

DIE BERLINER Meisterschaftsringkämpfe erregen auch das Interesse wissenschaftlicher Kreise. Da die Ringkämpfer eine Auswahl der stärksten Männer der Welt darstellen, die zugleich das höchste Maß von körperlicher Anstrengung leisten, benutzen einige Berliner medizinische Forscher die Gelegenheit, den Einfluß dieser angestrengten Arbeit auf das Herz festzustellen. »Hinter den Kulissen« des Zirkus ist ein wissenschaftliches Laboratorium etabliert, in welchem mit den vollkommensten Röntgen-Apparaten jeden Abend vor und nach dem Ringkampf die Herztätigkeit der Ringkämpfer untersucht wird. Mit anderen Apparaten werden Puls- und Blutdruckbestimmungen gemacht und die Nierenfunktionen geprüft. Die Ergebnisse werden jedenfalls in den weitesten Kreisen interessieren.

GEORG LURICH und Ernst Siegfried standen sich am 14. April im Londoner Alhambra-Theater, das seit dem Zweikampf Hackenschmidt—Madrali einen solchen Massenbesuch nicht gesehen hatte, gegenüber. Lurich hatte sich verpflichtet, den Deutschen innerhalb einer Stunde dreimal nach den Regeln des griechisch-römischen Ringkampfes zu werfen. Siegfried verteidigte sich so ausgezeichnet, daß es Lurich nicht gelang, seinen Gegner auch nur ein einziges Mal auf beide Schultern zu bringen; im Gegenteil, derselbe ging in den letzten Minuten des Kampfes sogar zum Angriff über. Die englische Fachpresse hält nach diesem Resultate von den riegerischen Fähigkeiten des Russen nicht gar viel und sagt, daß Hackenschmidt im griechisch-römischen Ringkampf geradezu eine Klasse für sich bildet, immerhin aber spricht sie in Ausdrücken der höchsten Anerkennung von Lurichs vollendet schönem Körperbau.

IM BERLINER ZIRKUS BUSCH fand am 15. April der Entscheidungskampf zwischen Eberle und dem Spanier Peyrouse statt. Der erste Gang verlief resultatlos, da Eberle sich zumeist auf die Defensive beschränkte. Nach der Pause dagegen ging der deutsche Ringer zum Angriff über, und es gelang ihm, den Spanier mit Untergriff von vorne zu fassen und direkt auf beide Schultern zu werfen. Die Resultate der weiteren Tage sind: 16. April: Aimable de la Calmette gegen Omer de Bouillon. Der Kampf wurde als unentschieden abgebrochen. Peyrouse wirft Franz Sauerer in drei Minuten. 17. April: Heinrich Eberle wirft Urban Christoph; Aimable de la Calmette wirft Franz Sauerer. 18. April: Jakob Koch wirft Aimable de la Calmette nach längerem Kampfe im dritten Gange. 19. April: Aimable de la Calmette wirft Urban Christoph in 10 Minuten; Jakob Koch wirft Peyrouse in 20 Minuten.

IN ST. PETERSBURG begann am 28. März (a. St. im Zirkus Ciniselli das Ringen um die internationale Meisterschaft. Die Resultate dieses ersten Tages waren: Dickmann wirft Vandem in 14 Minuten; Buisson wirft Rancehnen in 12 : 04; Romanoff wirft Poiree in 5 : 00; Weber wirft Limousin in 8 · 20; Raoul le Boucher wirft Decroulos (Schweizer) in 12 : 10. Zweiter Tag: Padoubny, der Kosak, wirft Vanderson (Belgier) in 10 : 00; Rittner wirft Plocher in 4 : 30; Gambier wirft Otterstein in 2 : 00; Medvedieff wirft Rochet in 5 : 00; Anglio wirft Giovanetti in 11 : 00. Dritter Tag: Sturm wirft Pantelejew in 2 : 55; Gorodnischew (Russe) wirft Chamiakine in 3 · 28; Weber wirft Andrejew in 2 : 56, Romanoff wirft Decrouzas in 6 : 07; Paul Pons wirft Koppel in 7 : 40; Petroff (Bulgare) wirft Buisson (Franzose) in 13 : 35. Die Leitung der Ringkämpfe hat beschlossen, daß dreimal besiegte Ringer aus den Meisterschaftskämpfen ausscheiden müssen; für die davon Betroffenen wurde ein Trostpreis geschaffen, der 300 Rubel für den Ersten, 150 Rubel für den Zweiten und 50 Rubel für den Dritten beträgt.

TURNEN.

EINE GIPFELÜBUNG nennt man eine solche Turnübung oder Übungsverbindung, die nach dem Urteile der erfahrensten und sachverständigsten Meister der deutschen Turnkunst die durchschnittliche turnerische Ausbildung überragt und den wohltuenden Eindruck einer Kunstleistung hervorbringt. Wer an den bekanntesten Turngeräten und in den gewöhnlichen volkstümlichen Übungen solche Leistungen vorführen kann, der ist ein Gipfelturner. Daß die Gipfelturnerei aber zu ganz seltsamen Auswüchsen führen kann, liegt in der Natur der Sache begründet. Über ein Beispiel dieser Art plauderte kürzlich ein Einsender in der »Deutschen Turnzeitung« wie folgt: Führt mich da neulich in einer großen Stadt am Sonntagnachmittag mein Weg an der Turnhalle vorüber. Zufälligerweise sehe ich mir die Fenster an und bemerke, daß sie nicht nur alle fest verschlossen, sondern auch mit Vorhängen dicht verhüllt sind. Ich ärgere mich darüber, denn Luft und Licht sollen stets Eingang in eine Turnhalle finden — und vor allem bei solch prächtigem Frühlingswetter. Ich springe die paar Stufen zur Tür hinauf, finde diese verschlossen und klingle nun den mir bekannten Hausmann A. heraus. Er erscheint brummend, und als ich ihm nun sage, daß es eine Sünd' und Schande wäre, bei solchem wunderbaren Wetter alle Fenster zu verschließen und zu verhüllen, raunt er mir geheimnisvoll zu: »Die Riege Exzelsior turnt!« Ich mag ihn wohl nicht gerade geistreich angesehen haben, denn er ließ sich herab, erläuternd hinzuzufügen: »Unsere neun Wetturner, die vollständig für sich allein turnen, und die niemand sehen darf.« Das machte mich neugierig, und den turnerischen Cerberus bewog ein bedeutungsvoller metallischer Händedruck, mich nicht nur in die Halle zu lassen, sondern mir auch alle gewünschte Auskunft zu geben, obwohl ihm größte Verschwiegenheit anbefohlen war. Da ich keine Namen nenne und nur für die Turnsache rede, so wird mir wohl kein gutgesinnter Turner wegen meines Ausplauderns böse sein. Von dem Kammerfenster der Hausmannswohnung aus wurde ich nun ungesehener Zeuge der Wetturnuberei. Sie fingen gerade mit Reckturnen an. Aber »himmlischer Jahn«, wie sah das Reck, und wie sahen die Turner aus! Die Reckständer waren an der Innenseite dick gepolstert, die fabelhaft dünne Stange war (wie mir A. erklärte) mit einem roten Pulver eingerieben, dessen Zusammensetzung Geheimnis ist, und das die Hände gleichzeitig so vollkommen trocken und klebrig macht, daß ein Loslassen gar nicht vorkommen kann. Unter dem Reck lag eine sehr weiche, mindestens 50 *cm* dicke Riesen-Schwammatte ausgebreitet, die über 300 *M* gekostet hat und nur von den Exzelsiors benutzt werden darf. Über der Reckstange an der Decke war eine eigentümliche scheren- oder zangenartige Vorrichtung angebracht, deren Zweck mir bald klar wurde. Die neun Wetturner waren nur mit weißen, seidenen, sehr weiten, mit schwarzer Tresse versehenen Kniehosen, schwarzen, seidenen durchbrochenen Halbstrümpfen und ganz schmalen, roten Turnschuhen bekleidet. Der Oberkörper war völlig nackt, auf der Brust waren das Turnerkreuz rot und der Vereinsnamen und »Exzelsior« schwarz eintätowiert; alle hatten kurzgeschorenes Haar (3 *mm*). Außerdem waren sechs große schwere breitschulterige Männer da: die Masseure und Abfänger (Mitglieder einer Athletenriege). Der Vorturner, von sehr schneidiger Gestalt, trat vor die anderen acht standen während seiner Übung in Achtung da, und turnte vor: Aus dem Hange mit Kammgriff Felgaufschwung zum Handstehen, Riesenfelgumschwung vorwärts zum flüchtigen Handstehen, sofort mit Armwippen $^1/_2$ Drehung vorwärts um die Breitenachse zum freien Schlenstand auf der Stange, sofort $^1/_2$ Drehung rückwärts (frei) um die Breitenachse zum flüchtigen Handstehen, dreimal Riesenfelge rückwärts mit Griff der linken Hand am rechten Handgelenk, Grifflösen der linken Hand und am Ende des Vorschwunges Doppelsalto ab mit $^1/_1$ Drehung um die Längenachse zur Kreuzschrittstellung (linkes Bein hinter dem rechten) und Armkreuzen vor der Brust (rechter Arm über den linken). Die Übung gelang gut, besonders der Doppelsalto zu der schwierigen Stellung, nur waren die $^1/_2$ Drehungen um die Breitenachse auf der Reckstange nicht recht geglückt, wenn nicht die Hilfsfangvorrichtung gewesen wäre, die jedesmal zusammenklappte, dem Übenden einen Halt gab und dann wieder zurück- und hinaufklappte. Die Vorrichtung wurde von einem der sechs Männer mit bewunderungswerter Sicherheit bedient. Kaum war der Vorturner zwischen vieren von den Masseuren, die eine Gasse als Hilfsstellung gebildet hatten, glücklich gelandet, so brachen diese »als Volk« in laute Beifallsrufe aus, klatschten wie wütend in die Hände und riefen »Wacker N.! Heil N.! Hoch N.! 5 Punkte!« Von dem sechsten Masseur wurde dem Vorturner N. dann ein langer, leichter Mantel, der sehr hübsch mit turnerischen Abzeichen bestickt war, übergeworfen. Ich sah nur noch zwei von der Riege, und zwar mit ähnlicher Bravour wie der Vorturner turnen (bei einem brauchte die Hilfsfangvorrichtung gar nicht zu arbeiten), dann mußte ich das Fenster ver-

lassen, da uns, wie es schien, der Vorturner bemerkt hatte und auf uns zukam. A. teilte mir noch in aller Eile mit, daß die neun sich auf Turnerwort verpflichtet hatten, bis zum nachsten Deutschen Turnfeste jeden Tag 2 Stunden 15 Minuten Wettübungen zu turnen, nie an den allgemeinen Übungen des Vereins teilzunehmen, jedes alkoholische Getrank und jede Ausschweifung zu meiden und nie in oder für einen anderen Verein zu turnen. Dafür hatten sie von Großkaufleuten im Turnrat sehr bequeme und gutbezahlte Stellungen erhalten und bezogen von einem Vereinswohltater einen namhaften monatlichen Verpflegungszuschuß, der im Falle eines Sieges auf dem nachsten Deutschen Turnfest in einen lebenslanglichen Ehrensold umgewandelt würde. Dann verließ ich eilends, denn ich wollte den Hausmann nicht in Ungelegenheiten bringen, und kopfschüttelnd die Halle.

GOLF.

AMERIKANISCHE GOLFSPIELER, und zwar die Herren Walter J. Travis, E. M. Beyers, F. Oden Horstman, John Mollor jun. und Miß Mabel B Higgins werden zu den großen englischen Ereignissen dieses Jahres erwartet. Die letzteren beginnen am 27. Mai in Sandwich; am 28. Mai findet der internationale Amateurkampf statt, dem vom 30. Mai bis 3 Juni der Wettstreit um die Amateurmeisterschaft folgt, worauf am 4. Juni die internationale Berufsspielermeisterschaft den Beschluß macht. Zwei Tage spater, am 6. Juni, nimmt in Deal das internationale Professionalsturnier seinen Anfang.

IM WIENER GOLF-KLUB, der die Spielsaison bereits vorigen Monat eröffnet hat, ergab das April-Wettspiel »Medal Play« am 13. April 1904 folgendes Resultat:

	Schlage	Handicap	Netto
Mr. Raimond Le Ghait	90	14	76
Dr. Otis	96	16	80
Herr Holdorff	98	18	80
Dr. James Symington	93	12	81
Mr. Rennie	100	18	[illegible]
Hon. Alan Johnstone	89	7	[illegible]
Graf Lastours	98	16	82
Graf Althann	106	24	82
Mr. Chandler Hale	84	+ 2	86
Mr. Barclay-Rieves	104	18	86
Graf Ladislaus Hoyos	119	30	[illegible]
Prinz v. Bragança	114	24	90
Mr. Steed	94	+ 2	96
Mr. Chilton	103	7	96

BILLARD.

DAWSON, der bekanntlich gegenwartig die zweite Partie auf 18.000 Points gegen Stevenson in Ginetts Zirkus in Newcastle spielt, war in mehreren englischen Zeitungen vorgeworfen worden, daß sein Zweikampf mit Stevenson kein ehrlicher sei, sondern eine abgekartete Sache und nur zur Reklame für beide Spieler ins Leben gerufen worden ware. Dawson hat gegen die betreffenden Zeitungen sofort die Ehrenbeleidigungsklage angestrengt und warnt die Presse vor einer Wiederholung solcher Anschuldigungen. Sein Zweikampf mit Stevenson kann, nebenbei bemerkt, in bezug auf den Besuch durch einen solchen Zeitungskrieg nur gewinnen. Wahrend er in der ersten Halfte der zweiten Partie zurückgeblieben war, überholte er am 16. April seinen Partner und beschloß den Tag mit 9001 Points (bei Stoß), wahrend Stevenson auf 8660 Points stehen geblieben war. Am 18. April schloß das Spiel mit folgendem Stand: Dawson (bei Stoß) 10.502, Stevenson 9840 Points.

FUSSBALL.

GESCHICHTE DES FUSSBALLSPIELS.

Das Fußballspiel stammt gleich unzahligen anderen Sports aus England. Dort ist es allgemein als eine der altesten Leibesübungen anerkannt, und Geschichtsforscher, die dem Ursprung des Sports nachgingen, berichten, daß die englische Bevölkerung bereits vor mehr als 600 Jahren Ballspiele betrieben hat, die dem heutigen Fußballspiel so sehr ahneln, daß man sie als die Uranfange desselben bezeichnen muß. Allerdings wurde damals der Sport, den Sitten jener Zeit entsprechend, ungeregelt und derb, man konnte fast sagen, mit Mißachtung des Menschenlebens betrieben, und Spieler und Zuschauer ereiferten sich in der Hitze des Kampfes oftmals so sehr, daß, nachdem man in jenen Zeiten mit der Waffe gar schnell bei der Hand war, außer den durch Roheit im Spiele selbst verursachten Unfallen schwere Verwundungen und Todesfalle infolge der entstandenen Streitigkeiten die haufige Folge der Wettspiele bildeten. Das Vorkommen solcher Auswüchse im Fußballsport ist geschichtlich beglaubigt, denn man findet, wie wir im folgenden sehen werden, in der Chronik des Landes eine ganze Reihe von Verordnungen der jeweiligen Herrscher, welche bei Androhung schwerer Strafen ein Verbot des Spieles bezweckten.

Der Fußballsport war also in England von allen Spielen, die eine Leibesübung bezweckten, der erste am Platze; Cricket mag vielleicht Jahrzehnte hindurch, speziell in den oberen Schichten der Bevölkerung, mehr Interesse erregt haben, das Wettrudern mag großere Menschenmassen in Bewegung gesetzt und als Zuschauer angezogen haben, allein Fußball blühte bereits im ganzen Lande und war jedem Kind zumindest vom Zusehen aus bekannt, als Cricket und Wettrudern die ersten unsicheren Schritte in die Welt hinaus machten; das Spiel blühte fort, überdauerte Generation auf Generation und heute hat es eine Verbreitung und Vervollkommnung in seinem Heimatlande erreicht, die es nicht nur als das alteste Spiel, sondern auch als das charakteristischeste, mit einem Wort: das Nationalspiel des englischen Volkes erscheinen lassen.

Uranfange eines Spieles, wobei der Ball auch mit dem Fuße bewegt werden konnte, findet man bereits bei den Griechen, bei deren Spiel ein großer Ball, mit dem Namen ἁρπαστόν bezeichnet, von einer angreifenden Partei über eine bestimmte Linie, welche von einer zweiten Partei zu verteidigen war, getrieben werden mußte, wobei der ganze Korper, Kopf, Arme und Beine, zur Fortbewegung des Balles verwendet werden durfte. Auch die Romer trieben ein Spiel mit einem großen Balle, »Follis« genannt, das Martial in einem Epigramm alt und jung mit folgenden Worten ans Herz legt: »Folle decet pueros ludere, folle senes«. Der »Follis« war übrigens unzweifelhaft hauptsachlich ein Handball, und dürfte das Spiel mit demselben wohl das Vorbild zu dem im Mittelalter auf den Fürstenhöfen und den Ritterburgen, aber auch von den Bürgermädchen geübten »Ballspiel«, das man heute noch in Paris zu sehen bekommt, gewesen sein.

Aber ein Spiel, bei dem ausschließlich oder auch nur hauptsachlich der Fuß des Menschen zum Fortbewegen des Balles verwendet worden ware, kannten weder die Griechen noch die Romer, und auch im Mittelalter finden wir auf dem Kontinent kein Volk, das eine dem Fußball wirklich ahnliche Leibesübung betrieben hatte, so daß man mit Bestimmtheit sagen kann: der Ursprungsort und die natürliche Heimat des Fußballsports ist England.

Naturgemaß gibt es bei einem so alten Spiele eine Unzahl Legenden, die sich mit der Entstehung desselben oder fabelhaften Vorkommnissen beschaftigen. So existiert in Chester eine Sage, die sich durch Jahrhunderte bis in den Anfang unseres Sakulums von Mund zu Mund fortgepflanzt hat und dann erst aufgezeichnet wurde, daß der erste im Lande verwendete Fußball ein — Danenschadel gewesen sei, dessen früherer Besitzer gefangengenommen und geköpft, und dessen Haupt dann vom Englander, praktisch wie er nun einmal ist, zu Sportzwecken verwendet wurde.

Die erste, wirklich geschichtliche Aufzeichnung über das Spiel finden wir in einer Verordnung König Edwards II. vom 13. April 1314, worin es als »Friedensbruch« bezeichnet wird. Geschichtsschreiber bemerken hiezu, daß damals das Fußballspiel in den wichtigsten Straßen Londons derart überhandgenommen hatte und zu einem solchen Unfug geworden war, daß die Gilde der Kaufleute beim König Schutz gegen dieses Verkehrshindernis suchen mußte. Daraufhin wurde dann die bereits erwahnte Verordnung erlassen, in welcher es unter anderem auch heißt: »Da in der Stadt große Aufregung herrscht, die durch Herumwerfen und Stoßen von großen Ballen verursacht wurde, woraus manche Übel entstehen konnten, die Gott verbietet, so befehlen wir im Namen des Königs bei Strafe des Gefangnisses, daß dieses Spiel in Zukunft in der Stadt nicht mehr getrieben wird.«

Übrigens laßt es sich nicht leugnen, daß Fußball in früheren Jahrhunderten stets als larmendes und übel beleumundetes Spiel galt, weshalb die Behorde stets ein wachsames Auge auf dasselbe hatte, welchem Umstande wir anderseits glücklicherweise die geschichtlichen Daten verdanken. Denn dieselben bestehen fast durchwegs in Verordnungen, die Einschrankungen oder zeitweiliges Verbot des Spieles enthalten.

Der Name »Fußball« (englisch Foote-ball) erscheint zum erstenmal im Jahre 1349 in einem Erlaß König Edwards III., der durch das Überhandnehmen dieses Sports eine Vernachlassigung der Bogenschießkunst befürchtete und es deshalb einzudammen befahl. Diese Verordnung scheint übrigens von keinem großen Erfolge begleitet gewesen zu sein, denn 40 Jahre spater erließ Richard II. einen Befehl, der im ganzen Königreiche »Fußball, Tennis, Steinwerfen und andere solche lastige Spiele« verbot. 1401 wurde diese Verordnung von Heinrich IV. aufgefrischt, wie überhaupt das Haus Lancaster sich als Gegner des Fußballspiels erwies, allein alle Gesetze und Verbote konnten nicht zur Ausrottung dieses Sports unter den fröhlichen Englandern jener Tage führen. Unter dem Haus Tudor wurde es übrigens noch schlechter, denn Heinrich VIII. hielt nicht nur die früheren Verordnungen aufrecht, sondern nannte es sogar eine »Verletzung des Gesetzes, ein Grundstück zur Ausübung eines dieser Sports herzugeben«.

Es würde zu weit führen, alle die Verordnungen und Verbote, welche gegen das Fußballspiel im Laufe der Jahrhunderte erlassen wurden, anzuführen. Nur soviel sei gesagt, daß man in den Chroniken mit einer gewissen Regelmaßigkeit alle 20 oder 30 Jahre einen solchen Erlaß vorfindet.

Wenn das Fußballspiel trotz dieser strengen behördlichen Maßnahmen im stolzen Albion nie ausgerottet werden und sich zu seiner heutigen Vollendung und einer Volkstümlichkeit emporschwingen konnte, wie sie gegenwartig kein zweiter athletischer Sport im Inselreiche einnimmt, so ist das ein unwiderlegbarer Beweis der Lebensfahigkeit und der Berechtigung dieses Sports.

Es ist interessant, aus den Niederschriften von Zeitgenossen zu entnehmen, wie damals, z. B. im XVI. Jahrhundert, gespielt wurde. Von einem geregelten Spiel gleich dem heutigen »Association game« war natürlich keine Rede. Der Ball hieß »Fußball«, weil er groß genug war, um auch mit dem Fuße, aber nicht ausschließlich mit demselben getrieben zu werden. Es waren damals eben, kurz gesagt, alle Mittel und alle Unarten erlaubt. Die Tore bildeten zwei in entsprechender Entfernung befindliche Straucher, Baume, Pfosten, Hauser oder andere geeignete Objekte. Der Ball wurde genau in die Mitte des Platzes gelegt, so daß er von beiden Toren gleich weit entfernt war, ganz so wie heute. Die Spieler, deren Anzahl ganz gleichgültig war, teilten sich in zwei Parteien, und nun galt es, den Ball durch Kraft oder Geschicklichkeit zum oder durchs gegnerische Tor zu treiben.

Es laßt sich feststellen, daß Fußball auch im Laufe der Jahrhunderte seinen üblen Ruf, wonach es als ordinares Spiel, nur für die unteren Schichten des Volkes passend, angesehen wurde und eines »Gentleman« unwürdig galt, nicht verlor. Es war ein richtiges Proletarierspiel. Demzufolge hatte es außer unter den gesetzlichen Verordnungen noch unter mancher Anfeindung und mancher herben Kritik von oben herab zu leiden. 1583 ging plötzlich im Lande die Schreckenskunde von Mund zu Mund, daß noch im selben Jahre der Weltuntergang erfolgen würde. Ein hochgestellter Puritaner benützte die günstige Gelegenheit, dem verhaßten Fußballsport eins zu versetzen, indem er als Ursache des bevorstehenden jüngsten Tages »das Treiben von Fußball- und anderen höllischen Spielen am Sabbath« bezeichnete. König Jakob I. war ein Freund der meisten Sports und legte deren Aus-

übung seinen Leuten ans Herz, nur Fußball nahm er aus, ja sprach sogar dagegen.

Allein das zahe Fußballspiel überlebte die herben, absprechenden Worte der Oberen, wie es die strengen Gegengesetze überlebt hatte, und erhob sich gerade damals zum beliebtesten englischen Volksspiel. Selbst bei dem größten britischen Geist, bei Shakespeare, finden wir mehr als einmal das Wort Fußball zitiert, und zwar heißt es unter anderem in der »Komödie der Irrungen«, II. Akt:

Am I so round with you as you with me
That like a football you do spurn me thus?...

Auch Burton, Waller und andere Dichter sprechen von Fußball, ein Beweis der Volkstumlichkeit des Sports.

(Schluß folgt.)

NOTIZEN.

DIE CORINTHIANS spielten am 16. April in Paris im Prinzenpark gegen eine französische repräsentative Mannschaft und schlugen dieselbe mit 11:4. Die Aufstellung der Engländer war: Tor: J. E. Wilkinson; Hinterspieler: H. O. E. Beasley, W. J. Oakley; Mittelstürmer: H. A. Love, C. Wreford-Brown, H. Vickers; Sturmer: S. H. Day, W. H. Stanbrough, G. O. Smith, L. J. Moon, B. O. Corbett. Dem Kampfe wohnten an 2000 Zuschauer bei. Die vorzugliche englische Amateurmannschaft hat auf dem Kontinent acht Kampfe ausgetragen und samtlich gewonnen, und zwar:

2.	April,	Budapest,	Testgyakorlók	6:0
4.	»	»	Torna	12:0
5.	»	»	Athletikai	9:0
7.	»	Wien,	Verbandsmannschaft	7:1
9.	»	Prag,	»Slavia«	7:4
11.	»	»	»Slavia«	4:1
13.	»	Leipzig,	Verein für Bewegungsspiele	4:1
16.	»	Paris,	repras. Mannschaft	11:4
			[illegible]	[illegible]:11

AUS PRAG wird uns über die Wettspiele des vergangenen Sonntags berichtet:

»Slavia« schlagt »Hertha« (Berlin) 5:3.

Nach abwechslungsreichem Spiele blieb »Slavia«, welche diesmal enttauschte, mit 5:3 Siegerin. »Hertha«, welche in Berlin den Ruf besitzt, über eine vorzügliche Sturmerreihe zu verfügen, bot im großen und ganzen nur Durchschnittsleistungen. Bei »Slavia« fiel das unsichere Spiel der Deckung auf, namentlich für Hrabi sollte sich der Klub bei dem ihm sicherlich zur Verfügung stehenden bedeutenden Material um Ersatz umschauen. Das Publikum akklamierte die Berliner aufs herzlichste und überschuttete sie bei jedem sich bietenden Anlaß mit Beifallssalven. Schiedrichter war Hiller von »Viktoria« (Berlin).

Sportbrüder schlagen Deutschen Fußball-Klub 4:2.

Das bessere Lauftraining, die größere Entschlossenheit und die energische Arbeit der Sturmerreihe der Sportbrüder war ausschlaggebend für den Sieg. Die bessere Technik war auf Seite des Deutschen Fußball-Klubs, doch krankt die Ersatzriege gleich der ersten Mannschaft an Energielosigkeit, dem größten Fehler einer Fußballmannschaft. Schiedrichter war Egerer, der sich durch die umsichtige Art und Weise seiner Leitung den Dank beider Mannschaften und des Publikums in hohem Maße verdiente.

EIN PROPAGANDAWETTSPIEL wurde am vergangenen Sonntag vom Österreichischen Fußballl Verband in Wien veranstaltet. Es standen sich zu diesem Zwecke die Mannschaften der beiden ersten Klubs des Verbandes, des I. Vienna Football Club und des Vienna Cricket and Football Club auf dem Spielplatz, Hohe Warte, gegenüber, um einen Kampf, wie er sein soll, vorzuführen, denn zahlreiche Professoren und Lehrer waren als Zuseher geladen, um sich persönlich von der Zweckmaßigkeit der Einführung des Fußballspieles bei den Jugendspielen der Schüler zu überzeugen. Die beiden Mannschaften vergaßen zwar in der Hitze des Gefechtes gar oft auf den schonen, vom Verbande verfolgten Zweck und ließen sich zu einem Spiel hinreißen, wie es von der die Schule besuchenden Jugend wohl nicht betrieben werden soll. Die Cricketer siegten schließlich mit 5:2. Auch ein neues System der Punktwertung wurde angewendet, nach dem die Cricketer mit $155^4/_5$ Punkten gegen 67 gewannen. Das Publikum setzte sich indes über die Punktwertung souveran hinweg, indem es die Verkündigung des danach ausgerechneten Resultates nicht abwartete, sondern sich sofort nach dem Schlußpfiff des Schiedsrichters Schindler entfernte.

IN ENGLAND wurden in der vergangenen Woche die Kampfe um die League-Meisterschaft fortgesetzt und dabei folgende Resultate erzielt:

Newcastle United schlagt Sheffield Wednesday 4:0.
Everton schlagt Derby County 1:0.
Blackburn Rovers schlagt Middlesbrough 2:0.
Aston Villa schlagt Notts Forest 3:1.
Sunderland schlagt Sheffield United 2:1.
Manchester City schlagt Small Heath 4:0.
Liverpool schlagt Bury 3:0.

Sheffield Wednesday hat durch sein verlorenes Spiel gegen Newcastle United den ersten Platz eingebüßt, den gegenwartig Manchester City einnimmt, doch hat die letztgenannte Mannschaft ein Spiel mehr als Sheffield Wednesday absolviert und zahlt nur um einen Punkt mehr, so daß die nachsten Wettspiele sehr leicht wiederum eine Verschiebung auf den ersten Platzen mit sich bringen konnen. Aston Villa blieb an vierter Stelle. Die nachstehende Tabelle zeigt den Stand der kampfenden Mannschaften, wie er zu Beginn dieser Woche, d. h. nach Absolvierung der obenerwahnten Spiele war.

Klub	Partien	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Punkte
Manchester City	33	19	6	8	44
Sheffield Wednesday	[illegible]	18	7	7	43
Newcastle United	3[illegible]	18	6	10	42
Aston Villa	33	17	7	9	41
[illegible]	32	17	5	10	39
Sunderland	34	17	5	12	[illegible]
Sheffield United	33	15	7	11	37
Wolverhampton Wdrs.	33	14	7	12	35
Notts Forest	33	11	8	14	30
Middlesbrough	33	9	11	13	29
Notts County	33	12	5	16	29
Blackburn Rovers	33	11	6	16	28
[illegible]	33	7	14	12	[illegible]
Small Heath	33	10	8	15	[illegible]
Derby County	32	9	9	14	27
Stoke	33	10	6	17	26
Liverpool	33	8	8	17	24
West Bromwich Albion	32	7	9	16	23

PHOTOGRAPHIE.

ÜBER DIE OZOTYPIE.

Das von dem Englander Manly unter dem Namen »Ozotypie« eingeführte Pigmentverfahren ist langst über das Versuchsstadium hinausgetreten und wird neben dem gewöhnlichen Pigment- und Gummidruck von vielen Amateuren gerne zur Herstellung von großeren Bildern künstlerischen Charakters angewendet. Nur in dieser Anwendung leistet die Ozotypie Ersprießliches, denn sie liefert stets Bilder von einer gewissen weichen Unschärfe, welche durch die Entstehungsart des Bildes ebenso bedingt ist wie die Verbreiterung der Linien bei Abdruck von Schriftzügen in der Hektographenmasse.

Die chemischen Vorgange, auf welchen die Ozotypie beruht, sind ziemlich kompliziert und haben den Forschern, die sich damit befaßten, keinen sofortigen Einblick gewahrt. Widersprechende Meinungen wurden laut, und die Praxis konnte nur sehr unsicher fortschreiten, so lange man die Vorgange, die bei der Ozotypie in Betracht kommen, nicht kannte. Jetzt ist der Weg gewiesen, denn die Entstehung des Ozotypbildes ist so gut wie aufgeklart. Zu der klaren Beleuchtung dieser Vorgange hat zuletzt insbesondere der bekannte Photochemiker Oberst Artur Freiherr von Hübl beigetragen, dessen Buch »Die Ozotypie« (erschienen bei Wilhelm Knapp, Halle a. S.) in anschaulicher und überzeugender Weise den ganzen Vorgang erklart. An der Hand der von Hübl entwickelten Anschauungen laßt sich vortrefflich arbeiten, denn man gewinnt durch sie einen Überblick über die Faktoren, die das Entstehen des Ozotypbildes beeinflussen, sowie auf deren Wirkungsweise. Man hat es dann vollstandig in der Hand, durch entsprechende Modifikation jener Faktoren den Charakter des entstehenden Bildes nach der oder jener Richtung hin zu bestimmen.

Mißerfolge sind natürlich am Anfang sehr leicht moglich. Wenn man sich aber durch diese nicht beirren laßt und die ersten Klippen überwindet, das Material und seine Eigenheiten kennen lernt, dann ist man souveran uber die Mittel und kann sie nach Belieben gefügig machen, genau so wie es auch bei den übrigen eine gewisse Geschicklichkeit erfordernden Verfahren — wie z. B. Kohle- und Gummidruck — der Fall ist.

Die Ozotypie beruht im wesentlichen bekanntlich ebenso wie der gewöhnliche Kohle- oder Pigmentdruck auf der Eigenschaft der Chromoxydsalze, organische Colloïde (Gelatine, Gummi etc.) in Wasser unlöslich zu machen. Wahrend aber bei dem Pigmentdruck und Gummidruck eine pigmentierte und chromierte colloïdale Schicht zur Belichtung unter dem Negativ gelangt, erfolgt bei der Ozotypie zuerst die Belichtung eines bloß chromierten Papieres und nach diesem Kopierakt die Vereinigung der Chromsalze mit der unkopierten, vorher auch nicht sensibilisierten Gelatine-Pigmentschicht, die auf einem separaten Papier sich befindet.

Der Trager des definitiven Bildes ist dasjenige Papier, auf welchem die Chromkopie gemacht wird. Wir wollen uns zunachst mit der Praparation dieses Papieres und der Entstehung des Chrombildes befassen; nachher erst wollen wir betrachten, in welcher Weise dieses Chrombild in ein Pigmentbild verwandelt wird.

Alle guten Zeichenpapiere — glatt oder rauh — sind zur Ozotypie verwendbar, mit Ausnahme derjenigen, welche etwa Farb- oder Füllstoffe enthalten, die mit den chromsauren Salzen chemisch reagieren. Was das betrifft, kann man sich leicht darüber orientieren, ob ein Papier geeignet ist oder nicht. Man bestreicht einfach ein Stück des zu prüfenden Papieres mit Kaliumbichromatlösung, trocknet es im Dunkeln und legt es ins Wasser. Nach etwa einstündigem Wassern soll das Papier entchromt sein und seine ursprüngliche Farbung zeigen. Ist dies nicht der Fall, so ist es ein Zeichen, daß das Papier Bestandteile enthalt, die durch das Chrom verandert [illegible]

Es ist ratsam, selbst gut geleimte Papiere vor dem Chromieren noch nachzuleimen. Man verreibt zu diesem Zwecke 10 *g* lösliche Starke mit 20 cm^3 Wasser in einer Reibschale und tragt das Gemisch in 80 cm^3 siedendes Wasser unter fortwahrendem Umrühren ein. Nach dem Aufkochen filtriert man die Lösung durch dichte Leinwand und versetzt sie mit 50 Tropfen Formalin und $^1/_2$ *g* Alaun. Die klare, dünne Flüssigkeit ist gut haltbar. Man tragt sie mittels Schwammes oder Pinsels reichlich auf das Papier auf, welches man dann freihangend trocknen laßt. Für den Anfang vermeide man zu glatte Papiere.

Das vorpraparierte Papier wird nun chromiert. Die von der Ozotype Company hiezu gelieferte Sensibilisierungslösung besteht aus Kaliumbichromat, Mangansulfat, Borsäure und schwefelsaurer Magnesia. Empfehlenswerter ist es, sich die Chromlösung selbst zu bereiten nach der Hübl schen Vorschrift:

Kaliumbichromat	6 *g*
Mangansulfat (krystallisiert)	3 »
Alaun	2 »
Borsaure	3 »
Wasser	100 »

Bedient man sich dieser Sensibilisierungslösung, so ist man nicht gezwungen, ganz frisch sensibilisiertes Papier zu benützen (obwohl dies in allen Fallen ratsam ist). Es ist gut, der Lösung vor dem Gebrauch ein paar Tropfen Gummilösung zuzusetzen.

Der Aufstrich der Sensibilisierungslösung auf das Papier kann in einem hellen Raum erfolgen. Getrocknet wird im Dunkeln. Das Papier soll nach dem Trocknen eine gleichmaßig gelbe Oberfläche zeigen. (Ist die Farbe dunkles Orange, so ist zu reichlich gestrichen worden.)

Das vorpraparierte und chromierte Papier ist fertig zum Kopieren. Bei den ersten Versuchen wahle man nur ganz normale, kraftige Negative. Das Chromatpapier hat ungefahr dieselbe Empfindlichkeit wie Platinpapier. Es wird solange kopiert, bis die Details in den Lichtern sichtbar sind; um den richtigen Kopiergrad zu treffen, ist allerdings einige Übung erforderlich.

Durch die Einwirkung des Lichtes auf die Papierpraparation vollzieht sich in dieser ein chemischer Prozeß, und zwar verwandelt sich nach Eder das Kalium-

bichromat in neutrales Kaliumchromat und Chromdioxyd, wobei zugleich der organische Bildträger, das Papier, oxydiert wird. Chromdioxyd ist ein brauner Körper. Das Bild wird infolgedessen sichtbar (braun auf gelbem Grunde). Auch der Manganzusatz in der Präparation bleibt nicht unverändert; durch die Einwirkung des Lichtes bilden sich dunkle Manganverbindungen (wohl in erster Linie Manganchromat), welche zur Sichtbarkeit des Chrombildes wesentlich beitragen.

Wie man aus den späteren Ausführungen über die Verwandlung des Chromatbildes in ein Pigmentbild ersehen wird, ist es nun erforderlich, daß man die jetzt erhaltene Chromatkopie einerseits von allem löslichen chromsauren Kali befreit, ihr jedoch anderseits die Fähigkeit läßt, an denjenigen Stellen, welche pigmentiert werden sollen, Chromsäure abzuspalten. Die Befreiung von dem chromsauren Kali geschieht durch Wässern der Kopie. Das Wässern darf jedoch nicht über Gebühr verlängert werden, weil sonst diejenigen an den belichteten Stellen der Kopie sitzenden Verbindungen, welche später die Chromsäure abspalten sollen, auch geschwächt würden.

Gebraucht man zum Sensibilisieren statt der oben angegebenen Lösung eine Lösung von Kaliumbichromat und Mangansulfat ohne Alaun, so trifft man bei dem Auswaschen der Kopie auf Schwierigkeiten; wässert man wenig, so bleibt das chromsaure Kalium, welches herausgewaschen werden sollte, in dem Papier, und die Folge ist allgemeine Verschleierung. Wässert man lange, so zerstört man dadurch das Chromdioxyd (und Manganchromat), welches an den belichteten Stellen sich gebildet hat und später zu der, wie gesagt, notwendigen Abgabe von Chromsäure dienen soll.

Aus diesem Dilemma führt der von Hübl empfohlene Alaun im Entwickler heraus, denn der Alaun bewirkt an den belichteten Stellen die Bildung einer Verbindung, welche der Wässerung besser widersteht als das bloße Chromdioxyd. Man braucht somit beim Wässern nicht mehr so ängstlich zu sein, sondern kann die Chromatkopie in fließendem kalten Leitungswasser getrost eine Stunde und auch mehr waschen. Bei Verwendung von wärmerem Wasser in Tassen muß man allerdings früher aufhören, braucht aber selbst bei 20 Grad nicht unter eine halbe Stunde herabzugehen. Erscheinen die Spitzlichter trotz dem Wässern noch immer gelblich, so ist es wahrscheinlich, daß zu lang kopiert wurde; man kann dann versuchen, das Bild dadurch aufzuhellen, daß man dem Waschwasser pro Liter 10—20 Tropfen Schwefelsäure 1 : 10 zufügt; man tue hier aber nicht des Guten zu viel, sonst wird das Bild zerstört.

Die ausgewässerte Chromkopie wird zwischen Fließpapier getrocknet und kann dann vor ihrer weiteren Verarbeitung beliebig lange aufbewahrt werden.

Will man die nach der früher beschriebenen Methode gewonnene bräunliche Chromkopie in ein Pigmentbild verwandeln, so verschafft man sich ein Pigmentpapier mit viel Farbstoff, am besten dasjenige der Ozotype Company, in passender Farbe. Die Aufgabe, welche dieses Pigmentpapier zu erfüllen hat, ist folgende: Das Pigmentpapier soll, mit der Chromkopie zusammengebracht, seine pigmentierte Gelatine an die erstere abgeben, wobei gleichzeitig unter Einwirkung der Chromsalze die Chromkopie diejenigen Teile der Pigmentschicht, welche auf die belichteten Stellen der Chromkopie (welche den Schatten des Bildes entsprechen) zu liegen kommen, gegerbt werden sollen, damit sie der nachfolgenden Entwicklung des Bildes in Wasser widerstehen, während die Pigmentgelatine von den Lichtern weggelöst wird. Schon beim Beginn der Entwicklung muß natürlich das Papier, das der Träger der jetzt auf der Chromkopie haftenden Pigmentgelatineschicht gewesen ist, abgezogen werden, was unter Wasser geschieht.

Die gewünschte Übertragung der Pigmentschicht und deren Gerbung erhält man auf folgende Art: Das Pigmentpapier wird in eine Lösung von Hydrochinon, Essigsäure und Kupfervitriol gebracht, deren Mischungsverhältnis variiert und später bei Beschreibung des praktischen Vorganges näher angegeben werden wird. Die Chromatkopie wird in Wasser gelegt, herausgenommen und dann gleichfalls in das Hydrochinon-Essigsäure-Bad gebracht, um dortselbst rasch mit dem Pigmentpapier Schicht auf Schicht vereinigt zu werden. Die beiden zusammenhaftenden Blätter (das »Doppelblatt«) zieht man sofort aus dem Bad und überläßt sie der freiwilligen Trocknung. Damit wäre die mechanische Übertragung der Schicht so ziemlich erledigt; sie braucht keinerlei Erklärung. Eine eingehende Betrachtung erfordern dagegen die chemischen Veränderungen, die sich vollziehen, während die beiden Papiere in Kontakt sind. Die Kenntnis dieser Vorgänge ist für das Verständnis des Verfahrens von eminentem Wert.

Man erinnert sich noch, woraus die Chromkopie besteht. Das braune Bild besteht aus Chromdioxyd und Manganchromat, beziehungsweise auch aus derjenigen Chromaluminiumverbindung, welche sich bildet, wenn dem Sensibilisierungsbade Alaun zugesetzt war und welche, wie gesagt, das Waschen ganz besonders gut überstanden hat. Die genannten Substanzen können jetzt bei entsprechender Behandlung Chromsäure liefern. Dies findet statt, wenn die Chromkopie mit dem im Essigsäurebad behandelten Pigmentpapier in Kontakt kommt. Die Essigsäure löst nämlich die chromsauren Salze, und es wird hiedurch Chromsäure gebildet, welche an den entsprechenden Stellen des Bildes indirekt die Gerbung (das ist Unlöslichmachung) der Gelatine bewirkt.

Die Chromsäure wird nämlich von dem im Essigsäurebad auch enthaltenen Hydrochinon reduziert, und die auf diese Weise gebildete Chromoxydlösung ist das eigentliche Gerbemittel.

An denjenigen Stellen, wo sich viel Chromsäure bildet, wird die Gerbung der Gelatine weit in die Schicht hineingehen und nur wenig oder gar nichts von der Pigmentgelatineschicht beim Entwickeln weggelöst werden (Schatten). Wo wenig Chromsäure sich bildet, wird die Gerbung weniger in die Schicht greifen und der größere Teil derselben sich beim Entwickeln weglösen (Lichter). Der gegerbte Teil liegt am Bildträger, so daß ein Abschwimmen der Halbtöne infolge Unterwaschung (wie beim Gummidruck) ausgeschlossen ist. Der gegerbte Teil der Gelatineschicht bildet ein Relief.

Die Höhe des durch die Gerbung in der Gelatineschicht entstehenden Reliefs ist für den Charakter des Ozotypdruckes maßgebend. Man wird sich darüber sehr leicht klar, wenn man die überaus anschauliche Erläuterung Hübls hernimmt, die wohl kaum noch deutlicher sein konnte und die wir der Wichtigkeit gerade dieser Umstände wegen wiederzugeben nicht versäumen wollen. Hübl sagt:

»Die Höhe des Gelatinereliefs wird durch die Eindringungstiefe der gerbenden Lösung bestimmt, welche wieder im innigen Zusammenhange mit der Zusammensetzung des Reduktionsbades steht etc.«

»Die Gelatineschicht des Pigmentpapiers ist mit der sauren, reduzierenden Lösung vollgesogen und liegt in Form einer Gallerte auf der (Chrom-) Kopie. Eine solche Gallerte ist als gewebeartige feste Substanz zu betrachten, deren Zwischenräume mit einer Flüssigkeit ausgefüllt sind, die kapillar festgehalten wird. Die Gallerte vermag daher feste Körper zu lösen und gestattet ihnen freie Diffusion, die mit derselben Geschwindigkeit wie in der tropfbaren Flüssigkeit vor sich geht.«

»Die saure Gallerte wirkt lösend auf die Substanz des Bildes, und die entstehende Chromsäure-, Chromoxyd-, Mangan- und Aluminiumlösung diffundiert in das Innere der Gelatineschichte. Schon bei der Bildung dieser Lösung und dann während ihres Weges in der Gallerte wirkt das vorhandene Reduktionsmittel (in unserem Fall das Hydrochinon) zersetzend auf die Chromsäure, die entstehenden gerbenden Substanzen vereinen sich mit der Gelatine und werden von ihr festgehalten. Immer neue Mengen der Säure kommen mit der Kopie in Berührung und lösen Chromsäure, die in das Innere der Schichte diffundierend sukzessive reduziert wird und dadurch längs ihres Weges die Gelatine unlöslich macht. Dieser Prozeß findet erst sein Ende, wenn die gesamte Bildsubstanz gelöst oder die Gelatineschichte trocken geworden ist.«

»Daraus folgt, daß die Eindringungstiefe der Chromsäure, welche für die Höhe des Reliefs maßgebend ist, in erster Linie von dem Verhältnis der Säure zum Reduktionsmittel abhängt.«

»Enthält die Flüssigkeit viel Säure und wenig Reduktionsmittel, so wird die Chromsäure tief in die Gelatine eindringen, da sie auf ihrem Wege nur wenig zersetzende Substanz findet, und man erhält satte, kräftige Bilder mit tiefen Schatten. Bei sehr geringen Mengen des Reduktionsmittels wird aber die Zersetzung der Chromsäurelösung auf einen so langen Weg verteilt, daß die Gelatine besonders in den Lichtern nur unvollständig gegerbt wird und ein weiches, der Entwicklung schlecht widerstehendes Relief zu stande kommt. Man erhält dann ein hartes Bild mit nicht geschlossenen Halbtönen und kreidigen Lichtern.«

»Verringert man die Säure oder erhöht man den Zusatz der reduzierenden Substanz, so wird die Höhe des Reliefs abnehmen und man erhält weich abschattierte, aus stark gegerbter Gelatine bestehende Bilder mit geschlossenen Halbtönen. Ist der Säuregehalt allzu gering, so bleibt ein Teil der Bildsubstanz ungelöst und es resultieren flaue, kraftlose, monotone Bilder von überdies ungenügender Widerstandsfähigkeit beim Entwickeln.«

Aus diesen Ausführungen ergeben sich sehr wichtige Anhaltspunkte für die Zusammensetzung des Essigsäure-Hydrochinonbades. Hübl gibt dafür folgende Vorschrift:

	Wenn [illegible] Bild brillant	normal [illegible]	weich
Wasser . . .	1000 cm^3	1000 cm^3	1000 cm^3
Alkoholische Hydrochinonlösung 1 : 10	10 »	10 »	10 »
Essigsäure 1 : 10 . .	60 »	50 »	40 »
Kupfervitriollösung 1 : 10	—	5 »	10 »

Die alkoholische Hydrochinonlösung ist aus weißem — nicht gelbem — Hydrochinon herzustellen und bleibt brauchbar, auch wenn sie mit der Zeit eine bräunliche Färbung angenommen hat. Die Essigsäure erhält man durch Verdünnen von Eisessig mit der zehnfachen Menge Wasser. Zum Ansetzen des Bades genügt Brunnenwasser.

Das Pigmentpapier, welches man etwas kleiner zugeschnitten hat als die Kopie, bringt man, Schicht abwärts, in das obige Bad, so daß es darin ganz untergetaucht ist, und läßt es einweichen. Die Dauer dieses Einweichens ist wieder von einigem Einfluß auf die Höhe des Gelatinereliefs. Papiere, die im Säurebad lange geweicht werden, bevor sie mit der Chromkopie in Kontakt kommen, geben ein weniger hohes Relief und daher weniger brillante Bilder als solche, die nur kurze Zeit geweicht wurden. Die mittlere Zeit für das Einweichen des Pigmentpapiers ist $^1/_2$—$^3/_4$ Minuten. Wenn das Papier im Bade flach liegt, ist es Zeit, es mit der Chromkopie zu vereinigen. Es soll dies geschehen, noch bevor das Pigmentpapier sich aufwärts krümmt.

Die schon vorher in kaltem Wasser eingeweichte Chromkopie überträgt man jetzt ins Säurebad, bringt sie, Schicht aufwärts, unter das Pigmentblatt und zieht nun beide Blätter vereinigt aus dem Bade, wobei man sorgfältig darauf achten muß, daß zwischen den Papieren keine Luftblasen sind.

Die Vereinigung der beiden Bilder muß rasch geschehen, denn die Chromkopie darf nicht lang im Säurebad verweilen. Immerhin muß man aber der Kopie vor der Vereinigung Zeit lassen, das Säurebad in sich aufzunehmen. In $^1/_2$ bis höchstens 1 Minute soll der ganze Vorgang beendet sein.

Läßt man die Chromkopie lange in der Säurelösung liegen, so wird sie stark abgeschwächt und wird zudem unscharf. In starken Säurelösungen geht diese Abschwächung natürlich rascher vor sich, und es ist daher zweckmäßig, die Kopie in den Fällen, in welchen man behufs Erlangung brillanter Abdrücke von schwachen Negativen ein Bad mit hohem Säuregehalt nimmt, ein klein wenig überzukopieren.

Für Drucke nach sehr dünnen Negativen empfiehlt übrigens Ernest Marriage die Anwendung von Metol statt Hydrochinon im Essigsäurebad:

Eisessig	2·5 cm^3
Metol	0·75 g
Wasser nachfüllen bis . .	960 cm^3

doch ist Hübl der Ansicht, daß Metol ebenso wie Pyrogallol, Brenzkatechin etc. der gefärbten Oxydationsprodukte wegen, die es liefert, wenig empfehlenswert ist.

Die aus dem Bad herausgenommenen vereinigten Blätter werden mittels Quetschers leicht zusammengedrückt. Mit Fließpapier entfernt man die überschüssige Flüssigkeit, und dann überläßt man das Doppelblatt der freiwilligen Trocknung.

Man wartet die vollständige Trocknung ab, dann kann man entweder gleich oder nach einiger Zeit ent-[illegible]

Man erwärmt in einer Zinkblechtasse Wasser auf zirka 45° C. In das Wasser legt man das Doppelblatt und läßt es darin untergetaucht etwa eine Minute liegen. Die Gelatine beginnt bald sich zu lösen, und sickert an den Rändern hervor. Nun prüft man an einer Ecke durch schiebende Bewegungen mit Daumen und Zeigefinger, ob die Schichte schon genügend gelöst ist, daß man das Pigmentpapier herabziehen kann. Ist der Moment eingetreten, so drückt man die Kopie an einer Ecke mit den Fingern an den Tassenboden fest und hebt mit der anderen Hand das Gelatinepapier an derselben Ecke auf und zieht es langsam und in einem Zuge herab. Die Kopie ist in dem Moment natürlich noch nicht ausentwickelt, sondern über und über mit Farbe bedeckt.

Man kann die Kopie der Selbstentwicklung überlassen oder auch sie aus dem Wasser herausheben und sie mit Spritzflasche und Pinsel behandeln wie einen Gummidruck.

Es kommt vor, daß das Bild sich nur träg entwickelt, ja daß die Lichter überhaupt nicht rein zu bekommen sind. Es kann dies auf zweierlei Ursachen zurückzuführen sein: die Kopie war entweder überkopiert oder zu wenig ausgewässert. (Verdorbenes Chrompapier gibt denselben Fehler). Um in jedem Fall im klaren zu sein, ist es gut, daß man zur Kontrolle das Negativ ähnlich wie beim Pigmentdruck mit einem Schutzrand von Stanniol- oder schwarzen Papierstreifen versieht. Die Kopie bleibt dann an ihren Rändern unbelichtet und nun ist es ein Leichtes, die Ursache des Fehlers zu erkennen; ist der Rand beim Entwickeln schon weiß geworden, während die Farbe von den Lichtern nicht herunterzubekommen ist, so ist zu lange kopiert worden; bleibt auch der Schutzrand belegt, so war die Auswässerung ungenügend (oder das Chrompapier schon verdorben). Für diese Fälle ist stärkere Erwärmung des Entwicklungswassers, eventuell auch vorsichtiger Zusatz von einigen Tropfen Schwefelsäure angebracht.

Geht man von vornherein auf eine manuelle Entwicklung aus, so kann man dies schon bei der Zusammensetzung des Säure-Hydrochinonbades berücksichtigen. Man setzt diesem Glycerin zu, damit die Gelatine am vollständigen Eintrocknen verhindert werde und ein wenig weich bleibt.

Nach beendeter Entwicklung wird das Bild abgespült, dann getrocknet. Eventuell wird das Bild dann noch mit Alaun gehärtet.

Der Arbeitsgang in der Ozotypie ist jetzt schon mit ziemlicher Klarheit vorgezeichnet, und es ist sicherlich lohnend, sich in dieses, allerdings nicht ganz leichte Verfahren einzuarbeiten, umsomehr, als es neben seinen übrigen Anwendungen auch die Ausführung von künstlerischen Dreifarbendrucken gestattet. *H. S.*

NOTIZEN.

IN BRÜNN veranstaltet der Mährische Kunstverein eine Ausstellung von bildmäßigen Photographien. Die Ausstellung wird im Mai eröffnet.

IN DEN FRÜHLINGSTAGEN setzt jeder Amateur seinen Apparat wieder in Stand und jene, die sich der Lichtbildkunst widmen wollen, trachten guten Rat über die Wahl eines passenden Apparates zu erhalten. Von dieser Erwägung ausgehend, hat es sich die k. u. k. Hofmanufaktur für Photographie R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, I. Graben 31, zur Aufgabe gemacht, alle gewünschten Aufschlüsse bereitwilligst zu geben. Das reichhaltige Lager der genannte Firma, welches nicht nur deren bestbekannte eigenen, sondern auch fremde Fabrikate in jeder Preislage umfaßt, ermöglicht es jedem Interessenten, eine passende Wahl zu treffen. [Egsdt.]

LUFTSCHIFFAHRT.

MILITÄRLUFTSCHIFFAHRT IN JAPAN.

Im »Russischen Invaliden«, dem bekannten militärischen Fachblatte, ist kürzlich ein Artikel über die japanische Militärluftschifferei aus der Feder des Herrn Hauptmanns Estifiejew erschienen, dem wir die nachstehenden Mitteilungen entnehmen:

»Mit Bedauern müssen wir bekennen, daß wir gründliche und, was die Hauptsache wäre, genaue Nachrichten über die Organisation der Militärluftschiffahrt in Japan nicht besitzen. Aus kurzen Zeitungsnachrichten erfuhr man, daß im Jahre 1894, zur Zeit der Manöver der japanischen Flotte, auf einem der Kriegsschiffe ein Ballon aufstieg. Eine andere magere Nachricht besagte, daß sich während des letzten Chinakrieges in der Kolonne des Generals Liniewicz eine Ballonabteilung befand, welche angeblich gute Dienste leistete.

In den zahlreichen Abhandlungen über den gegenwärtigen Krieg war auch mehrfach erwähnt worden, daß Japan nebst anderen technischen Abteilungen auch einen Luftschifferpark besitzt, doch seien dessen Zusammensetzung und Organisation unbekannt.

Schon im Jahre 1867, zur Zeit der Niederwerfung der Chingunen, wurden Drachenflieger mit einzelnen Personen in der belagerten Festung Wakamatsu behufs Rekognoszierung der Belagerungsarmee aufgelassen. Die Aufstiege erfolgten wiederholt und es wurden dabei angeblich sogar Bombentorpedos aus denselben geworfen.

Im Jahre 1877 wollte man für die Belagerung der Festung Kummamoto (durch den General Saigs) einen Luftballon herstellen lassen, dessen Konstruktion den Physik- und Mathematikprofessoren Nechara und Nakomischi befohlen wurde. Der Inhalt dieses Ballons hatte 600 m^3 betragen sollen. Das Belagerungskorps mußte jedoch vor Ausführung dieses Projektes die Belagerung aufgeben.

Im Jahre 1886 besuchte der japanische Prinz Komatsu den deutschen Luftschifferpark in Berlin, wo er sich für die Technik der Militärluftschiffahrt interessierte, und im Jahre 1890 lieferte die französische Luftschiffahrtsfirma Yon an Japan einen Luftschifferpark mit Ballonhüllen von 370 m^3 Fassungsraum. Der Lack der französischen Firma, in dessen Zusammensetzung sich augenscheinlich auch Kautschuk befand, hielt jedoch das japanische Klima nicht aus, und die Ballonhülle wurde bald unbrauchbar.

Seither fabrizieren die Japaner die Ballonhüllen aus einer besonderen Seidengattung und verwenden zu deren Abdichtung seit 1899 einen eigenen Lack, welcher angeblich der Einwirkung der Sonnenstrahlen nicht unterliegt.

Dieser Ballon hat eine längliche, zylindrische Form. (Daher kamen vermutlich die Zeitungsnachrichten, daß die Japaner einen »lenkbaren« Ballon besitzen.) Dieser Umstand läßt die Vermutung aufkommen, daß die Japaner vielleicht als die ersten, durch die geringe Widerstandsfähigkeit des Kugelballons veranlaßt, die zylindrische Form des Ballons wählten.

Wie bekannt, werden nämlich gegenwärtig in verschiedenen Ländern als Fesselballons sogenannte Drachenballons, System Hauptmann Sigsfeld verwendet. Der japanische Ballon hat, nach der Zeichnung zu urteilen, Ähnlichkeit mit dem Drachenballon des bekannten französischen Luftschiffers Louis Godard.

Wenn man in Betracht zieht, wie neidvoll aufmerksam die Japaner alle Errungenschaften der Militärtechnik verfolgen, so muß man vermuten, daß sie einen guten Luftschifferpark besitzen, welcher ihnen im gegenwärtigen Kriege auch gute Dienste leisten dürfte.« *E.*

DEUTSCHER VEREIN FÜR LUFTSCHIFFAHRT.

Aus dem Jahresbericht des Berliner »Deutschen Vereins für Luftschiffahrt«, welcher im »Jahrbuch des Deutschen Luftschiffer-Verbandes« enthalten ist, sind folgende Angaben zu entnehmen:

Der Verein, welcher zu Beginn des Jahres 1903 636 Mitglieder, darunter 19 Damen, zählte, besaß am 12. Jänner 1904 662 Mitglieder, darunter 20 Damen.

Es wurden im verflossenen Jahre, wie 1902, 62 Ballonfahrten ausgeführt, und zwar: 46 Fahrten von Berlin, 5 von Posen, 2 von Barmen, 2 von Osnabrück, 2 von Neumünster, 2 von Göttingen, 1 Fahrt von Perleberg, 1 Fahrt von Wiesbaden und 1 Fahrt von Darmstadt, zusammen 62 Fahrten.

An diesen Fahrten beteiligten sich 212 Personen, darunter 4 Damen. In der Luftlinie wurden zurückgelegt 10.038 *km*, also durchschnittlich 162 *km*. (Im Vorjahre 163 *km*.)

Die Führerqualifikation erwarben beim Verein die Herren: Leutnant Schumacher, Dr. Ritter Schroetter von Kristelli, Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, Groß-Kotzenau, Leutnant Siebert, Leutnant Geerdtz, Leutnant Geisler.

Der Verein besitzt zurzeit 378 Mitglieder, die gefahren sind, davon sind 113 Führer (Im Vorjahre 340, beziehungsweise 109.)

Der Ballon »Berson« hat seit seiner Ingebrauchnahme am 24. Jänner 1901 73 Fahrten gemacht und im ganzen 13.196 *km* zurückgelegt, durchschnittlich ca. 167 *km* pro Fahrt. Bei einer Fahrt kam er auf 1375 *km* Luftlinie. Er war im ganzen 441 Stunden 16 Minuten in der Luft, davon einmal 28 Stunden 47 Minuten ununterbrochen.

Wesentliche Beschädigungen hat der Ballon »Berson« bei diesen Fahrten nicht erlitten und die Hülle kann noch nicht als unbrauchbar bezeichnet werden. Wenn der Ballon jetzt doch ausrangiert wurde, so geschah dies nur zwecks seiner Ausstellung in St. Louis.

Der Ballon »Süring« hat 49, der »Sigsfeld« 37, der neuangeschaffte kleine Ballon »VIII« vier Fahrten gemacht.

Einen Verlust erlitt der Verein am Ballonmaterial im vergangenen Jahre dadurch, daß der Ballon »Pannewitz« nach seiner ersten Fahrt am 25. April bei der Landung auf der Insel Seeland infolge elektrischer Selbstentzündung verbrannte.

Besonders erwähnenswert ist die Fahrt am 17. Jänner, bei der ein vom Leutnant Klotz geführter Ballon nach einer Reise von 385 *km* und Überfliegen von etwa 160 *km* Ostsee bei Apenrade landete. Für den Meteorologen besonders interessant ist die Nachtfahrt des Hauptmanns von Krogh von Osnabrück nach Kilt in Niederösterreich am 18. April, bei der 700 *km* zurückgelegt wurden.

Die fünf von Posen aus veranstalteten Aufstiege führten zu der Gründung des »Posener Vereins für Luftschiffahrt«.

Im Laufe des Jahres fanden neun Vereinsversammlungen statt, gelegentlich welcher folgende Vorträge gehalten wurden: Professor Dr. Süring: »Nachruf für unser Ehrenmitglied James Glaisher«; Josef Rudolf, Gera: »Ein neues Imprägnierungsverfahren, um Ballonhüllen gegen Feuchtigkeit zu schützen«; Hauptmann Gross: »Referat über literarische Erscheinungen der Luftschiffahrt«; Dr. ing. Reissner: »Die Anforderungen der Mechanik an das lenkbare Luftschiff«; Oberingenieur Samuelson, Schwerin: »Vorführung zweier Modell-Ruderflieger und Erörterung der Flugprinzipien, auf welchen ihre Konstruktion beruht«; Professor Dr. Börnstein und Oberleutnant de le Roi: »Über elektrische Zündungen bei Ballonlandungen und ihre Verhütung«; Professor Doktor Marckwald: »Über radio-aktive Substanzen«; W. Volkmann: »Über die Bedingungen, unter denen die elektrische Ladung eines Ballons zu seiner Entzündung führen kann«; Professor Dr. Börnstein: »Bericht der vom Vereine eingesetzten Kommission über die weiteren Ergebnisse der Untersuchungen an Ballons bezüglich ihres elektrischen Verhaltens«; Dr. R. H. Schroetter von Kristelli, Wien: »Zur Physiologie der Hochfahrten«; Heinz Ziegler, Augsburg: »Über meine Ballonfahrt von Augsburg nach Rumänien«; Professor Dr. Ahlborn, Hamburg: »Über die Widerstandserscheinungen in flüssigen Medien.«

Die Vereinsbibliothek erfreute sich im verflossenen Jahre einer lebhaften Benützung.

Die Geschäftsstelle des Vereines befindet sich wie früher: Berlin S. 14, Dresdnerstraße 38; Telephon: Amt IV, 9779.

Der Vorstand besteht derzeit aus folgenden Herren: Vorsitzender: Busley, Professor, Geheimer Regierungsrat, Berlin N.-W. 40, Kronprinzenufer 2, Parterre, Telephon: Amt II, 3253; Stellvertreter: von Tschudi, Hauptmann und Lehrer im Luftschifferbataillon, Reinickendorf-West, Telephon: Amt Reinickendorf, 158; Schriftführer: Hildebrandt, Oberleutnant im Luftschifferbataillon, Berlin N. 65, Seestraße 61, Telephon: Amt Reinickendorf, 158; Stellvertreter: Süring, Professor, Dr. phil., Abteilungsvorstand im Meteorologischen Institut, Friedenau-Berlin, Ringstraße 7, II, Vorsitzender des Fahrtenausschusses: von Kehler, Hauptmann und Kompagniechef im Luftschifferbataillon, Charlottenburg, Spandauerstraße 8, Telephon: Amt Reinickendorf, 158; Schatzmeister: Richard Gradenwitz, Ingenieur und Fabriksbesitzer, Berlin S. 14, Dresdnerstraße 38, Telephon: Amt IV, 9779; Stellvertreter: Otto Brocking, Rittmeister a. D., Charlottenburg, Savignyplatz 5.

Fahrtenausschuß: Vorsitzender: Hauptmann von Kehler; Stellvertreter: Oberleutnant Solff; Schatzmeister: Richard Gradenwitz.

Redaktionsausschuß: Vorsitzender: Hauptmann von Tschudi, Stellvertreter: Oberleutnant Hildebrandt; Mitglieder: Professor Dr. Süring, Literat Foerster, Charlottenburg, Leibnitzstraße 65.

Bücherverwalter: George, Oberleutnant im Luftschifferbataillon, Reinickendorf-West, Kaserne, Telephon: Amt Reinickendorf, 158.

MEINE LUFTSCHIFFE.

Von A. Santos-Dumont.

(»My Airships. The Story of My Life. By Alberto Santos-Dumont. Illustrated. London. Grant Richards. 1904.«)

Ein schönes, stattliches Buch liegt vor uns, das erste, welches speziell über moderne lenkbare Luftschiffe geschrieben worden ist. Santos-Dumont, der Brasilianer, dessen Name in den letzten Jahren in alle Weltgegenden gedrungen ist, und der jetzt unstreitig der berühmteste und populärste unter allen Aeronauten ist, beschreibt in diesem Werke die Geschichte seiner Ballons und seines aeronautischen Werdeganges.

Der Titel allein kann uns schon viel sagen; er zeigt schon das Verhältnis A. Santos-Dumonts zu seinen Ballons, indem er die Geschichte der Ballons mit derjenigen des Eigentümers geradezu identifiziert: »Meine Luftschiffe — Meine Lebensgeschichte.« Es konnte nicht besser wiedergegeben werden, nicht kürzer gesagt werden, daß der Traum, das Luftmeer mit einer Luftjacht zu durchsegeln und dieses Fahrzeug dem Willen untertan zu machen, das mächtigste Ideal, daß die fortschreitende Annäherung an die Realisierung dieses lebhaften Wunsches die größte Lebensaufgabe Santos-Dumonts gewesen ist und bleibt.

Santos-Dumont ist, wie man weiß, in einer bedeutenden Kaffeeplantage in Sao Paolo, Brasilien, zu Hause. Man stellt sich diese Kaffeeplantagen in Brasilien manchmal recht wild und verlassen von Welt und Fortschritt vor. Im Innern des Landes befinden sich allerdings Plantagen von untergeordneter Bedeutung, bis zu welchen die Fortschritte der Kultur nur sehr spärlich oder gar nicht hindringen und die sich infolgedessen durch lange Jahrzehnte immer in dem gleichen Stadium der Armseligkeit befinden. Allein mit diesen weltvergessenen Orten lassen sich die großen Plantagen nicht vergleichen. Diese sind meist mit vorzüglichen technischen Hilfsmitteln, mit Eisenbahnen und einem Regiment von Maschinen ausgestattet, die den Kaffee transportieren, reinigen und präparieren. Ein solcher Großbetrieb gibt viele Anregungen für einen aufgeweckten Kopf, wie Alberto Santos-Dumont es beispielsweise ist.

Henriques Santos-Dumont, der Vater des Alberto, stammte von Franzosen ab; auch besaß er als Ingenieur Pariser Bildung, denn er hatte die Ecole Centrale besucht. Er war es, der in Sao Paolo die Plantage eingerichtet hat, in welcher Alberto aufwuchs.

Alberto Santos-Dumont hat eigentlich zwei Heimaten: Brasilien und Frankreich. Das Heim seiner Jugend ist ihm immer teuer geblieben und er hängt sehr daran. Doch ebenso teuer ist ihm das Land seiner Studien, die Stadt seiner grandiosen Erfolge. In Paris hat er seine erste Luftfahrt gemacht, in Paris hat er die Konstrukteure, die Motorfabrikanten gefunden, die ihm zur Verwirklichung seines Ideals verhelfen konnten, in Paris hat Santos seine ersten Experimente durchgeführt und unter hunderterlei Gefahren den Deutsch-Preis gewonnen. Paris, die Zentrale der Aeronautik, das Heim der »Dirigeables«, ist auch Santos-Dumonts neue Heimstätte.

Aus dem Widerstreit der zwei Heimatorte — Brasilien und Frankreich — mag es vielleicht herzuleiten sein, daß Santos sein Buch, das man wohl eher in französischer Sprache erwartet hätte, in englischer Sprache geschrieben hat. Die Wahl einer dritten — für ihn sozusagen neutralen — Sprache setzte ihn über die ihm vielleicht schwer fallende Wahl zwischen seinen beiden Muttersprachen hinweg. Dies ist wohl die nächstliegende Erklärung für die Abfassung einer Biographie des Franko Brasilianers in englischer Sprache. Es konnte übrigens auch der Fall sein, daß die Wahl der Sprache nach dem Leserkreise vorgenommen wurde, für welchen Santos sein Buch in erster Linie bestimmt hat. In England und Amerika wird denn das Werk auch viel gelesen werden. Für das Pariser Publikum bieten die Beschreibungen, die sich mit den verschiedenen Luftschiffen des Brasilianers befassen, schon weniger Neues. Denn die Pariser haben vor allen anderen Gelegenheit gehabt, die Entwicklung der Santos-Dumont-Ballons vom Nr. I bis zum Nr. X immer genau zu verfolgen. Was die anderen nur in den Spalten der Blätter sahen, konnten sie mit eigenen Augen verfolgen. Für sie ist nur die persönliche Note interessant, die Santos-Dumont dem Buche gegeben hat.

Auf den Inhalt des Buches übergehend, wollen wir erst noch erwähnen, daß es in einer Weise gehalten ist, daß es von jedermann leicht verstanden wird und sich leicht liest, wie eine flotte Erzählung. Es ist eigentlich auch nichts anderes als eine Erzählung. Fachliche Anleitungen zum Bau von lenkbaren Ballons Type Santos-Dumont, Berechnungen, Beschreibungen von Maschinenbestandteilen, genaue Angaben über Konstruktion der Schrauben u. s. w. wird man vergeblich darin suchen. Die technischen Fragen sind oft genug ventiliert worden, auch sind die Santos-Dumontschen Ballons durch die vielfachen Beschreibungen in Fachzeitschriften mehr als bekannt. Es ist also keineswegs die Absicht des brasilianischen Aeronauten gewesen, eine theoretische Abhandlung über die Zweckmäßigkeit lenkbarer Ballons oder eine technische Anleitung zu deren Konstruktion und Betrieb oder auch nur eine genaue Beschreibung seiner Luftschiffe zu liefern, sondern lediglich zu erzählen, wie er dazu gekommen ist, sich mit Ballons überhaupt zu befassen, dann wie er trotz den gegenteiligen Meinungen seiner Berater sich auf die lenkbaren Ballons warf, welchen Schwierigkeiten und Gefahren er dabei begegnete, welche Etappen, welche Entwicklungen er durchmachte, was für Erfahrungen er gewann, welches seine Empfindungen, seine Überzeugungen [illegible].

Das Buch beginnt mit einer kleinen einleitenden Fabel, in welcher der Autor zwei auf irgend einer recht primitiven Plantage im Innern Brasiliens befindliche Knaben Luis und Pedro miteinander im Gespräch einführt. Die beiden Knaben haben in ihrer Wildnis keinerlei Kenntnis von Dampfmaschinen, von Schiffen und Ballons, nicht einmal das Rad ist ihnen bekannt. Sie kennen nur eine Art der Fortbewegung für Lasten: das Tragen. Luis, ein erfinderischer Kopf, redet allerhand von möglichen Verbesserungen der Fortbewegungsmittel und von Kraftersparnis. In seinem Kopf taucht das Bild eines Wagens auf und er versucht seinen Gefährten davon zu überzeugen, daß durch die Anwendung von Rollen, die man an einer Holztafel anbrachte, eine große Kraftersparnis beim Transport erreicht werden müßte. Pedro läßt sich das nicht einreden. Er steht auf dem Standpunkt, daß die Natur sich nicht verbessern lasse und daß es keine Kraftersparnis gebe. Doch siehe — da kommt gerade ein Wagen des Weges. Luis erkennt sofort das Ding, das er im Geiste gesehen. Pedro aber ist mißtrauisch und kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Geschichte doch irgend einen verborgenen Haken, irgend einen Defekt haben müsse, der den scheinbar gewonnenen Vorteil wieder aufhebt. »Sieh' rings um dich,« sagt Pedro; »gebraucht die Natur irgendwo dieses Hilfsmittel, das du »Rad« nennst? Beobachte den Mechanismus des menschlichen Körpers, beobachte des Pferdes Bau, beobachte . . .«

»Beobachte, daß Mann und Wagen vor uns lustig davon fahren!« fällt ihm Luis ins Wort. »Willst du angesichts von Tatsachen leugnen? Du machst mich müde mit deiner ewigen »Natur«! Hat der Mensch je etwas Gescheites zu stande gebracht, ohne die Natur zu bezwingen? Wir verletzen die Natur, wenn wir einen Baum umhauen. Ich möchte weiter gehen als bis zu diesem Wagen, den wir gesehen. Denken wir uns eine mächtigere Kraft als diejenige eines Pferdes . . .«

»Spanne zwei Pferde vor den Wagen.«

»Ich meine eine Maschine,« sagt Luis.

Und so geht es weiter. Luis konzipiert die Dampfmaschine, das Dampfboot, das Luftschiff, immer glaubt Pedro besonders weise zu sein, wenn er ihm entgegnet, daß diese Phantasien Unsinn seien, weil sie in der Natur nicht vorgezeichnet sind. Pedro verweist auf die Fische, auf die Vögel. Und doch fahren die Dampfschiffe ohne Flossen, und doch fliegen Ballons ohne Flügel.

Man sieht, wo Santos-Dumont hinaus will. Er will diejenigen ad absurdum führen, die ihm immer vorhalten, daß er an etwas Unmöglichem arbeite, wenn er dem Luftmeere mit seinen lenkbaren Ballons Straßen abzwingen will; die ihn daran mahnen, daß er einen falschen Weg einschlage, und ihre Mahnungen begründen mit dem Raisonnement, daß die Vögel ohne Gasbehälter fliegen, daß somit das »plus-lourd-que-l'air« der von der Natur vorgezeichnete richtige Weg zur Lösung des Problems sei. Santos-Dumont hält ihnen wie Luis dem Pedro

vor, daß sie angesichts von Tatsachen noch immer mißtrauisch sind. Freilich sind die »Tatsachen«, über die Santos-Dumont verfügt, ein fragiles Material und man könnte sich bei der Sache ein wenig kritisch aufhalten, um genau hinzuschauen, ob denn das bißchen Lenkbarkeit, das Santos mit Ach und Krach erzielt hat, diesen Namen überhaupt verdient, doch zu welchem Ende? Und für wen? Wer sich in eine Idee hineingelebt hat, wird durch ein bißchen Wortgefecht nicht davon abgebracht, und wer von einer Idee nicht voreingenommen ist, der besitzt wohl ohnedies die richtige Taxierung, wofern er sich nicht durch äußerliche Erfolge blenden und dann durch sie verleiten läßt, einer Sache eine allgemeinere Bedeutung beizulegen, als sie besitzt. Doch diese Leichtglaubigen mögen glauben, was sie wollen. Lange werden sie ja nicht bei derselben Meinung bleiben

Wenden wir uns also lieber unserem Buche zu. Im ersten Kapitel beschreibt Santos die Kaffeeplantage, in der er seine Jugend verlebt hat, und erwähnt besonders, daß er schon in den frühesten Jahren eine große Vorliebe für alle Maschinerien hatte. Das schönste Vergnügen war ihm, eine Lokomobile oder einen Transportzug zu leiten.

Im Alter von 18 Jahren kam Santos, wie er im folgenden Kapitel schildert, nach Paris. Einer seiner sehnlichsten Wünsche ware gewesen, im Ballon aufzufahren. Er suchte einen Berufsluftschiffer auf und trug dem sein Verlangen vor.

»Also, Sie wollen einen Aufstieg machen?« fragte der in bedenklichem Ton; »haben Sie auch genug Courage? So eine Luftfahrt ist keine Kleinigkeit und Sie erscheinen mir sehr jung.« Im übrigen verlangte der gute Aeronaut 1200 Franken Honorar, und nicht genug daran, sollte Santos-Dumont auch einen Revers unterzeichnen, in dem er alle Verantwortung für Unfälle und Schaden auf sich nahme und sich verpflichtete, samtliche Landungs- und Transportkosten zu zahlen.

Der hohe Preis machte den jungen Mann stutzig, und Santos beschloß, die Sache lieber sein zu lassen, indem er sich sagte: »Entweder wurde mir die Sache gefallen oder nicht. Wenn nicht, so ist das Geld hinausgeworfen; wenn sie mir aber gefallt, so werde ich den Wunsch haben, ihn zu wiederholen und werde die Mittel dazu nicht besitzen.«

Daraufhin widmete sich Santos-Dumont mit umso größerem Eifer dem damals eben auftauchenden Automobilismus.

Die Idee, im Ballon aufzufahren, war zwar in ihm nicht erloschen, doch er hielt sich, durch die Berufsluftschiffer abgeschreckt, so lange von dem Ballonsport ferne, bis ihm das bekannte Buch »Andrée — Au Pôle Nord en Ballon« in die Hande fiel, in welchem Alexis Machuron, der Mitarbeiter des berühmten Pariser Ballonkonstrukteurs Henri Lachambre, der die Expedition ausgerüstet hat, die Vorgeschichte dieser verwegenen Fahrt, die Vorbereitungen, den Transport u. s. w. ausführlich schildert. Santos entnahm aus den Aufstellungen in diesem Werke zu seiner größten Überraschung, daß die Herstellung des Riesenballons »Oernen« mitsamt der ganzen Ausrüstung nicht mehr als 40 000 Franken gekostet hatte. Santos sah jetzt ein, daß er sich in Paris bei den Berufsluftschiffern nicht an die richtige Quelle gewendet hatte. Er nahm sich vor, bei seinem nachsten Aufenthalt in Paris keinen Berufsluftschiffer mehr, sondern einen Ballonbauer aufzusuchen; besonders wunschte er Lachambre kennen zu lernen.

Seinem Vorsatze getreu, beeilte sich Santos, als er wieder nach Paris kam, die Ateliers Lachambres aufzusuchen. Er erkundigte sich um den Preis einer kleinen Spazierfahrt im Ballon und glaubte schlecht zu verstehen, als M. Lachambre ihm sagte, eine hübsche Fahrt von 3—4 Stunden koste nicht mehr als 250 Franken, alles inbegriffen. — Das Staunen des Uneingeweihten war begreiflich; 1200 Franken samt Spesen und 250 Franken alles in allem, das ist ein gewaltiger Unterschied. Der Grund davon ist natürlich die Verschiedenheit der Interessen beim Berufsluftfahrer und dem Konstrukteur, der einen verheißungsvollen neuen Kunden vor sich hat

Tags darauf machte Santos mit Machuron in einem 750 Kubikmeter-Ballon seine erste Fahrt, eine mehrstündige Reise, die 100 *km* weit ging und die den Brasilianer endgültig für die Luftschifferei gewann.

Santos bestellte sich sogleich einen eigenen Ballon; aber er wollte keinen solchen von der gewohnlichen Größe von 500—2000 m^3 sondern ein ganz kleines, von leichtestem Material gebautes Fahrzeug; so entstand der kleinste Gebrauchsballon der Welt Freilich mußten zuerst die Bedenken der Konstrukteure überwunden werden Als Santos mit der Idee zu Lachambre kam, einen Ballon in der Größe von 100 m^3 aus leichtester japanischer Seide herzustellen, wollte der davon nichts wissen. Als Santos von seinem Verlangen nicht abließ, suchten die Konstrukteure ihn zu überzeugen, indem sie ihm nachwiesen, daß der Ballon betrachtlich an Stabilitat verliere, wenn man ihn so klein mache. Santos aber verlangerte einfach die Aufhangung des Korbes und blieb bei einem kleinen Ballon. Als er dann eine japanische Seide brachte, die pro Quadratmeter 30 *g* wog, wollten seine Konstrukteure wieder nicht recht daran, doch es zeigte sich, daß das fabelhaft leichte Gewebe einen Zug von 70 *kg* pro Meter aushielt. (Chinesische Seide, die viel schwerer ist, vertragt 1000 *kg*.) Santos-Dumont ließ aus dieser Seide nicht allein seinen kleinen Ballon, sondern spater auch die Hüllen seiner lenkbaren Luftschiffe herstellen.

Die für den kleinen Ballon, den »Brazil« schließlich angenommenen Dimensionen und die Gewichte waren: Stoffmenge zirka 113 m^2; Inhalt 113 m^3; Gewicht der unlackierten Hülle kaum $3^1/_2$ *kg*; Hülle, dreimal gefirnißt, 14 *kg*; Netz 1800 *g*; Korb 6 *kg*, Schleifleine (über 90 *m* lang) 8 *kg*. Anstatt eines Ankers wurde ein 3 *kg* schwerer Eisenhaken verwendet.

Dank dem enorm leichten Material konnte der Ballon nebst dem Aeronauten (50 *kg*) noch 30 *kg* Ballast mitnehmen. Der »Brazil« war außerordentlich »handlich« in der Luft, leicht zu beherrschen. Das Verpacken war natürlich auch sehr erleichtert und wenn man erzählte, daß Santos-Dumont den zusammengelegten Ballon in einem kleinen Koffer mit sich trug, so hat man nicht übertrieben. Das kann sich natürlich nur ein Santos-Dumont mit seinem Körpergewicht von nur 50 *kg* erlauben.

In dem kleinen »Brazil« führte Santos eine größere Anzahl von Fahrten aus; er weiß die Bedeutung der hiebei gewonnenen Erfahrungen für die spateren Versuche mit langlichem Ballon sehr wohl zu schatzen, wie aus einigen Bemerkungen hervorgeht, welche sich diejenigen zu Herzen nehmen mögen, die, ohne einen Dunst vom Ballonfahren zu haben, phantastische lenkbare Luftschiffe konstruieren. Santos-Dumont, eine der wenigen kompetenten Persönlichkeiten, einer der wenigen nämlich, die ihren lenkbaren Ballon praktisch erprobt haben, schreibt folgendes:

»Ich glaube nicht, daß ein Mensch ohne vorhergehende Studien und Erfahrungen im sphärischen Ballon mit einem langlichen Motorballon, dessen Behandlung viel schwieriger ist, Erfolg hat. Bevor man zur Lenkung eines Ballonluftschiffes schreitet, ist es notwendig, in einem gewöhnlichen Ballon die Bedingungen in der Atmosphäre, die Launen des Windes kennen zu lernen und sich in den Schwierigkeiten des Ballastierens und dreifachen Standpunkt des Aufsteigens, des Equilibrierens und des Landens zurechtzufinden.«

»Zum allerwenigsten ein dutzendmal der Kapitan eines gewohnlichen Ballons gewesen zu sein, erscheint mir ein unerlaßliches Erfordernis, um die exakte Kenntnis derjenigen Regeln zu erlangen, die man auch bei der Konstruktion und Behandlung eines mit Motor und Propellerschraube versehenen langlichen Ballons beobachten muß.«

»Natürlich erfüllt es mich mit Bestürzung, wenn ich Erfinder, die nie den Fuß in einen Korb gesetzt haben, auf dem Papier phantastische Luftschiffe entwerfen, ja zum Teil oder vollstandig ausbauen sehe; Luftschiffe, deren Ballons Volumina von mehreren tausend Kubikmetern haben und mit ungeheuerlichen Motoren beladen sind, die sie dann nicht tragen konnen, versehen mit einer Maschinerie, die so kompliziert ist, daß sie nicht [illegible]

»Solche Erfinder fürchten nichts, weil sie die Schwierigkeiten des Problems gar nicht kennen! Hatten sie vorher die Luft durchgondelt, dem Winde preisgegeben und den Einflüssen der atmospharischen Vorgange, sie wurden einsehen, daß ein lenkbarer Ballon in erster Linie einfach sein muß.«

»Etliche von denen, die ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen mußten, haben vorher nicht eine einzige Fahrt eines Kugelballons als verantwortlicher Kapitan geleitet! Und alle ihre Nachahmer, die so emsig an ihrem Werke arbeiten, tun es mit derselben Unerfahrenheit. Dies ist meine Erklarung für ihre Mißerfolge. Sie sind in derselben Lage, in welcher sich der erste beste befinden würde, der sich daran machen wollte, einen Ozeandampfer zu konstruieren und zu lenken, ohne jemals das Land verlassen oder den Fuß in ein Boot gesetzt zu haben.«

Das sind wahrhaft goldene Worte.

Santos-Dumont hatte, als er das erste Mal nach Paris reiste, geglaubt, er werde dort bereits lenkbare Ballons antreffen, und sehr enttäuscht hatte er erfahren müssen, daß die Versuche Giffards längst ad acta gelegt seien und daß die Ballons, die man verwende, nicht viel anders seien als diejenigen aus Charles' Zeit. Enttäuscht, aber nicht entmutigt durch diese Erfahrung, behielt Santos-Dumont seine Jugendidee immer bei; und nach den ersten Ballonfahrten stand der Plan zur Ausführung eines »Lenkbaren« fester denn je. Santos-Dumont dachte nämlich: die Mißerfolge Giffards sind begreiflich; ihm standen keine Motoren zur Verfügung, wie man sie heute besitzt. Hatte man zu seiner Zeit schon mit den modernen leichten Motoren gearbeitet, so hatte man ganz andere Resultate verzeichnet.

Und es blieb bei dem Vorsatz. Santos bestellte bei Lachambre seinen »Nr I«, 25 *m* Lange, 3·5 *m* Durchmesser, Inhalt 180 m^3; ohne Netz und ohne Überwurf; die Hülle aus der leichtesten japanischen Seide. Der Konstruktur machte wieder Schwierigkeiten; er wolle bei einer derartigen Unvorsichtigkeit nicht noch behilflich sein. Als aber Santos ihn versicherte, daß er nötigenfalls den Ballon mit seinen eigenen Handen zuschneiden und nähen werde, gab Lachambre nach und baute das Verlangte. Mitte September 1898 begann Santos-Dumont seine erste Versuchsserie mit lenkbarem Ballon.

Der erste Aufstieg des »Nr. I« am 18. September wurde, wie Santos erzahlt, dadurch zu einem Fiasko, daß bei der Auffahrt im Jardin d' Acclimatation eine Anzahl von Berufsaeronauten erschienen waren, die alle sich einbildeten, ein mit Propeller versehener Ballon müsse genau so abgelassen werden wie ein gewöhnlicher Ballon. Santos hatte seinen Ballon lieber an derjenigen Seite des Platzes aufgestellt, wohin der (äußerst schwache) Wind blies, um, gegen den Wind fahrend, eine sehr geringe Fortbewegungsgeschwindigkeit in bezug auf die Erde zu haben und infolgedessen im stande zu sein, mit Ruhe die richtige Hohe aufzusuchen, um dann bequem über die Baume hinwegzusegeln. Die Berufsaeronauten aber ließen Santos keine Ruhe, bis er nicht seinen Ballon an dem anderen Ende des Platzes aufstellte, dort, wo man einen gewöhnlichen Ballon aufgelassen hatte. Die Folge war, daß er, nachdem er kaum die Erde verlassen, gleich mit den Baumen in Kollision kam. Zwei Tage darauf machte Santos den Aufstieg nach seiner Idee, und er glückte.

Die Eindrücke, die Santos-Dumont bei seinen ersten Versuchsfahrten hatte, schildert er in anziehenden Worten. Er kommt auf die Unterschiede der Bewegungen des gewohnlichen und des lenkbaren Ballons zu sprechen und hält sich besonders bei dem sogenannten »Stampfen« (tangage) der Ballons auf, das mit der höchst unangenehmen analogen Bewegung der Seeschiffe absolut nicht verglichen werden konne.

Santos erzahlt ferner, daß er oft und oft gewarnt wurde, Explosionsmotoren unterhalb Ballons anzuwenden. Er hat diese Frage als die in erster Linie beteiligte Partei wohl durchdacht, konnte aber die Gefahr nicht gar so groß finden, wie man sie anfangs machte. Ein Ansammeln von Knallgas unter dem Ballon ist wahrend der Bewegung nicht möglich. Die einzige Gefahr besteht also — wofern der Motor nicht äußerst ungeschickt angebracht ist — in einem »retour de flamme« im Motor. Allein in sechs Jahren ist ein solches Vorkommnis nur einmal gewesen, namlich am 6. Juli 1903; es entstand damals jenes Feuer, welches Santos mit seinem berühmten Panamahut er[illegible]

Was Santos-Dumont fürchtet, ist also nicht eine Explosion infolge einer Entzündung des Gases. Und doch hat er, wie er schreibt, stets eine Explosion befürchtet und befurchtet sie noch jedesmal: die »kalte Explosion«, wie er sie nennt. Er meint damit das Zerplatzen der Ballonhülle unter dem zu großen inneren Druck. Die Hüllen der automobilen Ballons sind stets einer erhöhten Inanspruchnahme ausgesetzt, sie mussen einen großen Druck, oft einen ungleichmäßigen Zug ertragen, mussen aber dabei wie alle Materialien für lenkbare Ballons sehr leicht sein. Die Gefahr des Platzens ist namentlich bei Steigerung der Geschwindigkeit nicht unwesentlich.

Der Verlauf der Versuche mit den verschiedenen »Lenkbaren« in Paris und in Monaco ist zu bekannt, als daß wir auf die betreffenden Kapitel des Buches eingehen [illegible]

Aus seinen vielfachen Erfahrungen schöpft Santos-Dumont die allgemeine Regel, deren strikte Befolgung er allen, die mit lenkbaren Ballons fahren wollen, angelegentlich empfiehlt: »Haltet euch nahe an der Erde!«

Seinen effektvollsten Triumph hat Santos wohl im letzten Jahre gefeiert, als er am 14. Juli mit seinem »Nr. IX« bei der Truppenrevue in Longchamps vor dem Prasidenten der Republik erschien, um im Vorbeifahren einundzwanzig Salutschüsse abzugeben. Santos erzahlt in seinem Buche, wie er dazu gekommen ist. Einige Tage vor der Revue traf er auf einer seiner haufigen Frühstückszwischenlandungen im »Bois« nachst Longchamps einige franzosische Offiziere, die das Ausstecken des Platzes für die Revue über hatten und die an Santos die Frage stellten, ob er mit seinem »Nr. IX« auch erscheinen werde und ob sie ihm einen Platz zur Landung reservieren sollten. Sie ermunterten ihn derart, daß er, erst zögernd, versprach, wenn es möglich sei, bestimmt zu kommen Der Morgen des 14 war ein großer Moment für Santos-Dumont. Etwas erregt traf er die Vorbereitungen zu der Paradefahrt, bei der alles bis ins kleinste klappen sollte. Wie man sich noch erinnern wird, ging wirklich alles wie am Schnürchen; auch wurde Santos von allen Seiten für die außerordentlich gelungene Fahrt lebhaft beglückwünscht. Die Zeitungen und auch viele Offiziere sprachen von der Möglichkeit, die lenkbaren Ballons im Kriege zu verwenden. Diese Bemerkungen nahm Santos-Dumont zur Veranlassung, um an den Kriegsminister zu schreiben, daß er seine Luftschiffe im Kriegsfalle gerne der Regierung zur Disposition stelle. Darauf bekam Santos vom Kriegsminister den bekannten Brief:

»Paris, den 19. Juli 1903.

Mein Herr,

bei der Revue vom 14. Juli hatte ich Gelegenheit, die Leichtigkeit und Sicherheit zu bewundern, mit welcher Ihr Ballon sich nach Ihrem Willen lenken ließ Es ware angesichts dessen unmöglich gewesen, den Fortschritt, den Sie auf dem Gebiete der Aeronautik hervorgerufen haben, zu ignorieren. Es scheint, daß die Luftschiffahrt durch Ihre Arbeiten in den praktischen Dienst hineingezwungen wird, insbesondere in militarischen Anwendungen.

Ich glaube daran, daß die Luftschiffahrt zu Kriegszeiten dem Heere bedeutenden Nutzen bringen kann.

Darum freut es mich außerordentlich, das von Ihnen mir gemachte Anerbieten, namlich Ihre Luftflottille im Bedarfsfalle der Regierung der Republik zur Verfügung zu stellen, annehmen und Ihnen in ihrem Namen für diese liebenswürdige Bereitwilligkeit danken zu konnen, welche Zeugnis ablegt von der regen Sympathie, die Sie für Frankreich hegen. General Andre.«

Santos-Dumont betrachtet Paris als die Zentrale der automobilen Luftschiffe und spricht über die Zuvorkommenheit der dortigen Behorden und der Bevölkerung, mit der er als Luftschiffer stets im sympathischen Einvernehmen steht.

Als Abschluß des Buches treten wieder die zwei Jungen, Pedro und Luis, auf, die jetzt nach Paris gekommen sind und der Revue vom 14. Juli beigewohnt haben. Pedro ist noch immer der Skeptiker, der er war. Er meint mit Bezug auf den lenkbaren Ballon: »Mit dem Ballon die Atmosphare zu durchfahren, ist ungefahr so aussichtsvoll wie ein Versuch, mit einer Talgkerze eine Mauer zu durchbohren.«

Vergeblich erinnert ihn Luis daran, wie er seinerzeit behauptete, ein Schiff müsse wie ein Fisch durch das Wasser schwimmen; Pedro kommt wieder mit seinem Argument:

»Fliegt denn der Mensch? Nein. Fliegt der Vogel? Ja. Also muß der Mensch, wenn er fliegen will, den Vogel nachahmen. Die Natur hat den Vogel gemacht, und die Natur geht niemals fehl.«

Mit diesen Worten des unverbesserlichen Pedro schließt auf der 328. Seite das Buch. Zahlreiche Illustrationen, Holzschnittdiagramme im Text und Autotypien schmücken das Werk, das eine sehr gediegene Ausstattung erhalten hat. Obgleich durchaus mehr feuilletonistisch als wissenschaftlich gehalten, ist das Buch zweifellos eine der interessantesten, bedeutendsten und wertvollsten Erscheinungen in der aeronautischen Fachliteratur.

NOTIZEN.

SIR EDWIN ARNOLD, ein Mitglied des Vorstandes der »Aeronautical Society of Great Britain«, ist am 24. Marz gestorben.

DER INTERNATIONALE Kongreß, welcher diesen Herbst in St. Petersburg stattfindet, soll auf die Tage vom 28. August bis 4. September fallen.

EMILE CARTON, der bekannte Pariser Aeronaut, hat seine Adresse geandert. Seine Wohnung befindet sich jetzt: 17, Rue de la Procession, Paris XV°.

MAJOR B. BADEN-POWELL, Prasident der »Aeronautical Society of Great Britain«, ist kurzlich von der Société Française de Navigation Aerienne zum Ehrenmitglied ernannt worden.

DRACHENAUFSTIEGE zwecks meteorologischer Beobachtungen hat im letzten Sommer W. Dines in Crinan, an der Westküste Schottlands, gemacht. Das Wetter war wegen der vielen Regen und Stürme, die mit Windstille abwechselten, ungünstig. Der August allein gestattete in größerem Maße das Steigen der Drachen. Bei einer Gelegenheit stieg ein Registrierdrachen von 9 Fuß Spannweite 7600 Fuß, also zirka 2300 *m* hoch.

CAPTAIN CONINGHAM in London eröffnete am 14. April eine Serie von Ballonfahrten, deren Zweck die Vornahme verschiedener Beobachtungen ist. An der ersten Fahrt nahmen außer Captain Coningham der Aeronaut Persival Spencer, der Arzt Dr. Fred Knott und der Meteorolog H. N. Clark teil. Während der Kapitän topographische Studien machte, beschäftigte sich der Arzt mit physiologischen, der Meteorolog mit atmosphärischen Beobachtungen. Nach zweistündiger Fahrt erfolgte die Landung in Huntingdon.

DIE FIRMA H. LACHAMBRE in Paris, beziehungsweise die Witwe des verstorbenen Henri Lachambre, die, wie wir bereits angezeigt haben, das Geschäft übernommen hat und ganz in derselben Weise weiterführt, teilt durch ein Rundschreiben mit, daß der bekannte Aeronaut Emile Carton, der dem Etablissement schon gleich nach dem Tode M. Lachambres sein Können zur Verfügung gestellt hat, jetzt definitiv als technischer Leiter der Ateliers angestellt ist, und daß alles aufgeboten werden wird, das Haus vollkommen auf der bisherigen Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu erhalten.

ÜBER DIE SIMULTANFAHRT vom März wird berichtet: »Die Registrierballons, welche von Straßburg aufgelassen wurden, erlitten dadurch ein Mißgeschick, daß die Uhren, offenbar infolge der großen Kälte (über 60 Grad), über der Höhe von 10.000 *m* den Dienst versagten, so daß die registrierten Angaben über Höhe und Temperatur unvollständig sind. Die beiden Züricher Ballons, die eine Höhe von 13.000 *m* erreichten und eine Kälte von 67 Grad aufzeichneten, wurden in der Nähe von Donaueschingen aufgefangen. Beide Ballonhüllen zeigten eine große Menge kleiner Löcher, die ohne Zweifel von mächtigen Eisnadelschichten herrührten, welche die Ballons zu durchfliegen hatten. Vom zürcherischen Jännerballon hat man immer noch keine Spur gefunden; es ist das natürlich nicht nur wegen der Aufzeichnungen, sondern auch wegen der wertvollen Instrumente sehr zu bedauern.«

AUS MANZELL wird berichtet, daß dort schon fleißig an der Halle für das neue Zeppelinsche Ballonluftschiff gebaut wird. Das riesige Baugerüst ist nahezu fertiggestellt. Das Ballonhaus wird diesmal im Gegensatz zu dem ersten, welches schwimmend verankert war, näher am Lande und auf eingerammten Pfählen hergestellt. Innerhalb des Ballonhauses wird sich das schwimmende Floß befinden, auf welchem alle die Ballonarbeiten und Montagen vorgenommen werden sollen. Das Aluminiumgerippe des Luftschiffes wird diesmal erheblich stärker konstruiert als das erstemal, auch sollen bedeutend kräftigere Motore zur Verwendung gelangen. In fachwissenschaftlichen Kreisen ist man auf die Neukonstruktion allgemein sehr gespannt. Es heißt, daß jetzt ein Fonds von 200.000 *M* beisammen sein soll. Nach dem, was man über die Kosten des ersten Zeppelinschen Luftschiffes weiß, welches bekanntlich über eine Million Mark verschlungen haben soll, ist es ganz klar, daß die jetzt vorhandenen 200.000 *M* höchstens für die Anfänge ausreichen können.

JAGD.

FASANENZUCHT.

Die Widerstandsfähigkeit der Fasane gegen tiefere Temperaturen hat es ermöglicht, daß einzelne Arten derselben, vor allen aber der Edelfasan, Phasianus colchicus, bis in den Norden hinauf Verbreitung gefunden.

März und April sind für die Fasanenzucht, ob sie nun als sogenannte wilde oder im Gegensatz hiezu als zahme stattfindet, von besonderer Wichtigkeit, namentlich dann, wenn es sich um das erste Aussetzen dieses Federwildes handelt, somit also um Begründung einer Fasanerie.

Als Stamm soll hiefür stets nur solches Zuchtmaterial beschafft werden, von dem vorausgesetzt werden kann, daß es in seinem neuen Standorte auch eine außergewöhnlich tiefe Temperatur ohne Schaden zu ertragen vermag; mit einem Wort also, es sollen nur möglichst »harte« Fasane den Grundstamm bilden.

Derzeit hat der Fasan, speziell in den Ländern unserer Monarchie, sich ungemein verbreitet, und zwar nicht durch zahme, beziehungsweise künstliche, sondern wilde Zucht und hie und da sogar durch Verstreichen, beziehungsweise Auswandern einzelner Hennen, zu denen sich zur Balzzeit stets ein Hahn zugesellt.

Der Unterschied zwischen den zwei Arten der Fasanenzucht besteht darin, daß behufs einer wilden solchen die in einem Reviere als Stamm ausgesetzten Hahne und Hennen wie jedes andere Wild auf die eigene Erhaltung angewiesen sind; nur Schüttungen, im Spätherbst und Winter vorgenommen, sind selbstverständlich.

Das zur Zucht bestimmte Revier muß also den Bedingungen für erstere vollständig entsprechen, und in je höherem Maße und in vielfacherer Beziehung dies der Fall ist, in desto kürzerer Zeit werden die ausgesetzten Fasane heimisch und vom Verstreichen oder Verlaufen abgehalten. Selbstverständlich wird man zur Zucht dieses Federwildes stets solche Revierteile wählen, die keinen Beunruhigungen ausgesetzt sind.

Die wilde Fasanenzucht empfiehlt sich aus mannigfachen Gründen; sie bedingt keine so enormen Kosten wie die zahme oder künstliche Zucht, der Nachwuchs wird, wenn er auch nicht so zahlreich ist wie im anderen Falle, ein viel härterer, widerstandsfähigerer, und er weiß sich auch vor Raubzeug besser zu hüten als der künstlich aufgezogene.

Auf kleineren Besitzungen ist überhaupt nur die erstangeführte Zucht möglich und ihre Einführung unter allen Umständen höchst empfehlenswert; nur ihr Umfang ist durch örtliche Verhältnisse bedingt.

Wer seine Jagd heben will, kann nichts Besseres hiefür tun als wilde Fasanenzucht betreiben, vorausgesetzt, daß eine solche überhaupt durch die Beschaffenheit des betreffenden Revieres möglich ist. Vor allem muß festgestellt werden, ob daselbs, neben reichlichem Wasser vollständig geschützte niemals beunruhigte Brutplätze vorhanden sind; dies findet die Fasanhenne nur im Unterholz, im Dickich von Remisen und größeren Feldgehölzen, die aber gut zu überwachen möglich sein muß. Eine weitere Notwendigkeit sind neben diesem den Fasanen sowohl gegen übergroße Sonnenhitze sowie gegen Regen und Wind ausreichenden Schutz bietenden Unterwuchs kleinere Blößen, auf denen das ausgesetzte Federwild und später die Gesperre nach animalischer Nahrung scharren und suchen können.

Hochwillkommen sind dem Fasanenzüchter jeder Pflege bare Gehölze, in denen Beerensträucher aller Arten wuchern und ein für Menschen undurchdringliches Gestrüpp bilden. Zur Zeit, in der die Früchte ersterer reifen — sie sind stets in Hülle und Fülle vorhanden — bilden diese eine für die Fasanen ebenso zuträgliche als von ihnen mit Vorliebe aufgenommene Äsung, die durchaus nicht zu unterschätzen ist, ganz abgesehen davon, daß die Fasanen hauptsächlich in solchem Gestrüppe liegen und nur morgens sowie in den späteren Nachmittagsstunden auf die benachbarten Äcker, Wiesen und Felder streichen oder laufen.

Es ist daher von sehr großem Vorteil, wenn das den betreffenden Gehölzen zunächst liegende Terrain gleichfalls Eigentum des Revierbesitzers ist.

Eine weitere Bedingung, die jedoch keineswegs als von geringer Bedeutung angesehen werden darf, ist das Vorhandensein von Wintereinständen; solche von besonders hohem Wert bilden Schonungen, aus Nadelhölzern bestehend; der Laubwald vermag diese nie zu ersetzen, selbst wenn er auch Dickungen aufweist, die dem Fasan wohl hinreichenden Schutz gewähren, wenn er liegt, ihm jedoch, wenn er baumt, bei weitem keinen solchen Schutz gewähren wie die erwähnten Schonungen.

Es wurde vorhin in erster Reihe des Wassers gedacht. Dieses muß, wenn nicht im Herzen des Gebietes, welches für die wilde Fasanenzucht bestimmt ist, vorhanden, demselben doch so nahe und derart situiert sein, daß die Fasane, und noch weit wichtiger ist dies für die Gesperre, nicht erst von ihrem Standorte weit abstreichen oder laufen müssen, und ohne dabei vollständig geschützt zu sein.

Jedes kleinere Feldgehölz oder jede Remise kann selbstverständlich nicht auch wasserreich sein, deshalb erfüllen aber doch beide ihren Zweck, der zum großen Teil darin besteht, daß jene Fasanen, die, wie es gewöhnlich der Fall ist, im Hochsommer auf die Felder streichen und daselbst mit Vorliebe liegen, im Falle der Not eine Deckung finden. Hennen, die mit ihrem Gesperre an dem Rande von Äckern und auch auf diesen selbst sehr gerne nach Würmern, Insekten und anderer animalischer Nahrung suchen, bedürfen dieser Deckung besonders, und ohne sie würde mancher junge Fasan die Beute der stets herumrevierenden, beziehungsweise umherstreichenden Raubvögel, besonders aber des Habichts, der zu den gefährlichsten Feinden alles Federwildes zählt.

Besitzer größerer Jagdbarkeiten sind selbstverständlich in der Lage, größere und zahlreichere Remisen anzulegen, in denen die Gesperre von den Hennen bis zur Zeit, in der sie beflogen sind, geführt werden; allein auch auf kleineren Besitzen soll die wilde Fasanenzucht möglichst betrieben werden, und deshalb darf es nicht als ein Hauptgrundsatz angesehen werden, daß eben nur im Falle vieler und ausgedehnterer Gehölze eine lohnende Zucht des Fasans möglich ist. Man muß sich z. B. durch Weidenpflanzungen, durch Schaffung von Nadelgehölzen geringerer Ausdehnung und Ähnliches zu helfen suchen und darauf bedacht sein, nach und nach allen jenen Bedingungen zu genügen, welche eine in größerem Maße betriebene Fasanenzucht an ein Revier stellt. Je kultivierter ein Gebiet ist, desto eher wird sich die Zucht von Fasanen heben und schließlich ein Wildstand dieser Art geschaffen, der jeden fremden Besucher des betreffenden Revieres auf das höchste überraschen muß. Durch wilde Fasanenzucht hat sich der Fasan in einem großen Teil von Steiermark derart vermehrt, daß im Spätherbst keine Jagd auf Niederwild stattfand, auf der nicht auch eine, und zwar oft erstaunliche Strecke von dieser Federwildart erzielt wurde.

(Schluß folgt.)

NOTIZEN.

EINE WEISSE RICKE steht seit mehr als sechs Jahren in dem Reviere Elsternberg, Bezirk Engelhartszell, Innviertel, Oberösterreich (seit Generationen Jagdpächter die Familie Pöll, derzeit Herr Karl Pöll, Firma J. Breit), die bei alt und jung der dortigen Bevölkerung wohlbekannt ist. Nach den unter den günstigsten Umständen gemachten Beobachtungen des Herrn Pöll zeigt die Ricke nur einen rund 1 *cm* breiten, über die Sprunggelenke, den Rücken und die beiden Loser verlaufenden, schwachgelblichen Streifen. Die Geiß hat wiederholt, voriges Jahr zwei, normal gefärbte Kitze gesetzt.

544 WALDSCHNEPFEN beträgt die Gesamtstrecke der heurigen Schnepfenjagden in dem Jagdterrain um Dolnjé-Miholjac. Die Jagden begannen am 14. und endigten am 24. März, woraus sich eine durchschnittliche Tagesstrecke von 54 Schnepfen ergibt. Ein besonderes Weidmannsheil war dem Jagdherrn beschieden, der 1(3 Waldschnepfen zur Strecke brachte. Die Witterung war äußerst günstig bis auf den ersten Jagdtag. Seit dem Jahre 1852, in welchem die imposante Strecke von 1005 Schnepfen verzeichnet werden konnte, wurde eine so große Zahl wie in diesem Jahre nicht erzielt.

EINE WILDGEFLÜGEL-AUSSTELLUNG wird innerhalb des Rahmens der vom 8. bis 12. Mai d. J. anläßlich des 30jährigen Bestandes des I. österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereines und unter Beteiligung des Verbandes österreichischer Geflügelzucht-Vereine in den Räumen der k. k. Gartenbaugesellschaft (Wien, I. Parkring 12) stattfindenden Jubiläums-Geflügelausstellung veranstaltet. Für diese Spezialausstellung gibt sich schon jetzt ein so reges Interesse kund, daß eine zahlreiche Beschickung derselben zu erwarten steht. Die Ausstellung wird sowohl alle heimischen wie die bereits bei uns akklimatisierten fremden Flugwildarten und außerdem auch die Apparate umfassen, welche sich auf die Brut und Aufzucht wie auf den Lebendfang des Flugwildes beziehen. Das Komitee dieser Spezialausstellung besteht aus den Herren: A. von der Fladnitz, O. Frank, Franz Koberger und Ernst Thanel. Als Preise gelangen zur Vergebung: Ehrenpreise, Ehrendiplome, silberne und bronzene Medaillen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Verbands-, Vereins- etc. Medaillen und Anerkennungsdiplome. Die Fütterung des exponierten Flugwildes erfolgt durch Fattingers bewährte Futterpräparate. Anfragen beantwortet, Programme und Anmeldeformulare versendet der Schriftführer der Spezialausstellung, Herr k. k. Bauführer Ernst Thanel, Wien, XIX/5, Sieveringerstraße 45.

ÜBER DIE GEFRÄSSIGKEIT der Fischreiher und der sich daraus ergebenden Schädlichkeit derselben für die Fischteiche wird der »D. J.-Z.« gemeldet: »In einer Ecke der von einer dichten, hohen Dornhecke umgebenen Kuhweide, in deren Mitte das Haus des Hirten steht, der zugleich Wirtschaft betreibt, liegt ein kreisrunder Teich, der ungefähr 60 Schritt im Durchmesser hat und von den zahlreichen Regengüssen, die hier im Tal niedergehen und gelegentlich der Weserüberschwemmung sein Wasser erhalt, und der dem Vieh als Tranke dient. In ihm sind vor Zeiten Schleien ausgesetzt, die sich recht gut entwickelt haben, wie ich das gelegentlich des Anstandes an ihrem Springen beobachten konnte. Sobald nun anhaltende Trockenheit — meist im September und Oktober — eintritt, sinkt der Wasserspiegel so tief, daß die auf dem Boden wuchernden Wasserpflanzen zum Vorschein kommen, so daß sich an den noch frei gebliebenen Stellen die Fische sammeln und so für den Reiher verhaltnismaßig leicht zu erreichen sind. Deshalb habe ich auch gerade zu dieser Zeit auf dem Anstande, wenn auch erst bei fast volliger Dunkelheit, schon manchmal einen dieser bei uns hier sehr vorsichtigen Burschen erwischt. Mein Freund v. M. und ich saßen in dem Garten des oben erwahnten Wirtshauses und wollten uns gerade den Kaffee mit dem kraftigen Landbrot und der herrlichen Butter gut schmecken lassen, als wir plotzlich in langsamen Flügelschlagen einen Reiher nach dem Teiche zu, dicht über die Wiese hinstreichen sahen. v. M. legte sofort sein Butterbrot aus der Hand, ergriff den Drilling und ging ganz harmlos den viel begangenen Weg, welcher die Weide durchquert, bis zu der Dornhecke, die die Weide einschließt und am Teiche vorbeiführt. Ich behielt den Reiher scharf im Auge. Er stand im Wasser, hatte den Kragen lang gemacht und äugte über den Teichrand hinter v. M. her, bis er ihn durch das Tor verschwinden sah. Dann bewegte er sich gravitatisch am flachen Rande des Teiches entlang. Zweimal sah ich ihn mit dem Schnabel hinabfahren, da krachte auch schon v. M.s Schuß, der sich so schnell und geräuschlos wie möglich hinter der Hecke an den Teich herangepirscht hatte. Eben sah ich ihn hinter der Hecke hervorkommen, und, den Reiher an den Ständern haltend, kam er schon wieder zu mir zurück. Der ganze Vorgang hatte ungefähr fünf Minuten gedauert. Und was hatte der Räuber in der kurzen Zeit geleistet! In dem unter dem Unterkiefer befindlichen Sack hatte er eine 18 *cm* lange, dicke Schleie, die noch vollständig unverletzt war. Als wir ihm den Kragen ausdrückten, kam noch eine von 10 *cm* zum Vorschein. Also in drei Minuten — länger hatte er nicht gefischt — zwei solche Fische! Vorher konnte er sie nicht genommen haben, denn Schleien gibt es hier in der Nachbarschaft nur in diesem Teiche, außerdem sah man ihnen noch ganz deutlich an, daß sie eben erst geraubt waren. Wie groß mag also der Schaden sein, den ein solcher Bursche anrichtet, wenn man ihm freie Hand läßt!«

AUS MÄHREN und Schlesien wird »Weidmannsheil« gemeldet: »Der Winter ist vorbei, laue Frühlingslüfte weben und vergessen ist Not und Entbehrung. Das liebe Wild schwelgt wieder an reicherer Tafel und sorgt zu des Jägers Freude emsigst für Nachwuchs! Nun gilt in erster Linie das Bibelwort: »Vermehret euch!« Schöne, sonnige Tage hatten den Lenz bei seinem offiziellen Einzuge begleitet. In den Aurevieren des südlichen Mähren wurde heuer das Eintreffen der Frühlingsboten in folgender Reihenfolge beobachtet: Am 10. und 11. Februar die Möven das erste Mal in großen Zügen auf nassen Wiesen und beim offenen Wasser; am 13. Februar ist ein Kiebitz und eine Feldlerche bemerkt worden; am 17. Februar hüpften zwei zierliche Bachstelzen am Mühlenweiher auf und ab; am 18. Februar girrte die erste Ringeltaube im Altholze; am 29. Februar wurden auf den Wiesen Moosschnepfen und Regenpfeifer aufgestoßen; am 6. März sind die ersten Rotschwanzchen am Gartenzaune bemerkt worden und am 25. März eilten die ersten Schwalben durch die sonnige Frühlingsluft. Das Sprichwort sagt: »Eine Schwalbe bringt keinen Sommer«. Wir berichtigen es dahin, daß auch »zwei« noch keinen bringen, denn die Schwalben zogen wieder fort und die Frühlingslüfte waren eine Zeitlang nichts weniger als »lau«. Die Wildgänse blieben sehr lange (bis Ende März) auf den Wiesen und offenen Wassern zu Gaste. Und was ist's mit den »Langschnäblern«? In den Aurevieren konnte das erste Eintreffen nicht konstatiert und notiert werden, da dieselben gerade um diese Zeit noch vollständig inundiert waren. In den niederösterreichischen Revieren wurden schon frühzeitig »Erste« geschossen, doch behaupten einige Jäger, daß dabei manche Lagerschnepfe gewesen sein müsse, denn gerade in diesen Revieren waren viele solche Gäste über Winter geblieben. Im mittleren Mähren, in der Gegend von Littau, wurden am 14. März die ersten Waldschnepfen bemerkt und am 16. die »Erste« erlegt. Nach den bisherigen Berichten war der Schnepfenstrich meist ein unregelmäßiger; an manchen Tagen wurden zwei bis sieben Stück gesehen, dann durch einige Tage wieder gar nichts. Der um den 20. März in den höheren Lagen eingetretene Schneefall mag an dem unregelmäßigen Streichen in vielen Revieren die Hauptschuld tragen. In den Aurevieren hat der Wildstand durch das oftmalige Eintreten der Hochwasser viel gelitten; einige Reviere meldeten z. B., daß sie dadurch einen großen Teil des ersten Hasensatzes verloren hatten. In den südlichen Aurevieren stand das Hoch- und Rehwild während der ärgsten Hochwasserperioden, wie gewöhnlich, auf den »Parzten«, die meistenteils mit Futter versehen waren. Die Situation wurde nur eine Zeitlang bedenklich, als schon im Februar stärkere Fröste eintraten, die eine Eisdecke entstehen ließen, welche zum Begang zu schwach blieb, anderenteils aber ein ruhiges, geräuschloses Anfahren des Forstpersonales behufs Komplettierung der Futtervorräte unmöglich machte. Die Wildenten sind meistens hoch vernistet und ist daher Aussicht auf bessere Jagdergebnisse bei dieser Wildart. In den anderen Wald- und Feldrevieren war man mit dem Überwintern des Wildes recht zufrieden und wenn der erste »Satz« gut durchkommt, darf man auch wieder auf ein besseres Hasenjahr hoffen. Einige Gebirgsreviere klagen über vielen und ausgiebigen Schnee; großere Wildverluste wurden uns bisnun aber nicht bekannt.«

SCHIESSEN.

AUSSCHREIBUNGEN.

Budapest 1904.

Frühjahrs-Preisschießen,

veranstaltet vom Ungarischen Landes-Taubenschieß-Verein auf der Margareteninsel.

Erster Tag. Montag den 2. Mai.

ERÖFFNUNGSPREIS. Nachmittags 1 Uhr. 300 K dem Ersten, 100 K dem Zweiten. 7 Tauben. 25 *m*. Eins. 30 K.

Zweiter Tag. Mittwoch den 4. Mai.

PREIS DES HERRN BELA VON CSAJÁGHY. Nachmittags 1 Uhr. Ehrenpr. und 40 Prozent der Einsätze dem Ersten, 30 Prozent der Einsätze dem Zweiten. 8 Tauben. 26 *m*. Eins. 40 K.

NEUPESTER PREIS. Nachmittags 4 Uhr. 200 K dem Ersten, 50 K dem Zweiten. 5 Tauben. 25 *m*. Einsatz 30 K. Nur jene Herren, die — exklusive Ungarn — in öffentlichem Taubenpreisschießen keinen ersten Preis gewonnen haben.

Dritter Tag. Freitag den 6. Mai.

MARGARETENINSEL-PREIS. Nachmittags 1 Uhr. 400 K dem Ersten, 100 K dem Zweiten. 9 Tauben. 27 *m*. Eins. 50 K.

Vierter Tag. Montag den 9. Mai.

PREIS SR. K. U. K. HOHEIT DES HERRN Erzherzogs Josef August. Nachmittags 1 Uhr. Ehrenpreis und 800 K dem Ersten, 150 K dem Zweiten und 50 K dem Dritten. 12 Tauben. 4 Tauben von 26 *m*, 8 Tauben von 27 *m*. Eins. 80 K.

Fünfter Tag. Mittwoch den 11. Mai.

GELLERTHEGYER PREIS. (Handicap.) Nachmittags 1 Uhr. 300 K dem Ersten, 100 K dem Zweiten. 1 Taube. Eins. 40 K. Für jene Herren, welche laut Programm am vorherigen viertägigen Schießen wenigstens an zwei teilgenommen haben.

OFNER PREIS. Nachmittags 4 Uhr. 200 K dem Ersten, 50 K dem Zweiten. 1 Taube. 26 *m*. Eins. 30 K. Nur für jene Herren, die — exklusive Ungarn — in öffentlichem Taubenpreisschießen keinen ersten Preis gewonnen haben. Der erste Sieger des Neupester Preises gibt 2 *m*, der zweite 1 *m* Raumvorzug.

Sechster Tag. Freitag den 13. Mai.

DONAU-PREIS. (Handicap.) Nachmittags 1 Uhr. 400 K dem Ersten, 100 K dem Zweiten. 12 Tauben. Eins. 50 K.

Reihenfolge der Schießen:

Vormittag von 11—12 Uhr Probetauben.

Von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr nachmittags Poules.

Von 1 Uhr nachmittags Preise.

Im Falle genügender Zahl von Teilnehmern werden Taubenpreisschießen bis Ende Mai abgehalten.

Nichtmitglieder, die an den Taubenpreisschießen teilnehmen wollen, können sich an den Tagen der Schießen — protegiert von zwei Mitgliedern — behufs Aufnahme an Ort und Stelle melden.

Für Patronen sorgt der Verein nicht.

Jenen Herren, welche an den Taubenpreisschießen teilnehmen wollen, erteilt Sekretär Gyapai Nandor bereitwilligst jedwede Auskunft.

Sekretariatsbureau: Margareteninsel, kleines Hotel.

NOTIZEN.

IN MONTE CARLO wurde die Saison der internationalen Taubenschießen beendet. Am 14. April gelangte bei heftigem Wind, der ein Entkommen der Vögel begünstigte, der zehnte Prix de Supplement zur Entscheidung, in den sich Captain Morrow und M. Galindo mit vier Treffern unter ebensoviel Schüssen teilten, während M. Svanitzky mit 3/4 Dritter wurde. Die übrigen Sweepstakes holten sich die Herren Mackintosh, Roberts und Leo. Am 15. April war Kehraus. Den Prix de Clôture gewann Graf Robiano mit 7/7 und erhielt 1430 Franken nebst einer goldenen Medaille. Die Herren Roberts und Guido Malfetano teilten mit je 6/7 1900 Franken, während Mr. Woolton als Vierter 500 Franken erhielt. Signor Fortunio und Graf Luca Gajoli gewannen die restlichen Sweepstakes.

ZWINGER.

DIE ZUCHT VON FOXTERRIERS.

Auf allen Ausstellungen von Hunden nimmt der Foxterrier derzeit eine der Hauptklassen ein; seine Zucht ist daher nicht nur für den Liebhaber dieser so beliebten Rasse ein hochwichtiger Zweig der Hundezucht im allgemeinen, sondern auch von spezieller Bedeutung für alle jene, welche sich mit ihr zum Zwecke der Beteiligung an den jetzt so gerne veranstalteten Preisschliefen beschäftigen, die den Zweck haben, die jagdliche Verwendbarkeit dieses Terriers darzutun.

»Blut ist der Saft, der Wunder schafft!« Dieses möge jeder Züchter zu seinem Wahlspruch erheben, denn die Klasse, in die ein Zuchtresultat einzureihen ist, hängt nur von dem Blut ab, dieses bedingt die Qualität, und was der Züchter dazu beitragen kann, bezieht sich auf den Knochenbau, der durch die Art der Aufzucht bedingt wird.

Die erste Aufgabe eines Züchters ist also das Beschaffen einer Zuchthündin von Blut.

Wie die Verhältnisse heute stehen, ist das nur mit dem Aufwand bedeutender Mittel möglich, wenn nicht etwa der Zufall eine Rolle spielt. Auf einer Ausstellung sich in den Besitz einer solchen zu setzen, ist ein Wagnis, das, abgesehen von der hohen Kaufsumme, nicht immer zu dem gewünschten Ziele führt. Man zügle seinen Zuchteifer, suche möglichst viele Zuchtkennels kennen zu lernen und schaffe aus einem hervorragenden solchen eine Hündin an, die den wohl durchstudierten Points der Foxterrierrasse in möglichstem Grade entspricht. Der Knochenbau ist unter solchen Umständen nach der Abstammung die Hauptsache. Sind die Prüfungen dieser beiden von einem befriedigenden Resultat, dann unterziehe man die als präsumtive Stammmutter zu bezeichnende Hündin einer weiteren Prüfung. Der Rücken soll gerade sein, die Behaarung hart, aber nicht rauh, Läufe und Pfoten muskulös, doch nicht plump, Gebiß bezüglich der Art des Aufsitzens von Ober- auf dem Unterkiefer tadellos. Ist eine solche Hündin angeschafft, dann studiere man ihre Eigenschaften und trachte ihr zur geeigneten Zeit einen Rüden ihrer Familie, beziehungsweise ihres Stammes zuzuführen.

Gewissen Stämmen sind besondere Eigenschaften eigen, und indem man diese durch fremdes Blut nicht paralysiert, sondern sie zu vervollkommnen sucht, kann man auf ein günstiges Zuchtresultat rechnen.

Schnelle Erfolge erzielen zu wollen — obwohl auch diese unter Umständen immerhin möglich sind — ist im allgemeinen ein Fehler, der lange nachhält und oft zum Aufgeben eines beschafften Zuchtmateriales zwingt.

Um sicher vorzugehen, muß die Zucht nur stufenweise stattfinden, niemals darf man aber einen Rüden, der in einer oder der anderen Beziehung fehlerhaft ist, trotzdem, und zwar deshalb verwenden, weil er eine oder zwei hervorragend gute Eigenschaften besitzt.

Ein Anfänger wird immer gut daran tun, Berichte von Preisrichtern und deren fachliche Kritik von Foxterriers hervorragender Klasse eingehend zu lesen, überhaupt so viel Material wie nur möglich zu studieren, was durch Besuch von Ausstellungen erleichtert wird. Kann er sich darüber informieren, warum dieser oder jener ihm besonders »gut« scheinende Hund nicht prämiiert wurde, so wird das von großem Nutzen sein.

Nun zur Aufzucht selbst! Man behalte und ziehe nur gut gebaute, gesunde Puppies, nie aber solche, die schon im ersten Stadium ihres Lebens auch einem weniger Erfahrenen von minderer Klasse scheinen, indem man annimmt, daß schließlich bei entsprechender Pflege aus ihnen doch etwas werden könne.

Einen in bezug auf Zucht wertlosen Hund töte man; nie verschenke oder verkaufe man einen einzigen solchen und halte sich stets vor Augen, daß man absolut nur Hunde aus der Hand gebe, deren Kritik dem Zwinger nicht zum Nachteil gereicht. Zehn gute Hunde nutzen nicht so viel, wie ein schlechter schadet und den Kennel diskreditiert.

Bei der Wahl des Zuchtrüden halte man sich an den Spruch, daß der beste stets der billigste ist; damit soll nicht gesagt werden, daß die teuersten auch immer und absolut die besten sind, aber nahezu mag es als Regel gelten.

Wer auf diese Weise zu zuchten beginnt, befindet sich in einer vorteilhaften Lage. Die Zuchtbestrebungen der letzten drei Jahrzehnte haben den Foxterrier auf einen viel höheren Standpunkt gebracht als er früher einnahm, und wenn man nur einiges Glück in der Aufzucht hat, kann man derzeit sicher sein, einen guten Terrier zu zuchten, welcher ziemlich in jedem Punkte korrekt ist. Die vollen Augen, die gekrümmten Laufe, gespreizten Pfoten, großen Ohren und die mangelhafte Behaarung, einst so haufig, treten nicht mehr auf. Sorgfaltige Zuchtwahl hat Wunder geschaffen, sie hat es jedoch ebenso schwierig, wenn nicht noch schwerer gemacht, einen wirklich hervorragenden Preisgewinner zu zuchten; doch dies erhöht ja die Freude an solcher Tatigkeit.

Es gibt jetzt eine große Anzahl von Ruden, welche zu Zuchtzwecken verwendbar sind, ebenso mangelt es keineswegs an guten Hündinnen, so daß man mit Recht auf eine bedeutend größere Ausbreitung und weitere Fortschritte der Foxterriers in den nachsten Jahren rechnen darf, somit Erfolge auf diesem Gebiete heute von jedermann zu erzielen sind.

Bezüglich der Aufzucht junger Foxterriers ist es von großem Vorteil, diese auf dem Lande durchzuführen, denn den Puppies ausreichende Gelegenheit zum Gebrauch ihrer Glieder durch Bewegung zu verschaffen, ist unerlaßlich. Wenn letztere und angemessene Behandlung einem jungen Foxterrier fehlen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er diejenige Vollkommenheit der Gestalt und der Gliedmaßen erreichen wird, welche heute für erfolgreiches Ausstellen so notwendig ist.

Es ist viel leichter, eine angemessene Unterkunft für einen Foxterrier als fur einen größeren Hund zu finden, weil die ersteren sich so leicht an das Landleben gewöhnen, daß sie jeder anderen Rasse vorgezogen werden, und die Erfahrung mit ihnen lehrt, daß, wenn man Puppies, die sich zur Zufriedenheit entwickelt haben, von ihrem Heim fortnimmt, man sich darauf verlassen kann, dringend darum ersucht zu werden, recht bald ein Paar andere für dieselben einzustellen.

Freilich sind auch Enttauschungen nicht selten, und dasjenige Puppy, von dem man fruher sicher glaubte, es bei der nachsten großen Schau als ein Trumpfaß ausspielen zu konnen, mag sich bei der nachsten Besichtigung als zu groß oder nicht groß genug, als schlecht im Haar oder zu reich behaart ausweisen, mag seine Vorderpfoten auswarts drehen oder irgend einen anderen der tausendundein Fehler zeigen, welche ein Erbstück der Foxterriers sind. Anderseits liegt aber auch die Möglichkeit nicht fern, daß man ein wahres Wunder von Vollkommenheit findet, von dem man fruher kaum etwas Besonderes erwartete, und dann erweist sich das Zuchten plötzlich als ein vorzügliches Geschaft, wahrend man fruher jahrelang hinter einem Irrwisch herjagte.

(Schluß folgt.)

NOTIZEN.

DER ÖSTERREICHISCHE KLUB fur Luxushunde, Sitz Wien, veranstaltet am 22. und 23. Mai l. J. eine internationale Ausstellung von Luxushunden, inklusive Barsois, Windhunde und Foxterriers. Es werden sowohl Ehrenpreise als auch Siegerpreise und Geldpreise in offenen Klassen und Medaillen in übrigen Klassen vergeben. Anmelde- und Auskunftsstelle: Sekretariat des Österreichischen Klub für Luxushunde, Wien, I. Annagasse 4. Letzter Anmeldetermin 8. Mai l. J.

ÜBER DIE BUDAPESTER Foxterrier-Spezialausstellung geht uns folgender Bericht zu: »Richter war Redmond, der sehr genau richtete und sich unendlich viel Mühe gab; das Richten war gewiß nicht leicht. Die Hunde waren fast durchwegs in elender Kondition, was besonders bei Drahthaar die Wertung der Points erschwerte; dazu kam noch, daß sie schlecht vorgeführt wurden. Die Qualitat der Hunde war im allgemeinen recht minder, mit wenigen erstklassigen Ausnahmen, die aber fast ausschließlich aus Osterreich stammten. Es nahm dies umsomehr wunder, als im allgemeinen zu erwarten war, daß das Material dank des Bornschen Einflusses ein gutes sein werde. Im ganzen waren 62 Foxterriers angemeldet. Die beiden von Fulda angemeldeten Ruden *Daunter* und *Fuchsmajor* fehlten leider. Von den jungen Glatthaarrüden gefiel am besten *Little-Titsch*, ein von Janos Wirker gezuchteter Rude im Besitze des Herrn Peter Adamovszky in Budapest; er siegte in den Jugendklassen. In der Sieger- und offenen Klasse gewann der wunderschone Champion *Rowton Knight-Errant-Turul* des Herrn Robert Bloch, Budapest. Den zweiten Preis in der Siegerklasse erhielt der bekannte *Forecast*, jetzt im Besitze des Herrn Josef Schwarz in Okány. Erwahnenswert ist weiters noch *Tobias-Animo* des Herrn Béla Kerpely in Budapest, ein schöner *Dane-Dandy*-Sohn, der in der Neulingsklasse und der Landesklasse siegte. Der Rest war minder. Unter den glatthaarigen Hündinnen gefiel am besten eine außerst typische kleine Hündin *Abdel Szabóné-Austria* des Baron Born, Budapest, die reizenden Korperbau mit guten Knochen, Front, Pfoten und trockenem Kopf vereinigt; sie siegte in den Jugendklassen spielend, gefolgt von *Luna Animo* des Herrn Bela Kerpely, die auch recht versprechend ist. In der begrenzten und offenen Klasse siegte *Alfa-Malepartus von Buchberg* des Herrn Paul Conte Scapinelli, Linz, gefolgt von *Graetl-Turul*, einer *Dingo von Buchberg*-Tochter, und *Graetl von Gustrud*, einer Tochter von *Rowton-Knight-Errant*, erstere im Besitze des Herrn Robert Bloch, letztere dem Herrn Rudolf Deutsch gehörig. Recht hübsch war auch *Fussy-Animo*, ein Zuchtprodukt des Herrn Otto Rullmann (Wurfschwester von Champion *Tell-Ostmark*) und *Kisbaba-Rakos* des Herrn Wirker. Bei Drahthaarrüden siegte in der offenen und Puppyklasse *Leo-Bob*, ein sehr gefalliger, etwas zu leicht herausgebrachter Rude von richtiger Große. In der Jugendklasse gewann *Zwerg Perkeo*, ein *Raby-Holdfast*-Sohn des Herrn Kardasch vor *Abdel-Redmont-Austria* des Baron Born. In der Neulingsklasse gewann *Gim*, ein *Abdel-Gasiga*-Sohn des Herrn Robert Kutschenbach, der in Knochen, Front und Pfoten tatsächlich ideal zu nennen ist. Außerdem ist noch *Crapp-House-Pilot*, jetzt im Besitze des Herrn Kerpely, erwahnenswert. Den Clou der Ausstellung bildeten aber die drahthaarigen Hündinnen, da so erstklassige Tiere wie Champion *Hexl von Buchberg* und *Gretl von Buchberg* des Herrn Conte Scapinelli, Linz, sowie *Telli von Dallwitz* und *Abdel-Ucczu-Dallwitz* des Herrn O. von Riedl, Amstetten, sich um die Siegespalme stritten, alles andere hiebei weit hinter sich lassend. Champion *Hexl von Buchberg* siegte in allen Klassen, in denen sie genannt war, und gewann auch den Ehrenpreis für beste Drahthaarhündin. Sie gefiel dem Richter Redmond ausnehmend und er sagte, daß sie wohl auch in England Erfolge erzielen würde. In offener Klasse siegte die bekannte kleine *Telli von Dallwitz*. Von den ungarischen Hündinnen waren noch erwahnenswert: *Britta von der Ibita* und *Abdel Lucczul-Animo*, eine *Petermann*-Tochter.«

FISCHEN.

DER FANG AN WALEN war im Jahre 1903 gering, es wurden zwar viele Tiere gesichtet, aber starker Wind und schwerer Eisgang machten eine Annaherung an diese zur Erbeutung derselben unmoglich. Es wurden von zwei großen norwegischen Gesellschaften nur 126 Finnwale erlegt. Zu diesem Mißerfolg tragt der Mensch durch irrationell und intensiv betriebenen Walfang nicht wenig bei. Es gibt trotzdem noch starke Bestande der Wale, namentlich der Pottwale; dies wurde in dem Meeresteile zwischen Island und Norwegen festgestellt.

DER SCHIED oder Rapfen verschwindet immer mehr aus den Donauwassern. Ehedem konnte man schon im Frühjahr, namentlich aber an den ersten warmeren Tagen im April bei gelichtetem Wasser gröbere Ausbeuten an schonen Schieden machen, was um so höher anzuschlagen war, als um diese Zeit der Fang auf andere Raubfische wie Schill und Huchen ruht und der Fang des Schiedes bei dem Ungestüm, mit welchem er den Koder faßt, viel Unterhaltung bot. Das Fleisch dieses Fisches ist nicht gar so schlecht, als es seit jeher ausgerufen wurde, vielmehr ist es immerhin besser als das anderer zum Geschlechte der Weißfische gehörigen Fische. Man ersieht, daß Fische, deren Einsatz in die öffentlichen Gewässer aus irgend einem Grund nicht stattfinden konnte, dort immer seltener werden, wahrend andere Arten, deren verminderte natürliche Vermehrung durch Einsetzen von Fischbrut und Jungfischen wieder ausgeglichen wurde, weit weniger rasch abnahmen, oft aber sich in erfreulicher Weise vermehrten. Einer solchen Tatsache gegenüber sollten sich die Donauberufsfischer doch nicht zweifelnd verhalten, wie es bisher meist geschehen ist.

DIE GERATE für den Angelsport werden immer zahlreicher und komplizierter und statt die einfachen, wenn auch mitunter noch immer plumpen Gerate zu verbessern, zu verfeinern und dadurch fangischer zu gestalten, hat man vielfach neue Methoden ersonnen, die aber den Erfolg nicht immer zu steigern vermochten. Es genügt nicht mehr, daß wir mehrere Dutzend gangbarer und sehr wirksamer Kunstfliegen haben, vielmehr tauchen in dieser Richtung stets neue Erscheinungen auf, um alsbald wieder zu verschwinden, nachdem sie sich nicht bewahrt hatten. Der Fliegenangler wird bald aus einem halben Tausend von Kunstfliegen zu wahlen haben, bald diese, bald jene einschleifen und mit der Probe seine beste Zeit verlieren, wahrend ein weiterer, aber konservativerer Angler sich an die altbewährten Muster halt und mit diesen in kurzerer Zeit einen großeren Erfolg erzielt als der anspruchsvolle Besitzer eines reichen Fliegenbuches mit langen und zeitraubenden Versuchen. Was soll der Anfanger eigentlich beginnen, wenn er eine über hundert Seiten starke Preisliste von Angelgeraten zu Gesicht bekommt? Er muß ja verzagen, denn er kann alle die angefuhrten Gerate nicht immer kaufen, noch weniger aber deren Handhabung und Verwendung erlernen, weil es ihrer zu viele sind. Unsere Sußwasserfische lassen sich mit den einfachsten Geräten erangeln, nur müssen dieselben vor allem zweckmaßig konstruiert sein und richtig angewendet werden.

DIE GROSSEN WANDERFISCHE, welche zum Zwecke des Laichens aus dem Meere in die Strome und Flüsse des Landes aufsteigen, werden immer weniger, insbesonders ist der Stor in den mitteleuropaischen Flüssen, namentlich in der Elbe in rapider Abnahme begriffen. In der Gegend von Magdeburg beschränkt sich seit fünfzehn Jahren der Fang des Störs nur mehr auf wenige Fische oft nur auf ein einzelnes Exemplar im Jahr, welches außerdem nicht viel über das gesetzliche Mindestmaß (1 *m*) hinausragt. Die großen Rogner, die für die Kaviargewinnung in Betracht kommen, sind nahezu ganz ausgeblieben. Ein großer Stor erzielt, wenn er günstig veraußert, das ist, wenn Fleisch und Rogen von einander getrennt verkauft werden, einen namhaften Gewinn, indem für 1 *kg* Rogen unter Umstanden 12 K vom Handler gezahlt werden, wahrend der Raucherer noch eine ansehnliche Summe für das Fleisch des Fisches bietet. Wird der Fisch im ganzen verkauft, so hat der glückliche Fanger desselben allerdings auf einen so großen Erlos nicht zu rechnen, sondern muß sich mit weniger begnügen. In Wien kostet geraucheries Störfleisch in den Delikatessengeschaften 10 K pro Kilo, bei der Seefischereigesellschaft 8 K. Die künstliche Fortpflanzung des Stores, von welchem man noch nicht einmal seine ausgesprochenen Laichplatze genau kennt, stößt auf bedeutende, selbst mit Zeit und Kosten kaum zu überwindende Schwierigkeiten und so liegt es auf der Hand, warum der Stor in unseren vielfach regulierten, von der Schiffahrt stark belebten, haufig verunreinigten und an Laichplatzen armen Flüssen zu einer ganz vereinzelten Erscheinung geworden ist. Dieser Umstand zeigt aber wieder so recht, wie sehr die Bestrebungen zur künstlichen Fischvermehrung und Aussetzen der Produkte derselben in unseren Flüssen bei jenen Fischen von Erfolg begleitet sind, welche einer solchen Maßnahme nicht jene Schwierigkeiten entgegensetzen wie der Stor, obwohl die geschilderten Ubelstande in den Flüssen einer natürlichen Vermehrung dieser Fische ebensolche Grenzen entgegensetzen wie dem Stor. Am auffallendsten tritt dies beim Lachs zutage, dessen künstliche Vermehrung fast überall gelingt, und so liefert derselbe in den deutschen Flüssen zwar ungleichmaßige, aber stets relativ gunstige Fangergebnisse. In der sachsischen Elbe und deren Verzweigungen meldeten die Lachsstationen für das Jahr 1903 411 Stück gefangene Lachse im Gewichte von 3250 *kg* gegen 287 Stück im Gewichte von 2852 *kg* gegen das vorhergegangene Jahr an. Der Storfang geht aber in dem Elbegebiet so auffallend zuruck, daß es Jahre gab, in welchen in der Elbe bei Magdeburg nicht ein einziges Stück dieses Riesenfisches erbeutet wurde. Ahnlich wie beim Lachs zeigt sich die fürsorgliche menschliche Hand bei der künstlichen Vermehrung des Schills oder Zander. Im Rheine vermehrt sich der künstlich eingesetzte Schill zusehends und in der Donau hebt sich der Stand an Schillen infolge gleicher Maßnahmen zwar langsam aber stetig und so muß es jedem Zweifler klar werden, daß das Fischeinsetzen auch dort seine guten Früchte tragt, wo demselben größere Hindernisse im Wege stehen und nur bei jenen Fischen eine starke Abnahme stattfindet, deren künstliche Vermehrung im wünschenswerten Maßstabe aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden kann, und zu diesen gehört der Stor.

SCHACH.

Redigiert von **Karl Schlechter** (Wien).

Problem Nr. 1439.

Von P. F. Blake.

(VI. Preis im Turnier des »Hamstead Express«.)



(8 + 9

Weiß setzt in zwei Zügen mat.

Lösungen.

Nr. **1436** (Onitiu): 1. Da3! etc.

Nr. **1437** (Prikryl): 1. Th7!, K×S; 2. Td4 etc. A) 1. . . ., Kg5; 2. Kf3 etc. B) 1. . . ., Kg4, 2. Se4 etc.

Nr. **1438** (Shinkman): 1. Th2!, K×B; 2. Lc6† etc.

THEATER ETC.

AUS DER WOCHE.

Das Raimund-Theater raumt zum Saisonschluß mit seinem Vorrat an schleißigem Wienertum auf. Auf das »Ende vom Lied« und die »Besseren Leut'« folgten am Samstag »Raubvögel«. Eine »Wiener Komödie« nennen die Herren Julius Herzka und Ottokar Tann-Bergler ihr Stück. Unter den Raubvögeln sind die mit ziemlich weitem Gewissen ausgestatteten Teilhaber eines Konsortiums zur Spekulation in Cottageheimstatten verstanden. Allenfalls ist auch noch ein verlottertes Fabrikantensöhnchen, das einem braven, aber leichtblütigen Madchen die Unschuld raubt, dazuzurechnen. Dem Verführer weist das Madchen die Tur und die Spekulanten verkrachen; damit ware das Raubvögelthema eigentlich erledigt. Folgt aber noch ein dritter Akt, worin sich ein lachender Philosoph über den Sündenfall des inzwischen Fraulein Mutter gewordenen Madchens hinwegsetzt und sie heiratet. Spezifisch wienerisch sind diese Vorgange gewiß nicht; das ist höchstens eine Figur, Deichhofer, der Spiritus rector des Konsortiums, der als Besitzer eines Anwesens irgendwo an der Peripherie, wo sich Wienerwald- und Großstadtluft mischen, zu seiner ererbten altniederösterreichischen Welttauglichkeit eine tüchtige Portion korrupter Geschaftsmoral gesellt. Eine Komödie ist das Stück auch nicht; die Schilderung der Spekulantengesellschaft ist nichts weniger als satirisch oder launig, eher griesgramig und der angehangte dritte Akt bringt nur einige harmlos humoristische Episodenfiguren, einen hypochondrischen Pensionisten und ein Fraulein mit »besseren Verhaltnissen«, das sich seine Karriere durch eine proletarische wahre Liebe verdirbt. Und so unorganisch das Stück, so ungleich ist die Ausführung. Nach Trivialitaten, wie »unter einen Glassturz stellen«, »er schaut darin wie ein abg'stochener Gasbock«, die noch dazu als wuchtige Pointen vorgebracht werden, hort man im dritten Akte überrascht ganz hübsche Wendungen. Sie kommen wohl auf Rechnung des Herrn Tann-Bergler. Gespielt wurde im ganzen wieder sehr gut. Herr Homma schuf in dem Deichhofer eine hochst charakteristische Gestalt, nur zeigt er in der letzten Zeit eine arge Neigung zum Vergröbern. Frau Niese hatte wieder eine ernste Rolle, aber wenigstens keine durchwegs weinerliche; ihr Energieausbruch beim zweiten Aktschluß wirkte machtig, mehr allerdings noch ein gelegentliches Aufblitzen ihres überwaltigenden Humors. Herr Thaller bot in dem kreuzbraven Spötter Pröll eine seiner feinsten Leistungen; ganz famos war auch Herr Guttmann als überlegen kluger jüdischer Geschaftemacher. Die Herren Lackner, Balajthy, Kirsch und Heller, Frau Anatour und Fraulein Paak vervollstandigten das vorzügliche Ensemble.

Im Stadttheater hat das Erstlingswerk Albert Gessmanns jun. »Der verbotene Quell«, das Drama einer Kaste, einen lauten außeren Erfolg erzielt. Kritisch betrachtet verdient das Stück diesen Erfolg gewiß nicht. Es ist ein Jugenddrama mit allen Mangeln eines solchen. Der Drang, alles unterzubringen, was sich an Ideen entwickelt, schießt, von keiner Selbstzucht geleitet, übers Ziel, das Werk wird übermaßig beziehungsreich, verschwommen und undramatisch. Solche Kunstfehler vertragt die Bühne nicht. Der Grundgedanke ist unklar ausgeführt, an sich aber edel: die pessimistische Klage, daß das Kastenbewußtsein, das Vorurteil starker seien als jede freie Regung des Menschentums, selbst die Liebe. Karna, ein Jüngling aus der geknechteten Kaste der Sudras, schleicht an den heiligen, verbotenen Quell der Brahmanen, der Kraft und Freiheit spendet. Die Brahmanentochter Savitri tritt ihm entgegen. Von den Brahmanen erfaßt, soll er am Leben bleiben, wenn er seinen alten Vater töten will. Nun bricht Savitris Liebe durch. Sie, die Brahmanentochter, stoßt ihm den Trieb, sich über seine Kaste zu erheben, und die Tatkraft dazu ein. Er steht vor der Königswurde und drückt seine Kaste nieder. Aber die Macht der Abstammung treibt ihn zuruck zu den Sudras, er besiegt die Brahmanen. Savitri verzweifelt an seiner Liebe und öffnet das Kastchen, in dem die Shiwaschlange ruht. Da naht Karna, aber wie er sich Savitri nahert, schießt die totliche Schlange auf ihn los. Die Kaste hat ihr Opfer gefunden. Daß Herr Gessmann diesem abstrakten Stoff beikommen, wenn er ihn auch nicht meistern konnte, beweist tuchtiges poetisches Gestaltungsvermögen; aus vielen Stellen spricht eine schone Leidenschaftlichkeit, seine Jamben haben Schwung und Klang. »Der verbotene Quell« ist jedenfalls eine Talentprobe und man muß anerkennen, daß sich der junge Schriftsteller mit Ernst an hohe Aufgaben macht. Von den Darstellern konnte wohl nur Herr Schmidt befriedigen. Sie werden freilich durch den Spielplan vor die heterogensten Aufgaben gestellt.

Das Girardi-Theater an der Wien hat für seine erste girardilose Operette drei Wochen lang Reklame gemacht und sie nach drei Tagen wieder abgesetzt »Befehl des Kaisers« nach Paul Ferrier von Peter Carr., Musik von Justin Clérice ist dahin — den Toten soll man nichts Schlechtes nachsagen.

Im Theater in der Josefstadt klatscht seit Dienstag die dame de chez Maxim wieder auf den sittenlosen Oberschenkel. Und manniglich ohne Unterschied des Geschlechtes klatscht dazu in die Hande, ohne sie lange in Unschuld zu waschen. Man lacht in diesem pariserischsten Winkel der Wienerstadt nicht mehr mit Vorbehalt; Cochonerie, das macht uns nichts — Jarno als Erzieher! — und diese gallische Lustigkeit ist so gesund! Georges Feydeau führt in »La duchesse des Folies-Bergere« oder »Herzogin Crevette«, wie das Stück hier betitelt ist, die tolle Krabbe vom Maxim als Dame der großen Welt ein. Der Herzog von Pitschenjeff, Gesandter von Oceanien, einem Staatswesen, das offenbar irgendwo hinterwarts von Temesvár liegt, hat sie zu seiner Gemahlin gemacht, natürlich vollkommen ahnungslos; nach Feydeaus freundlicher Annahme kann so etwas bei Diplomaten vorkommen. Die Herzogin von des Trauscheins Gnaden und Kokotte von Geblüt zieht es nach dem fidelen Sumpfe; als Crevette taucht sie bei Maxim wieder auf, soupiert mit einem streichemachenden Bedienten und tanzt [illegible] dem neugebackenen Fürsten von Ozeanien, [illegible] zwischen Internat und Regierungsantritt über das Dach [illegible] Lyzeums ins Pariser Leben geflüchtet ist, einen Cakewalk quasi Cancan. Und nun beginnt das geniale Kombinationsspiel Feydeauscher Szenenführung, um damit zu enden, daß der Herzog im Bemühen, seinen unternehmungslustigen jungen Fürsten eine standige Geliebte zuzuführen, »damit er seine Kräfte nicht zersplittere«, die Kerzen anzündet, »wie es die Verfassung vorschreibt« und ihm in das Zimmer leuchtet, wo — Herzogin Crevette auf ihn wartet. Das Josefstadter Theater hat, und wohl mit Recht, das Hauptgewicht auf die Situationskomik und nicht auf die Satire gelegt, denn diese, so glanzend sie ist, ist doch zu sehr lokalpariserisch. Der Maxim-Akt ist eine Meisterleistung der Regie, es wurlte in dem weltberühmten Sündenpfuhl so amüsant, daß das Original mit der Propaganda zufrieden sein darf. Die Pariser können leicht Fremdenverkehr haben. Ein Sturm von Gelachter ging durch das Haus, als Maran den Diener Bastien, der sich vor dem Herzog an die Wand drückt, für einen Regenschirmstander nahm. Maran ist uberhaupt wieder köstlich. Die Rolle geht im ganzen allerdings nach der Schablone seiner vielen gehörnten Ehetölpel, aber man muß seinen Blick gesehen haben, wenn die umgekehrte Badewanne, unter der sich die Herzogin verbirgt, ihren Platz verlaßt, muß ihn »ozeanisch« sprechen und — singen hören... Die Furcht, daß sein »Tschin tschin« zum geflugelten Worte werde, ist nicht abzuweisen. Fraulein Krenn holte sich mit der Herzogin einen schonen und verdienten Erfolg. Sie besitzt nicht den hinreißenden Übermut der Dirkens, ist mehr »lieber Schneck« als Kobold, aber sie wirkt durch einfaches und naturliches Spiel. Sie macht es selbstverstandlich, daß eine Herzogin von den Folies-Bergère mit göttlicher Ungeniertheit im Jupon herumgeht.... Das Stück enthalt bei 40 Rollen; der Durchschnitt bleibt da natürlich unter dem gewohnten Niveau. Eine feine Leistung bot Herr Bachmann als Prinz Serge. Gut war auch Herr Moser. Herr Nerz bemühte sich in der wichtigen Rolle des Dieners Bastien krampfhaft, komisch zu wirken. Frau Wagen hatte eine unbedeutende Rolle. — Herr Jarno kann sich wieder einmal ins Fäustchen lachen. Die Tugend muß freilich ihr Haupt verhüllen, aber es ist schließlich nicht seine Schuld, daß das Augenzwinkern einer Phryne viel leichter Geistesblitze weckt, als der Kuß der Muse. *—ch—*

NOTIZEN.

DER ZIRKUS SCHUMANN in der Marzstraße hat sich seit der am 9 d. M. stattgefundenen Premiere [illegible]s Besuches zu erfreuen, dessen Intensitat an die allerbesten Tage des seligen Renz gemahnt. Das machtige Amphitheater, das über 4000 Personen Raum [illegible] allabendlich ausgezeichnet besucht. Freilich ist [illegible] des Zirkus die denkbar günstigste und die Leistunge[illegible] in jeder Beziehung erstklassige. Herr Schumann verfugt uber ein so reiches Repertoire wie kein zweiter Zirkus. Sein equestrisches Programm zumal ist ein derart reichhaltiges, daß er in die Lage gesetzt ist, allabendlich Neues bringen zu können. So erschien er seither außer auf *Tsching Tsching* und *Ideal*, den beiden ausgezeichnet gerittenen Schulpferden, auch im Sattel seines Lippizaner Schimmels *Nonius*, ferner eines perfekt gerittenen irlandischen Rotschimmels und führte eine in Wien noch von keinem gezeigte Tandemfahrschule ohne Zügel vor, wobei dem Reiter zwei hintereinander marschierende Pferde vorausgehen. Die Vorauspferde gehen vollstandig frei und führen alle Evolutionen nur auf leichte Peitschen- und Stimmhilfen aus. Die Stimme spielt bei Schumann uberhaupt die erste Rolle. Im Sattel macht Schumanns distinguierte Erscheinung beste Figur. Mit seinem furiosen »irischen Wall« mit sechs Rappen, dem originellen Bettpferde *Goodnight*, das von anderen mehrfach kopiert worden und welches Schumann jungst zum ersten Male vor das Wiener Publikum gebracht, hat er neue überraschende Proben seines Dressurtalentes abgelegt. Eine Steeple-chase hervorragender Art ist die von Herrn Hess mit zwei ausgezeichneten englischen Pferden gerittene Springschule. Er selbst im Sattel, führt links ein Handpferd, mit welchem er alle in kürzesten Intervallen in Achterform zu nehmenden Sprunge a tempo und mit bestechender Ruhe exekutierte. Den Beschluß bildet die Überwindung einer 1·80 m messenden festen Barriere mit höchstens zwei Galoppsprunge umfassendem Anritt. Neu ist die hohe Schule auf *Andalusia* von Fräulein Dora Schumann im spanischen Kostüm, wobei uns lediglich der allzu parodistisch dargestellte schwarze Stier mißfiel, der Jongleur zu Pferd, Mr. Joe Hodgini, der Jockeiritt von Fraulein Miniggio und die Ohnesattelarbeit von Miß Daisy.

LITERATUR.

»NEUE NOVELLEN.« (Aus dem Leben.) Von Hans Blum. Berlin. (Verlag von Gebruder Paetel.) Preis K 3·60. — Die Erzahlungen dieses Autors erfreuen sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit, und auch sein neuer Novellenband wird schnell Freunde finden. Durch den Untertitel: »Aus dem Leben« ist angedeutet; daß Hans Blum seiner alten Art treu geblieben ist, auf persönlichen Erlebnissen seine Erzahlungen aufzubauen, und es versteht sich von selbst, daß er dabei wie immer auch heiteren Elementen vollen Raum gewahrt hat.

»MONTE CARLO.« Facts and Fallacies by Sir Hiram S. Maxim. Illustrated by G. A. Stevens. London. Grant Richards. 1904. — Der Trager eines weltberühmten Namens, Sir Hiram S. Maxim, hat soeben ein Buch über das Spiel in Monte Carlo veröffentlicht, das man allen jenen aufs beste empfehlen kann, die sich für das Spiel in Monte Carlo interessieren und der englischen Sprache machtig sind. Das Werk verdankt sein Entstehen einer ganzen Reihe von Artikeln und Briefen über das Spiel in Monaco, die im vorigen Jahre in der Pariser Ausgabe des »New-York Herald« erschienen sind und die zu einer allgemeinen Diskussion über das erwahnte Thema führten, an der sich damals auch Sir Hiram Maxim sowie der Herausgeber unseres Blattes beteiligten. Maxim zitiert in seinem Buche eine ganze Reihe von Ansichten über das Spiel, über Methoden und Systeme, er erzahlt eine Menge von interessanten Vorkommnissen und Anekdoten aus den Spielsalen, kurz, er bietet eine Fülle des Amüsanten und Lehrreichen. Dabei stimmt aber seine eigene Ansicht und demgemaß der Grundton seines Werkes vollkommen mit den Anschauungen überein, welche der Herausgeber unseres Blattes in seinem Buche: »Vom grünen Tisch in Monte Carlo« niedergelegt hat, und er konstatiert dies auch ausdrücklich. Das Monte Carlo-Werk Sir Hiram S. Maxims ist sehr hübsch ausgestattet, gut illustriert und wird sicher jedem Vergnügen machen, der es liest. Es ist zweifellos die unterhaltendste, zugleich aber auch die vernünftigste Publikation uber das Spiel an der Riviera, die bis jetzt von einem englischen Autor in die Öffentlichkeit gebracht wurde. Für den Fall der zweiten Auflage, zu der es bei dem Werke gewiß in kurzer Zeit [illegible] Ziffernfehler aufmerksam, die dann einer Korrektur bedürfen. Auf Seite 296 heißt es, bei einem einmaligen Satze auf eine einfache Chance sei — infolge des Refaits — die Gewinnaussicht des Spielers nicht 500 zu 500, sondern nur 494 zu 496, was aber richtig heißen soll 994 zu 506. Und auf Seite 297 wird vom amerikanischen Roulette mit zwei Zeros bei 36 Nummern gesagt, daß es die Spieler zwei Male unter 37 Coups trifft, wahrend in diesem Falle (36 Nummern + 2 Zeros) 38 Coups zu rechnen sind. *V. S.*

»WEIBLICHE SCHÖNHEIT.« Kritische Betrachtungen über die Darstellung des Nackten in Malerei und Photographie von Dr. Bruno Meyer, Professor der Kunstgeschichte. Mit malerischen Aktstudien von Professor Hermann Ludwig von Jan und einer Einleitung von Regierungsrat Ludwig Schrank. Stuttgart 1904. (Kunstverlag von Klimm & Beckmann). — In dem bekannten Wiener photographischen Fachblatt »Photographische Korrespondenz« ist vor einiger Zeit um die Darstellung des Nackten in der Malerei und der Photographie ein Streit entbrannt, der eine Menge sehr interessanter asthetischer und ethischer Fragen aufgerollt hat; für das große Publikum war dieser Kampf nicht zu verfolgen, und es ist daher sehr erfreulich, daß Professor Bruno Meyer, der sich damals lebhaft an den Kontroversen beteiligte, jetzt ein abgerundetes Werk über diese Fragen veröffentlicht hat, ein Werk, das von allen Seiten das Thema erörtert, beginnend mit der geschichtlichen Entwicklung. Es würde viel zu weit führen, wenn wir hier auf die umfangreichen Ausführungen des Autors eingehen wollten. Es sei nur darauf hingewiesen, daß sie außerordentlich lehrreich und für jeden Gebildeten sehr lesenswert sind. Ein spezieller Zweck des Werkes ist auch, die kunstlerische Bedeutung der Aktphotographie darzutun. Der illustrative Teil des Buches ist leider nicht auf der Hohe des textlichen. Es ist verwunderlich, daß bei dem heutigen Stand der künstlerischen Photographie kein besseres Durchschnittsmaß der Bilder herausgebracht wurde. Die in dem Werk reproduzierten Bilder sind eklatante Beweise für die sehr treffende Bemerkung Bruno Meyers auf Seite 79 und 80: Was bei der Aufnahme eines gewöhnlichen photographischen Bildes sich schon empfindlich fühlbar macht und die unvermeidliche Ursache davon ist, daß unter tausend Personenabbildungen, die im Laufe der gewöhnlichen Atelierpraxis entstehen, kaum eine — abgesehen von den persönlichen Reizen der Dargestellten oder dem Interesse einer gewissen Person — irgend eine höhere Anziehung auszuüben vermag, das vielhundertfach sich, sobald es sich nicht wesentlich nur um die allerdings ja ausdrucksvollsten Teile des Korpers, Kopf und Hande, handelt, sondern an Stelle des mit konventioneller Kleidung versehenen und infolgedessen für gewöhnlich nur sehr wenig mitsprechenden Körpers die völlig unbekleidete Form tritt. Jede Ungeschicklichkeit in der Haltung oder jede leichte Abweichung von der Norm, jede Sparlichkeit oder jedes Ubermaß tritt unvermittelt und unverhüllt dem Beschauer entgegen. Dem Ernst des Buches waren einfarbige Reproduktionen wohl angemessener gewesen, als die gekünstelten Farben der Bilder.

BRIEFKASTEN.

☞ SPRECHSTUNDE des Herausgebers: 5—6 Uhr Nachmittag.

L. K. in Karlsbad. — Besten Dank fur die Karte und die herzlichsten Grüße.

»WETTE« in Hamburg. — *Axtell* kostete 105.000 Dollars, *Anteeo* 55.000, *Bell Boy* 51.000, *Stamboul* 50.000, *Sunol* 41.000 und *Maud S.* 40 000 Dollars.

OBL. BARON M. in Wien. — *Homewood*, der zuletzt in dem Trabergestüt des Grafen L. Teleki in Hoszszufalva als Deckhengst aufgestellt war, mußte Ende 1896 wegen Dampfigkeit erschossen werden.

LT. A. v. M. in Enns. — Im Jahre 1895 teilten sich Rittmeister Leopold Hoffmann und Oberleutnant Oskar Calm mit je 31 Siegen in das Championat unter den in Osterreich-Ungarn erfolgreichen Herrenreitern.

LT. BAR. D. in Czernowitz. — Die Propositionen fur das Preisreiten in Wien wurden [illegible] gesandt. Die Reitkonkurrenz in Olmütz findet am 22. Mai statt. Wegen der Olmützer Propositionen wenden Sie sich an den Trabrenn-Verein für Mahren in Olmutz.

G. v. L. in Budapest. — Eine ausführliche Beschreibung der sportlichen Laufbahn und der großen Weltmeisterschaftskampfe des beruhmten Ruderers Edward Stanton ist im »Handbuch des Rudersport« von Victor Silberer enthalten, das Sie durch jede Buchhandlung beziehen können.

»KERINGO« in Wien. — Wenn bei einem Double-Event zu festen Preisen das erste Pferd gewonnen hat und das zweite totes Rennen lauft, so erhalt der Wetter die Halfte des Gewinnes und die Halfte seines Einsatzes zurück. Wurde z. B. ein Double-Event zum Preise von 750 : 10 K abgeschlossen und tritt der obenerwahnte Fall ein, so bekommt der Wetter 380 K ausbezahlt.

MAJOR D. in B. — Die Pferde aus den Wiener Hofstallungen, welche die Leibgarden zum taglichen Dienst in die Hofburg fahren, sind spanisch-neapolitanischer Abkunft, und zwar sind die Schimmel aus den Stammen *Generale* und *Generalissimus*, die Rappen dagegen aus den Stammen *Sacramoso* und *Tormentello*. Die Zucht derselben wurde bis Ende der Fünfzigerjahre in Ossiach in Karnten betrieben, nach Auflösung dieses Gestütes wurde die Zucht in Kladrub fortgesetzt.

G. v. G. in Wien. — Der betreffende Artist steht zu Beginn der Zwanzigerjahre und ist dem Vernehmen nach in Belgien geboren. Seine Oberkörpermuskulatur ist ungewöhnlich hervorragend, die Beinmuskulatur tritt dagegen zurück, wie denn die Körperstatur uberhaupt dem Schönheitsideal keineswegs entspricht. Die Beine sind zu kurz, daher der Athlet »untersetzt« erscheint. In seiner Arbeit kopiert er Strongfort (Max Unger) sklavisch in der Darstellung der Oberkörpermuskulatur im »schwarzen Kabinett« mit scharfer Beleuchtung, die aber Strongfort viel plastischer und akademisch korrekter zur Schau stellt.

GRAF W. in B. — Mr. T. M'George war lange Jahre hindurch Starter auf den englischen Rennplatzen. 1888 erkrankte er sehr schwer und starb kurz vor dem Frühjahrs-Meeting zu Lincoln desselben Jahres. Er stand erst im 46. Lebensjahre und hatte seit dem Frühling 1862 als Vizestarter bei seinem Vater oder als Starter selbst die rote Flagge auf den bekanntesten englischen Rennplatzen geschwungen. Bei den Jockeis war er nicht gerade beliebt, da er sein Amt mit eiserner Strenge handhabte. Fünf Jahre vor seinem Tode wurde Mr. H. Custance zum Vizestarter ernannt und glaubte man, daß dieser oder ein Neffe des Verstorbenen spater die verwaiste Starterfahne übernehmen wurde. Mr. T. M'George hinterließ Frau und Tochter in sehr bedrangten Verhaltnissen und mußte man für diese in England eine Subskription veranstalten.

»UNCAS« in Budapest. — Sie haben Ihre Wette gewonnen, denn Capt. E. R. Owen war wahrend der Rennsaison 1891 uber Hindernisse wirklich der erfolgreichste Herrenreiter in England, da er bei 105 Ritten 49 Siege zu verzeichnen hatte. Die nachsten Platze in der Liste nahmen Mr. C. Thompson und Mr. C. J. Dormer mit je 46 Siegen ein. Diese beiden Herren waren die fleißigsten im Sattel, und absolvierte der erstere 212 und der letztere 134 Ritte. Dann folgten Capt. Bewicke mit 37, Lord Dudley mit 24, Mr. P. R. Tippler mit 19 Siegen u. s. w. Unter den Berufs-Hindernisreitern hat sich im Jahre 1891 A. Nightingall, der Reiter von *Schonbrunn* in der Großen Wiener Sommer-Steeple-chase 1891, mit 30 Siegen das Championat erobert. Der Steuermann *Et caeteras* in der »Großen Liverpooler« 1889, G. Morris, figurierte mit 24 erfolgreichen Ritten an zweiter Stelle vor W. C. Gregor, der 23mal den Sieg errang. Der Vierte war W. Dollery mit 21 Siegen, und den fünften Platz nahm der Champion von 1891 über Hindernisse auf österreichisch-ungarischen Bahnen, G. Williamson, ein, der von 68 Ritten 18 zu Erfolgen zu gestalten vermochte.

A. v. W. in P. — Im Dasein der Rennpferde spielt der Zufall eine ebenso große Rolle wie im Dasein der Menschen. Ein Beispiel für diese Behauptung bildet Mr. Pryor, ein bekannter amerikanischer Pferdefreund. Genannter Sportsman befand sich einst in England, als er eine Einladung von Lord Glasgow erhielt. Dieser bereits verstorbene englische Züchter besaß die seltsame Marotte, jene Pferde ohneweiters töten zu lassen, gegen welche er, ob mit Recht oder Unrecht, eine Antipathie besaß. Als Mr. J. B. Pryor in Begleitung des Lord Glasgow dessen Gestüt durchwanderte, fiel ihm ein hubscher Hengst auf, den Lord Glasgow auch zum Erschießen bestimmt hatte Mr. J. B. Pryor war höchlichst erstaunt, als er dies erfuhr, und wendete seine ganze Beredsamkeit auf, um den Lord von diesem Entschlusse abzubringen. Es gelang dies dem Amerikaner auch, doch konnte Lord Glasgow seinen Widerwillen gegen den Hengst nicht unterdrücken, wendete ihm gar keine Sorgfalt zu und nahm bald ein ihm seitens eines australischen Sportsman gemachtes Anbot willig an. Der auf diese Weise gerettete Hengst war niemand Geringerer als *Musket*, der Stammvater der australischen Vollblutzucht und Vater von *Carbine*, *Nordenfeldt*, *Martini-Henry*, *Maxim* etc.

»BALZZEIT« in Graz. — Es ist eine wiederholt konstatierte Tatsache, daß Rackelwild im Hochgebirge außerst selten vorkommt, obwohl daselbst die Standorte von Auer- und Birkwild ebenso aneinander grenzen wie im Vorgebirge. Im eigentlichen Gebirge zieht sich das Birkwild in und über die Krummholzregion, wahrend der Auerhahn sich bekanntlich im Wald aufhalt. Dort, wo in den Vorbergen Auer- und Birkwild zu finden ist, bewohnt ersteres ausschließlich den geschlossenen Wald, wahrend das Birkwild die Vorhölzer, Blößen und allfalligen Moore bewohnt. Die eine wie die andere Art dieser Waldhühner verstreicht sich aber unter solchen Umstanden viel haufiger, als es im eigentlichen Gebirge der Fall ist, und darauf ist das in den Vorbergen haufigere Vorkommen des Rackelhuhnes zurückzuführen. Die Ansicht, daß dieses Bastardhuhn in der Regel von einem Birkhuhn und einer Auerhenne stammt, hat insoferne viel für sich, da der Auerhahn im allgemeinen zu stark ist, um die im Vergleich zu ihm so geringe Birkhenne treten zu können. In der Regel weisen die Rackelhühner auch in weit höherem Maße das Gefieder des Birkhahnes auf, das sich an Hals und Brust desselben durch die tiefe blaue in Purpur schimmernde Farbung von jenem des Auerhahnes wesentlich unterscheidet.

»HEGER« in Husiatyn. — Rehwild, mag es in Revieren der Ebene oder im Gebirge und in welch immer einer Zahl vertreten sein, bedarf mehr als jede andere Wildart außerordentlicher Hege und Beaufsichtigung. Es ist nicht nur so vielen natürlichen Feinden ausgesetzt, vor denen es geschutzt werden muß, es fallt auch Wilddieben leichter als andere Wildarten zum Opfer, sei es nun durch Schlingenstellerei oder durch andere Wilddiebereien. Eine Hauptsache ist das richtige Verhaltnis zwischen Geißen und Böcken, ebenso sind alte Böcke als dem Stande der jüngeren gefährlich zum Abschuß zu bringen. Im allgemeinen sollen und müssen die Ricken auf allen Jagden geschont werden und nur der Forster des betreffenden Revieres sollte sich erlauben, auf Jagden so ohneweiters als gelt angesprochene Geißen abzuschießen. Feldgehölze, von denen aus das Rehwild sehr leicht in die verschiedenen Feldkulturen wechselt, können nie genug beaufsichtigt werden, um den Schlingenstellern ihr Handwerk zu legen. Zur Zeit, wenn die Geißen »setzen«, ist auf alle Beeren, Klaubholz, Schwamme suchenden und sonstige zum Betreten des Waldes berechtigte Personen ein besonderes Augenmerk zu richten, denn ein Kitzchen ist sehr bald irgendwie untergebracht und statt einer Bürde von diesem oder jenem aus dem Wald oder Gehölz wegtransportiert.

»DUNKLER ERDTEIL« in Wien. — In Algerien bilden die Kamelrennen einen beliebten und sehr popularen Sport. Große Rennen werden alljahrlich in der Wüste von Biskra abgehalten; diese Rennen erstrecken sich bis zu 50 englischen Meilen. Es wird bei denselben mehr auf die Ausdauer als auf die Schnelligkeit gesehen. Ein gut gezogenes Tier kann über kurze Strecken rascher gehen als ein gewöhnliches. Wie dies bei den Pferden der Fall ist, kann man auch bei den Rennkamelen durch verstandige Zucht die Geschwindigkeiten standig verbessern. Die Rennkamele gehören einer anderen Rasse an als die für gewöhnlich zum Tragen von Lasten verwendeten Tiere. Die Mehorirasse stellt ein hochrassiges Kamel dar mit breiter Brust, kraftigen Schultern und starken Hinterbeinen. Ein dieser Mehorirasse angehörendes Tier hat einen Rekord von 115 englischen Meilen für 11 Stunden aufgestellt; acht bis neun Meilen pro Stunde bilden die Durchschnittsgeschwindigkeit für ein gutes Kamel. Ein anderer ausgezeichneter Kamelrekord sind 140 englische Meilen, zuruckgelegt in 24 Stunden. Rennkamele sollen für forcierte Reisen mit nicht mehr als etwa 100 *kg* einschließlich des Gewichtes des Reiters belastet werden. Ein gewöhnliches, zum Tragen von Lasten verwendetes Kamel kann aber leicht 150—200 *kg* tragen Die Reiter fur die Kamelrennen müssen infolge des Paßganges der Kamele, welcher bekanntlich die Symptome der Seekrankheit erzeugt, außerordentlich seetüchtig sein.

Eigentumer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER Druck von CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien V.